



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911

461 (4.10.1911) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-148866](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-148866)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Erlangerden 20 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag 24. 249 pro Quartal.
Einzelnummer 4 Bg.

Inserate:

Die Colonnenzeile . . . 25 Bg.
Kurzfristige Inserate . . . 50
Die Reklamenzeile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseratenannahme für das Morgenblatt Morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion, Buchhaltung 1448
Druckerei-Bureau (An-
nahme u. Druckarbeiten) 341
Redaktion . . . 377
Expedition und Verlags-
buchhandlung . . . 318

Nr. 461.

Mittwoch, 4. Oktober 1911.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst
20 Seiten.

Telegramme.

Der Tarifauschuss der deutschen Buchdrucker.

* Berlin, 3. Okt. Der Tarifauschuss der deutschen Buchdrucker hat den Einigungsorschlag der Einigungs-Kommission, in dem bezüglich Lohn und Arbeitszeit und auch bezüglich der Bestimmungen für Maschinenfeger und Drucker, soweit es sich hierbei um die Hauptfragen handelt, die berechtigten Wünsche beider Parteien soweit als möglich Berücksichtigung gefunden haben, mit 22 gegen zwei Stimmen angenommen.

Die Opfer der Katastrophe der Liberté.

Toulon, 3. Okt. Heute fanden in Gegenwart des Präsidenten der Republik, der Minister, zahlreicher Vertreter des Heeres und der Flotte, sowie der fremden Marineattachés die Beisetzungsfeierlichkeiten für die bei der Katastrophe der Liberté umgekommenen Seeleute statt. 24 Geschütze, deren Rohre abgenommen worden waren, trugen je sieben Särge mit den Leichen der bisher erkannten 168 Opfer, darunter drei Offiziere. Die Toten, deren Persönlichkeiten noch nicht festgestellt sind, werden später beerdigt. Unter den zahlreichen Kranzpenden befand sich ein aus Chrysanthemen gebundener Kranz Kaiser Wilhelms, der auf welchem Wokelband ein W mit der Kaiserkrone zeigte.

Nach der kirchlichen Feier wies Präsident Fallières hin auf den Gegensatz zwischen dem heutigen unergleichlichen Jammer und der kaiserlichen Flottenschau und drückte den allgemeinen Schmerz sowie das unermessliche Mitleid für die mitten im Frieden tragisch zu Tode gekommenen Soldaten aus. Er rief den Opfern den letzten Gruß des trauernden Vaterlandes nach. Die zahlreichen Beileidskundgebungen aus dem Auslande, so führte der Präsident weiter aus, hätten den Weg zum Herzen der französischen Seeleute gefunden. Der Präsident schloß mit der Versicherung: Trotz allem Schmerz können wir mit dem Vertrauen in die Zukunft sehen, daß die Marine den vorgezeichneten ruhmreichen Weg mit mannhafter Sicherheit weiter verfolgen wird.

Marineminister Delcassé versicherte, er werde alles tun, um die Ursachen der Katastrophe zu ermitteln und sie zu unterdrücken. Die Marine werde bestrebt sein, vorwärts zu schreiten; die Maßnahmen für die Wachsamkeit würden verdoppelt werden; denn der Patriotismus könne es nicht zulassen, daß die Wachsamkeit einschlummere. Der Marineminister schloß: Wenn auch das Wockel der Liberté Unzulässigkeit und Verzweiflung einzusüßen scheint, so bringt doch aus den Särgen der Ruf hervor: Vertrauen! Arbeit!

Weitere Ansprachen hielten der Toulonier Deputierte Abel und Vizeadmiral Bellas, der die Mannschaften der Marine aufzubereite, mit Vertrauen ihre tägliche Arbeit wieder aufzunehmen und die Toten nicht zu vergessen. Dann beiläufigen Abteilungen der Besatzungen sämtlicher Schiffe und des Heeres vor den offiziellen Persönlichkeiten und den Särgen. Von den Trauerfeierlichkeiten lehrte Präsident Fallières zur Präferenz zurück. Heute nachmittags gedenkt er die Verwundeten zu besuchen.

*

Stuttgart, 3. Okt. (Priv. Tel.) Der Ausschuss des Bundes der Landwirte hat vorgestern hier eine Sitzung abgehalten und dabei folgende Erklärung angenommen: Der Landesauschuss des Bundes der Landwirte in Württemberg macht die kgl. Staatsregierung auf die eminente Gefahr der Seuchenverschleppung aufmerksam, welche durch die Einfuhr von Schweinen aus norddeutschen Großschweinemästereien, die als gefährliche Seuchenherde anzusehen sind, und deren Wiederausfuhr aus den württembergischen Schlachthäusern entflieht. Er bittet dringend, ungehindert wirksame Maßnahmen zu treffen, welche die Gefahr beseitigen, mindestens müßte verboten werden, solche Schweine wieder aus den Schlachthäusern auszuführen. Diese Resolution soll dem Ministerium des Innern und der kgl. Zentralkasse für die Landwirtschaft zugehen.

Mogeburg, 3. Okt. Der Oberlehrer Ismer von dem hiesigen Realgymnasium wurde heute nachmittags in seiner Wohnung von einem Obertertiarier der Anstalt durch Revolverschläge schwer verletzt. Der Täter machte hierauf einen Selbstmordversuch, verlegte sich aber nur leicht. Er wurde verhaftet und vorläufig nach dem Krankenhaus gebracht. Der Schüler fühlte sich durch das Zeugnis des Lehrers benachteiligt.

Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Die diplomatische Aktion der Großmächte.

□ Berlin, 4. Oktober. (Von uns. Berliner Bureau.) Aus Konstantinopel wird telegraphiert: Die „Agence Ottomane“ glaubt offiziell, wenn auch unter Reserve mitteilen zu können, daß eine rasche Erledigung des Kriegszustandes bevorstehe. Italien werde höchstwahrscheinlich ein Mandat zur Besetzung von Tripolis erhalten. Die Verhandlungen würden bereits statt.

□ Berlin, 4. Oktober. (Von uns. Berliner Bureau.) Aus Konstantinopel wird gedruckt: Im Laufe des gestrigen Tages ließen die noch schwebenden Antworten der Großmächte ein. Die Antwort Russlands wurde durch den 1. Dragoman der Pforte überreicht, die Oesterreichs durch den gestern zurückgekehrten Botschafter Markgraf von Pallavicini. Alle lauten einander sehr ähnlich und raten der Türkei zu rascher Einigung mit Italien. Die Situation wird dadurch gekennzeichnet, daß die Großmächte zum Frieden raten. Deutschland hat sich bereit erklärt, im gegebenen Moment, d. h. wenn die Türkei sich darüber gekümmert hat, wie weit und ob sie Italiens Verlangen nach Tripolis nachgeben wolle, zwischen beiden Staaten zu vermitteln und darauf hinzuwirken, daß die Balkanstaaten ihre Neutralität wahren werden.

□ London, 4. Oktober. (Von uns. Londoner Bureau.) Aus den heute Morgen vorliegenden Nachrichten der englischen Zeitungen ist nicht zu ersehen, ob die Italiener wirklich Tripolis bombardiert und besetzt haben, oder ob sich die Stadt noch in den Händen der Türken befindet. Die eventuell noch in Tripolis weilenden Presseleute konnten nicht telegraphieren, weil bekanntlich Italien das Kabel nach Malta durchschnitten hat. Auch sonst lauten die Nachrichten der heutigen Morgenblätter über den Krieg sehr widersprechend. Einige Korrespondenten in den kontinentalen Hauptstädten behaupten zu wissen, daß gute Aussichten auf eine schnelle Beendigung des Krieges vorhanden seien, während die andern versichern, daß die beiden kriegführenden Mächte mit aller Entschiedenheit auf ihrem Standpunkte beharren und daß wenig Hoffnung vorhanden sei, diese zu irgendwelchen Zugeständnissen zu bewegen. Der Wiener Korrespondent des „Daily Chronicle“ z. B. telegraphiert, er erfahre, daß die allgemeine diplomatische Aktion, die unternommen wurde, um den Frieden wieder herzustellen, aufgegeben worden sei, weil Italien sich absolut geweigert habe, sich auf irgend etwas einzulassen, solange nicht Tripolis in seinem Besitz sei. Daher werden die Verhandlungen erst dann aufgenommen werden, wenn Italien wirklich Erfolge aufzuweisen hat. In der Zwischenzeit beschränkt sich die Türkei auf die Defensiv- und zwar auf den Rat Deutschlands und Oesterreich-Ungarn, welche der Pforte erklärten, daß ein solches Verhalten bei der späteren Abrechnung sehr zu ihren Gunsten verwandt werden könnte.

Der Pariser Berichterstatter der Times hatte seinem Blatte von einer Unterhaltung berichtet, die er mit einem hervorragenden Italiener in Paris gehabt habe und worin dieser erklärt habe, daß einer der Hauptgründe, weshalb Italien so plötzlich zum Kriege geschritten sei, um sich Tripolitaniens zu bemächtigen, die Befürchtung gewesen sei, Frankreich könne der marokkanischen Schwierigkeiten ledig, schrittweise einen großen Teil von Tripolitaniens verzeihen. Dazu bemerkt das Journal des Debats: „Es wäre merkwürdig zu wissen, welcher hervorragende Italiener eine solche Behauptung hat in Umlauf setzen können, da doch die französische Regierung stets dem Buchstaben und dem Geist nach ihren Mittelmeerverträgen getreu soeben erst Italien unter besonders heikeln Umständen einen neuen Beweis ihrer Achtung vor den eingegangenen Verpflichtungen gegeben hat. Wir können nicht annehmen, daß es eine Persönlichkeit mit amtlichem Charakter ist, sie würde sich zu sehr gegen ihre Aufgabe und gegen die Wahrheit verhalten haben.“ Nun aber das, was zu Tripolitaniens gehört u. nicht gehört, was namentl. von seinem Hinterland noch zu dem zentralafrikanischen Reich Frankreichs geschlagen werden könnte, haben die Kolonialpolitiker Frankreichs doch noch ihre eigenen Depressen, welche, wie sie mit denen der Türkei bisher nicht übereinstimmen, auch wohl mit denen Italiens hierüber nicht übereinstimmen könnten.

* Konstantinopel, 3. Okt. Der Sultan empfing den deutschen Botschafter in Audienz, der die Ant-

wort Kaiser Wilhelms auf ein vom Sultan an ihn gerichtetes Schreiben übergab. Die drahtlose Telegraphie über Ferna funktioniert wieder. Danach sind bis nachmittags die Italiener nicht zur Landung geschritten. Die arabischen Scherifs von Tripolis haben beträchtliche Streitkräfte zum Widerstand organisiert.

* London, 3. Okt. Angesichts des Stokens der Ereignisse wie des Nachrichten-Zustandes aus Tripolis setzt hier auch eine Ruhepause in der Erörterung über Krieg und Frieden ein. Die Erkenntnis drückt sich dabei in weiteren Kreisen Bahn, daß augenblicklich nur an eine Einigung des Kampfes zu denken sei und erst nach vollzogener Entfaltung der Besetzung von Tripolis Italien sich auf Friedensverhandlungen einlassen werde. Von italienischer Seite wird auf Umwegen die Auffassung zur Erörterung gestellt, daß, falls die Türkei in die unbedingte Abtretung von Tripolis willige, Italien eine Entschädigung im gleichen Betrag, oder vielleicht noch etwas höher, leisten könnte, als Oesterreich-Ungarn ihn für Bosnien und die Herzegovina erlegt hat. Dagegen wird in politischen und diplomatischen Kreisen eingewandt, die beiden Fälle seien nicht ganz parallel, und Italien werde sich so gut wie England in Ägypten vorherhand wohl mit der Aussicht auf die Suzeränität des Sultans in Tripolis vertragen müssen. Zunächst sind die Dinge indes noch nicht zu Verhandlungen reif und niemand, dessen Urteil irgendwelchen Wert besitzt, verheißt sich, daß solche Verhandlungen nur dann Aussicht auf Erfolg haben können, wenn sie durch das Schwergewicht neutraler Mächte und insbesondere durch ein festes Zusammenwirken Deutschlands und Englands gefördert würden. Der konservativ-baillivische Daily Graphic, der schon in den letzten Tagen die Notwendigkeit dieser Voraussetzung lebhaft betont hat, fährt aus, Sir Edward Grey würde eine mutvolle staatsmännische Tat verrichten, wenn er sich entschloße, das deutsche Schreckgespenst preiszugeben und frei und frank in Berlin die Schritte zu einer gemeinsamen Anstrengung zur Beendigung des Krieges zu machen. Ein solches Bemühen würde ohne Zweifel Erfolg haben, und es hätte außerdem den Vorteil, die internationale Lage sonst unverändert zu lassen. Damit sei aber große Vorsicht geboten, nicht nur Frieden im östlichen Mittelmeer, sondern auch eine gesündere Atmosphäre in der Nordsee herzustellen.

Die Stimmung in der Türkei.

* Saloniki, 3. Okt. Das Zentralkomitee für Einheit und Fortschritt richtete einen Appell an die öffentliche Meinung, in dem es gegen die Vererbung durch Italien, von der die Türkei bedroht werde, Verwahrung einlegt. Nicht die Türken sondern Italien verletzten Menschenrechte und Gerechtigkeit. Die Geschichte kenne kein ähnliches Beispiel. Die Türkei könne mit Repressalien antworten, sie werde jedoch das Völkerrecht beobachten, die Waffen werden sie aber nicht niederlegen bevor nicht der Status quo wieder hergestellt sei. Die türkische Nation fordere die öffentliche Meinung Europas auf, sie moralisch zu unterstützen.

Die Lage auf dem Kriegsschauplatz.

* Rom, 3. Okt. (W. V.) Die „Tribuna“ meldet aus Malta: Die in Tripolis ansässigen Kraber, die von einem Italien feindlich gesinnten Journalisten aufgereizt wurden, gegen die dortigen Italiener die Waffen zu ergreifen, bemächtigten sich der von den Europäern zurückgelassenen Borräte. Von italienischen Panzerschiffen aus sah man Scharen von Tripolitaniern von einer Stadtstelle nach der anderen laufen, wo sie sich an die Getreide-, Mehl- und Baderspeicher, vor allem aber an die Brotverkauftstätten der italienischen Untertanen in verschiedenen Stadtvierteln heranmachten. Es kam auch zu Angriffen auf Magazine, aber Soldaten verhinderten die Plünderung, da sich in den Speichern außer italienischen Waren auch französische, deutsche und englische befanden.

□ Berlin, 4. Oktober. (Von uns. Berliner Bureau.) Aus Rom wird gemeldet: Nach offizieller Bekanntgabe besagt ein Funkentelegramm des Vizeadmirals Faravelli, das gestern früh in Tripolis aufgegeben und gestern abend in Rom angekommen ist, daß auf die vorgelegte Aufforderung zur Ergebung und Auslieferung der Stadt Tripolis der türkische Kommandant mit der Bitte um Ausschub geantwortet habe, daß zugestanden wurde und gestern mittag abgelassen war. Man habe hier noch keine Nachricht von einer Beschießung. Man weiß nur, daß die Stadt verlassen ist, da die Bewohner in Massen ins Innere flüchteten. Die Blockade hat bereits großen Lebensmangel erzeugt, unter dem auch die Garnison leidet. Die Verteidigung soll nach Blättermeldungen sehr entmutigt sein.

Die italienische Flagge auf den Forts von Tripolis.

Berlin, 3. Okt. 12 Uhr nachts. (B. unj. Berl. Bur.) Aus Wien wird gemeldet: Nach einem hier eingegangenen Telegramm aus Augusta, dem Hafen von Syrakus, weicht, wie die Neue Freie Presse meldet, seit abends 5 1/2 Uhr die italienische Flagge auf den Forts von Tripolis.

Die Kämpfe bei Prevesa.

Rom, 3. Okt. „Courriere d'Italia“ meldet aus Bari, der italienische Dampfer „Molfetta“ der gestern Nacht den Hafen Durazzo verließ, wurde plötzlich von fünf türkischen Torpedobooten umzingelt, die versuchten, den Dampfer zu kapern. Es gelang „Molfetta“, die alle Tücher auslöschte und Vollbampf gab, zu entkommen. Die türkischen Torpedobooten setzten die Verfolgung eine Weile fort, mußten sie aber schließlich wegen zu hohen Segengangs aufgeben.

Berlin, 4. Oktober. (Von unj. Berliner Bureau.) Der „New-York Herald“ erhält aus Korfu folgendes Telegramm von gestern abend: Man erfährt heute, daß der Kommandant der italienischen Schiffe, die sich in der Nähe von Prevesa befinden, ein Ultimatum an den Gouverneur dieser Festung gerichtet hat, das ihn auffordert, die beiden ottomanischen Unterseeboote und das Kanonenboot, die sich in der Bucht von Prevesa befinden, auszuliefern. Im Falle der Weigerung würden die Italiener mit dem Bombardement der Forts von Prevesa beginnen. Der bewilligte Aufschub des Ultimatus läuft heute abend ab.

Italienische Kriegsschiffe befinden sich vor Kikopoli, nördlich von Prevesa.

Italiens Absichten auf Albanien.

Wien, 3. Okt. Nach Italiens beruhigenden Erklärungen über die Bedeutung seines Vorgehens gegen türkische Torpedobooten im Ionischen Meere hat man hier allseits die Hoffnung wiedergewonnen und die ziemlich heftige Kampagne gegen angebliche Absichten Italiens auf Albanien wieder eingestellt.

Die Rückwirkung auf die Balkanstaaten.

Athen, 3. Okt. (Agence d'Athènes.) Die griechische Regierung wird in ihrer siedlichen Politik verharren, die sie seit der Bildung des Kabinetts Venizelos verfolgt, wofür nicht Tatsachen beweisen, daß griechisches Gebietsbedrohung oder Lebensinteressen Griechenlands gefährdet sind durch das Vorgehen Dritter. In diesem Falle ist Griechenland nicht nötig, Maßnahmen zu treffen, die durch seine Verpflichtung zum Schutz der bedrohten Interessen erforderlich sind.

Der Krieg in Ägypten nicht notifiziert.

London, 4. Oktober. (Von unj. Londoner Bureau.) Eine merkwürdige Situation herrscht in Ägypten. Der Korrespondent des Standard in Alexandria telegraphiert, daß die ägyptische Regierung noch keine offizielle Verständigung von dem Ausbruch des Krieges erhielt. Als Grund hierfür gibt der Korrespondent an, daß, wenn der Krieg der ägyptischen Regierung offiziell angekündigt werden sollte, die Vertreter Italiens abreisen müßten. Dies wolle man jedoch in Konstantinopel vermeiden. Darum würde es auch absichtlich unterlassen, den Kriegsausbruch amtlich zu melden und insolge dessen seien auch die Lichter in den Häfen nicht ausgelöscht worden.

Die türkische Ministerkrise.

Konstantinopel, 3. Okt. Kiamil und Hilmi Pascha sind zu einer Besprechung der Tripolisfrage zum Großvezir berufen worden. Kiamil hat der Einladung nicht Folge geleistet. In der Ministerkrise ist keine Entscheidung erfolgt. Die Jungtürken verlangen die Wiederaufnahme Dschavids als Finanzminister.

Militärische Vorichtsmaßnahmen Rußlands.

Konstantinopel, 3. Okt. Die „Tanin“ erzählt, trifft Rußland an der türkischen Grenze militärische Vorichtsmaßnahmen. Demselben Blatte zufolge ist beschlossen worden, den Italienern gegenüber die Kapitulation nicht anzuwenden.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 4. Oktober 1911

Der Stichwahlbund von 1907.

Zu dem von uns aus dem Vordwärts wiedergegebenen Briefwechsel zwischen dem Zentrumsabgeordneten Müller-Fulda und dem Abgeordneten Bebel hatte die Kölnische Volkszeitung nur das folgende zu sagen gewußt: Nach dieser Veröffentlichung hätte Abg. Müller-Fulda zuerst, und zwar zunächst wegen etwaiger sozialdemokratischer Unterstützung seiner eigenen Kandidatur im Wahlkreise Hülfsfeld-Geckfeld, dann weiterhin mit Bezug auf die gesamte Wahlsituation an den Abg. Singer geschrieben. Darauf erfolgte dann tatsächlich das allgemeine Angebot einer Wahlvereinbarung durch den Abg. Bebel an die Adresse des Abg. Müller-Fulda. Der Ausschuss, den die Zentrumsfraktion des aufgelösten Reichstags für die Wahlen eingesetzt hatte, lehnte jedoch, wie wir mit aller Bestimmtheit versichern können, dieses Angebot einstimmig ab und gab davon auch dem Abg. Müller-Fulda Kenntnis. Was dieser vorher oder auch nachher mit den sozialdemokratischen Führern verhandelt hat — wie erfahren durch die Veröffentlichung des Vordwärts zum ersten Male —, ist daher jedenfalls lediglich aus seiner eigenen Initiative hervorgegangen und somit keine persönliche Angelegenheit. Weder von der Fraktion noch von dem genannten Ausschuss hatte er einen Auftrag zu Unterhandlungen mit der Sozialdemokratie erhalten. Der Vorfall beweist, wie notwendig der Reichsausschuss der Zentrumsfraktion ist, der damals noch nicht bestand, von den nächsten Wahlen aber in Tätigkeit treten wird. In Zukunft werden derartige private Aktionen zweifellos ausgeschlossen sein.

Darauf dient der Vordwärts dem ultramontanen Blatt mit folgender Antwort:

Solche Wahlvorschlagsanträge stellt kein einzelner Abgeordneter, ohne sich vorher im Stillen der Zustimmung anderer hervorragender Fraktionsführer versichert zu haben. Wir glauben gern, daß die Redaktion der Kölnischen Volkszeitung nicht von den Briefen des Herrn Müller gewußt hat, höchst wahrscheinlich auch die Zentrumsgrößen dritten und vierten Ranges, wie Herr Bell und Herr Sittart, nicht, denn sie würden dann nicht in so ungeschickter Weise die Sache aufgerührt haben; aber es gibt doch wohl, wie auch die Kölnische Volkszeitung wissen dürfte, andere und einflussreichere Personen in der Zentrumsfraktion des Reichstags. Zudem, wenn das Angebot lediglich vom Abgeordneten Müller-Fulda ausgegangen ist und der ganze Ausschuss der Zentrumsfraktion einstimmig, wie die Kölnische Volkszeitung behauptet, von einem Stichwahlabkommen mit der Sozialdemokratie nichts wissen wollte, wie kam es dann, daß in einer Reihe Wahlkreise die Zentrumsanhänger plötzlich bei der Stichwahl die Sozialdemokratie unterstützten? Wer hatte die Weisung erteilt? Auch vielleicht nur Herr Müller-Fulda? Und wie kommt es, daß in diesen Wahlkreisen die Zentrumswähler blindlings dem Geheiß des einzelnen Herrn Müller folgten, obgleich alle anderen Zentrumsführer angeblich von einer Unterstützung der Sozialdemokratie nichts wissen wollten? Will in Rheinland-Westfalen der Wunsch des Abgeordneten Müller-Fulda so viel mehr, als der aller anderen Zentrumsführer?

Badische Politik.

Die Teuerung.

St. Erhard, 3. Okt. Die Steigerung der Lebensmittelpreise veranlaßt den Gewerksverein, der Gründung eines Konsumvereins näher zu treten.

Die Finanzen des Großherzogtums Baden.

Karlsruhe, den 3. Oktober.

Heute fand in den Räumen der ersten Kammer unter dem Vorsitz des Prinzen Max, die schon angekündigte Sitzung des Landständischen Ausschusses statt. In dieser wurden die Berichte über die Berechnungen der Eisenbahnschuldentilgungskasse, des Domänengrundstoffs und der Amortisationskasse über das Jahr 1910 beraten und festgestellt. Daraus ergibt sich, daß bei der Eisenbahnschuldentilgungskasse die Schuldentilgung im Jahre 1910 nur 13 1/2 Millionen M. betragen hat, 15 Mill. M. weniger als im Vorjahre. Der Grund dafür liegt einmal in dem um 10,8 Millionen M. geringeren Bauaufwand und in dem gesteigerten Reinertrag des Eisenbahnbetriebs. Dieser Reinertrag betrug insgesamt 30,5 Millionen M. (20,8 Mill. M. aus den badischen Bahnen und 9,7 Millionen M. aus der Rhein-Redarbahn.) Gegenüber dem Voranschlag schließt die Rechnung im Ganzen um 10,2 Millionen M. günstiger ab. Der reine Schuldenstand unserer Eisenbahnen betrug 1909 500 Millionen M., 1910 533,7 Mill. Mark. Er hat sich gegen 1909 vermindert (durch den Betrag der planmäßigen Tilgung und dem Ueberschuß der Dotation) um 22,3 Millionen M. Dagegen vermehrt um den Bauaufwand mit 25,8 Millionen Mark, also Gesamtermehrung 13,5 Mill. M. Der

Tilgungsplan ist stets eingehalten worden. Der Gesamtbetrag der Baukosten der Eisenbahn beläuft sich auf 812,67 Mill. M., die reine Schuld auf 31. Dezember 1910 auf 533,57 Mill. M. Die planmäßige Tilgung auf 230,5 Mill. M. und der Dotationsüberschuß auf 45,5 Mill. M. Der Betriebseffizient (Ausgaben im Verhältnis zu den Einnahmen) beträgt 71,78 Proz. (1909: 76,88 Prozent, 1908: 85,92 Proz.). Die Verzinsung nach dem Anlagekapital 3,71 Proz., nach den Baukosten 3,65 Proz. und nach der reinen Eisenbahnschuld 5,73 Proz. Der Domänengrundstock hat auf 31. Dezember 1910 ein Vermögen von 24 Millionen Mark, das sich gegen das Vorjahr um 0,67 Mill. M. vermehrt hat. Die an ihm stattfindenden Veränderungen rühren her von An- und Verkäufen von Grundstücken, Gebäuden usw. Die Amortisationskasse weist auf 31. Dezember 1910 ein Reinergebnis von 14,27 Mill. M. auf, 6,33 Mill. M. mehr als im Vorjahre. Die legt sich zusammen aus 39,17 Mill. M. Aktiven und 24,90 Mill. Passiven. Im weiteren Verlauf der Beratung machte der Herr Finanzminister Mitteilung über den Stand der Steuererträge. Danach sind im Jahre 1910 die Steuererträge der indirekten Steuern zum Teil nicht unwesentlich hinter den Voranschlag zurückgeblieben, jedoch der Gesamtabschluss des Jahres 1910 auf diesem Gebiete ein Defizit von rund 1 Million M. ergeben hat. Auch im laufenden Jahr zeigt sich das Gleiche bei der Einkommen-, bei den Wägen des Umfahrs von Viegenhäusern und für das erste Drittel des Jahres auch bei der Biersteuer. Dagegen haben die Einnahmen aus den Eisenbahnen so gut, daß Aussicht ist, daß dieser Betrieb im laufenden Jahre seine Kosten einschl. Amortisation zum ersten Male seit einer Reihe von Jahren vollständig decken, vielleicht sogar noch einen Ueberschuß darüber hinaus liefern kann, daß also der im Staatsvoranschlag in Aussicht genommene Zuschuß aus der Amortisationskasse nicht nötig fallen wird.

Zur Reichstagsersitzung im 1. bad. Wahlkreis

25 Versammlungen hielten die Liberalen letzten Samstag und Sonntag im Wahlkreis ab. Eine stattliche Zahl, die es ermöglichte, in der Agitation so fortzuschreiten, daß bis zum 19. Oktober fast sämtliche Gemeinden des Wahlkreises besucht werden. Die Versammlungen fanden statt in Singen, Radolfzell, Steißlingen, Bollertshausen, Bahlpfied, Horn, Leimbach, Konstantz, Wallendorf, Herdwangen, Großschöndach, Burgweiler, Krumbach, Boll, Bietingen, Schmetten, Hartheim, Dauten im Tal, Reichenbach, Oberhildingen, Hildingen, Appertreute, Breitenhausen, Altenauten, Fricklingen. Der Besuch war fast überall ein glänzender. Zahlreiche auswärtige Parteifreunde hatten sich wiederum zur Mitarbeit zur Verfügung gestellt. Mit den schönsten Hoffnungen gehen die Liberalen dem Wahltag entgegen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 4. Oktober 1911.

Bürgerauschuhung

am Dienstag, den 3. Oktober.

(Schluß.)

Erbauung eines neuen Volksschulgebäudes im Gebiete der Langen Rötter.

Der Stadtrat beantragt: Verehrlicher Bürgerauschuhung wolle dem Projekt der Erbauung eines Volksschulgebäudes im Gebiete der Langen Rötter zustimmen und zur Bestreitung der Baukosten einen Kredit in Höhe von 761.000 M. aus Anlehensmitteln mit einer Verwendungsfrist von 10 Jahren bewilligen.

Oberbürgermeister Martin bemerkt vor der Beratung dieses Punktes, die beiden Schulvorlagen wären außerordentlich dringend, weil von Seiten der Schulverwaltung sehr gedrängt werde, daß diese beiden Vorlagen so bald wie möglich vom Bürgerauschuhung genehmigt würden. Die Vorlagen wurden während der Ferien ausgearbeitet. Es hat sich nun doch nicht als möglich erwiesen, die beiden Kostenvoranschläge bis heute vollständig zu prüfen. Die Rechnungsprüfungskommission hat ihre Arbeit noch nicht beenden können. Bezüglich der Prüfung der Vorlage hat sie jedoch mitgeteilt, daß erhebliche Änderungen an den Zahlen wohl nicht zu erwarten seien. Ich habe seinerzeit dem Bürgerauschuhung zugesichert, daß alle Vorprojekte zuerst eingehend geprüft werden, bevor sie dem Bürgerauschuhung unterbreitet werden. Es handelt sich hier aber um eine ausnahmsweise dringliche Angelegenheit. Sollte sich wider Erwarten eine nennenswerte Verschärfung in den Zahlen ergeben, so werden wir dem Bürgerauschuhung rechtzeitig Mitteilung machen.

Ein- u. Gieseler weist darauf hin, daß die öfteren Vorlagen für Schulbauarbeiten damit zusammenhängen, daß die Mannheimer Schule auf der Höhe bleiben soll, andererseits mit der städtigen

Volkstümliche Vigt-Gedenk-Feier.

Für die Vigt-Feier, welche die Rosengartenkommission im Wochenprogramm Sonntag, den 15. Oktober zu dem Reichs- und badischen Reduktionsfest veranstaltet, ist ein sehr interessantes und inhaltsreiches Programm angefertigt worden. Das Konzert wird eröffnet mit dem Oratorium „Die Waise“ von Herrn Jochen Müller, das Gieseler in seiner Vigt-Biographie zum ersten Mal veröffentlicht hat, gespielt von Fr. H. Giel. Von Vigt's hochbegabten Diskantisten wird das zur Mitwirkung berufenen Vigt'sche Vokalensemble die Vorträge und „Der Vigt“, sodann zum Schluß die „Vigt'sche Vokalensemble“, welche die amerikanische Pianistin Miss Emma Vale mit Vigt's Es-dur-Klavierkonzert mit Erbsenbrot-Tilgung und verlebte kleine Klavierkonzert vortragen. Als Gesangsstimmen tritt Frau Kammermängerin Anna Kammeyer aus Frankfurt a. M. mit: sie wird verschiedene Lieder von Vigt zum Programm beizubringen Karlsruher Hoftheater.

Dr. Shows „Der Arzt am Scheideweg“ wurde bei seiner gestrigen Erstaufführung mit einem Besonderen aufgenommen. Der irische Spötter hat in seiner köstlichen Satire bekanntlich den Arztstand aufs Korn genommen, der durch eine größere Anzahl von Hohlköpfen und Uebelrednern und sogar einen verbrecherischen Arzt dargestellt wird. Wie immer schlägt der Dichter auch hier ein bißchen über die Stränge, was man ihm aber verzeiht, da er zur rechten Zeit mit dem Humor einsetzt. Kienische Regie hatte Humboldt'sche Zustände gebracht. Die Darstellung war geradezu glänzend. Jede Figur stand wie gemalt. Die Schwächen des Stücks wurden durch das bewundernswürdige Spiel fast verdrängt.

Abreise des Braunschweiger Hoftheaters.

Der zweite Abend der Jubiläumsvorführung im Braunschweiger Hoftheater brachte zwei moderne Komödien, „Luzerne“ von Strauss und „Schubert's Literatür“. Die Aufgabe, in einem Nebenraum wie dem Braunschweiger Casino, die intimen Reize dieser Produktion zu enthalten, war, wie gemeldet wird, eine nicht leichte Probe dafür, wie weit die Gewandlung des Ensemble in der Richtung moderner Darstellungsform abgedreht ist. Auch die Regie sah sich hier vor ganz andere Probleme gestellt als bei der „Jubiläum“. Man darf mit Freude anerkennen, daß Regie und Darstellung ihre

Seuilleton.

Wiener Premieren.

Wien, 3. Oktober.

Die Aufführung eines volkstümlichen, gesprochenen Stückes und überdies noch eines einheimischen Wertes ist im heutigen Operettenwien geradezu ein theatrales Kuriosum. Das Raimundtheater bekundet die löbliche Absicht, wieder zu seiner ursprünglichen Richtung, dem österreichischen Volksthum wenigstens ab und zu zurückzukehren. Die vieraktige Komödie „Das Gnadenbild“ des Jungtrollers Rudolf Briz bedeutet einen sympathischen und erfolgreichen Anfang. In der Heimat des Autors ist das Stück verboten worden und auch die Wiener Zensur überlegte sich die Erstellung der Bewilligung eine ziemliche Weile. Weil es sich nämlich in den 4 Akten um eine humorvolle und drastische Verspottung bäuerlichen Aberglaubens und ländlicher Bigotterie handelt. Das Gnadenbild liegt in einer Kapsel an der Grenze zweier Tiroler Dörfer. Man rühmt dem Bilde nach, daß dank seiner Wunderkraft schon seit langen Zeiten kein illegitimes Kind mehr zu Welt gekommen sei. Aber nun drückt zwischen den beiden Gemeinden ein Streit um das Bild aus und während sie sich streiten, trennen und lieben sich die jungen Paare. Die Wunderkraft des Bildes verlagert und zum Schluß gibt es eine Anzahl eiliger Hochzeiten. Dieses heilige Thema ist mit höchstem Takt behandelt, aber auch mit sehr natürlichem jedem Humor, der manchmal an Argengruber erinnert, was keine schlechte Erinnerung ist. Das von den Operettenbahnhöllern bemerkenswert gut gespielte Stück botte einen schönen, verdienten Erfolg.

Im Theater in der Josefstadt ein nicht sehr gealterter literarischer Abend, der eine im ganzen Deutschen Reich verbreitete tragische Fabel „Hahnentampt“ von Heinrich Lautensack

der seiner Zeit dem Kavarett der „Elf Scharfrichter“ angehört hat und Weidling kopiert, mit Talent und Witz, aber ohne jede Beherrschung der technischen Mittel. Der „Hahnentampt“ spielt sich in einem bayerischen Dörfchen ab und zwar zwischen einer Gruppe von fünf Honoratioren, die sich in die Kunst einer Dorfsozietät verträglich teilen und einem jungen Gendarmen, der das Wädel für sich allein haben will, den Honoratioren mit Anzeige droht und schließlich von einem erschossen wird. Diese düstige und launische Anekdote, zu deren Erzählung fünf Akte nötig sind, ist weder Pöbel noch Tragödie, sondern eine berbe und grelle Farce, stellenweise nicht ohne Witz, aber im ganzen doch eine unfruchtbare Sache. Voran ging eine ungelungene Komödie „Die Schenkung“ von Leon Radart. Hier verspricht ein Bauer, ein alter Jungferle seinen Hof an einen hergelassenen Menschen, den er, als er ihn schlecht behandelt, durch die Heirat mit einer Magd wieder entehrt. Aber die Magd trägt bereits ein Kind von jenem Menschen unter dem Herzen. Gemeint ist offenbar eine ironische Schicksalsverfemung, aber auf der Bühne wirkt das weder ironisch noch dramatisch, sondern bloß überflüssig. Ein Zufall wollte es, daß im Raimundtheater und in der Josefstadt zwei Generalauspfeiler, Herr Giel und Herr Köstl, mit großem Erfolge in köstlichen Entenrollen mitwirkten. Vielleicht ist auf diesem bayerischen Umwege eine Reubebung des Wienerischen Volkstümes möglich. A. Hof.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Theater-Nachr.

Im Hoftheater findet heute abend 7 1/2 Uhr die erste Wiederholung Otto Ernd's „Die Liebe börtet im mer an“ statt. Donnerstag, den 5. dd. geht noch längerer Pause Wagner's Oper „Der fliegende Holländer“ in Szene. Folgende Partien sind neu besetzt: Senio — Annie Krauß, Steuermann — Friedrich Portling, Ten Toland singt Wilhelm Rinken, den Holländer Hans Dölling, den Erik Jacques Feder und die Frau Selts Koller. Zur Aufführung „La Traviata“ am Donnerstag, 11. Oktober mit Madame de Val als Götze (außer Abonnement), bleibt den Abonnenten der Abt. D das Vorspielrecht auf die von ihnen abonnierten Plätze bis Sonntag, 8. Oktober, mittags 1 Uhr genandt.

Vermehrung der Schülerzahl und schließlich mit dem Umstand, daß die Dauer der Schulzeit bei den Mädchen hinausgeschoben worden sei. Daß werde auch wieder ein Volksschulgebäude für den Lindenhof bewilligt werden müssen. Der Aufwand bei dem zu bewilligenden ist pro Klassenstärke etwas höher als bei der Humboldtschule. Redner führt dies vornehmlich auf die Verteuerung der Materialpreise zurück. Die Vorlage sei zur Annahme zu empfehlen.

Stv. B. Wiedemann kommt auf ein Reklameblatt einer Elektrizitätsfirma zu sprechen, in der Anpreisungen des Stadtbaurats Berrey über die elektrischen Klosettspülungen enthalten seien, die nicht unüberprüfbar bleiben könnten. Redner ist der Ansicht, daß die halbständigen Wasserleitungen nicht zu empfehlen sind. Er müsse sich dagegen verwahren, daß Reklameschriften in die Welt gingen, die behaupteten, daß die Mannheimer Schulklosetts anders seien. Redner weist von Beispielen nach, daß an anderen Stellen mehr gespart werden könne, wenn die Arbeiten gleich richtig ausgeführt würden.

Stadtbaurat Berrey erwidert: Zunächst weist ich den Ausdruck „ungehörig“ zurück. Der Herr Stadtverordnete Wiedemann spricht fortgesetzt von einer Reklameschrift. Mir ist von einer Reklameschrift nichts bekannt. Ich habe lediglich für eine Fachzeitschrift eine Abhandlung über meine Erfahrungen mit den Klosettspülungen geschrieben. Sollte irgend eine Firma diese meine Abhandlung ganz oder zum Teil zu Reklamezwecken abgedruckt haben, so bedauere ich dies; meine Zustimmung dazu habe ich nicht gegeben und ich würde dies allerdings für unpassend halten. Herr Wiedemann hat nun ferner versucht, das Hochbaunamt lächerlich zu machen. Es taugt ja ab und zu immer wieder die Mär auf, daß ein Architekt die Treppe vergessen hat oder den Abort, aber solche Scherze erzählt man sich doch eigentlich nur am Wiertisch. Daß das Hochbaunamt einen Raum geschaffen hat, in welchem das Fenster vergessen wurde, wird erstlich wohl nicht behauptet werden wollen. Ich kann natürlich nicht über jeden Abortumbau in der Stadt unterrichtet sein. Wenn der Herr Stadtverordnete mit vorher davon Mitteilung gemacht hätte, so würde ich das erforderliche Material zur Hand haben und jedenfalls nachweisen können, daß die Reihenfolge der Arbeiten aus technischen Gründen so und nicht anders vorgenommen werden mußte. Ich will nun die Frage der Klosettspülung heute nicht aufrollen, aber das Eine möchte ich doch bemerken: Sie werden den Kauf der Dinge nicht aufhalten. In wenigen Jahren werden wir in den Schulen der großen deutschen Städte nur noch elektrisch ausgelöste Klosettspülungen haben, eine solche Verbreitung hat diese Konstruktion gefunden. Es wird von Interesse sein, zu erfahren, daß das neue Lehrerseminar in Lothar mit elektrisch ausgelöster Klosettspülung versehen wird, also eine Anstalt, in welcher gerade die jungen Leute, die später Lehrer werden sollen, erzogen werden. Ich nehme an, daß die Staatsbauverwaltung ihre Gründe hierzu hat. Die Direktoren der Mittelschulen sind ja über die Frage, welche Spülung die beste ist, schon längst einig; wir haben in allen Mittelschulen elektrisch ausgelöste Spülung und dort, wie z. B. in der Oberrealschule, wo noch einige Einzelspülungen vorhanden sind, sind die Zustände so unansehnlich, daß die Schulleitung uns dringend bittet, sie von dieser Einzelspülung zu befreien und wir haben demnach in den Voranschlag für 1912 den Betrag hierfür eingestuft.

Oberbürgermeister Martin weist darauf hin, daß vor 2-3 Jahren der Stadtrat beschloß, ein Schulhaus mit Einzel- und Massenspülung einzurichten. Man wolle die Klosettspülung nach den denkbar besten Möglichkeiten ausführen und Beobachtungen vor allem in der Richtung der Reparaturbedürftigkeit machen. Gerade in den letzten Tagen sei die Frage wieder ausgegriffen worden. Man werde nunmehr zu einer Entscheidung über beide Systeme tun.

Stv. Hettinger bemängelt die Dicke der Zwischenwände (8 Zentimeter) im obersten Geschos des projektierten Schulhauses. Es müßten Störungen im Schulbetrieb eintreten.

Stv. B. Wiedemann bemerkt, er habe sich nur dagegen gewendet, daß Anpreisungen in die Welt hinausgingen, die andere Schulverhältnisse in einem sehr zweifelhaften Licht erscheinen ließen. Er halte es für außerordentlich bedenklich, daß man in einem Vortrag etwas derartiges in die Welt geben lasse, was, wie er aus eigener Erfahrung wisse, nicht den Tatsachen entspreche.

Stv. Müller führt aus, seine Fraktion werde der Vorlage zustimmen. Er möchte aber darauf hinweisen, daß in weiten Kreisen der Bürgerschaft die Auffassung vertreten werde, daß wir unsere Schulhäuser zu teuer bauen und daß vielleicht Erfparnisse gemacht werden könnten, namentlich in bezug auf Gestaltung der Fassade und die innere Einrichtung, ohne daß die Bequemlichkeit und Schönheit Einbuße erleidet. Er könne nicht unterlassen, inwiefern diese Auffassung berechtigt sei. Es wäre vielleicht sehr zweckmäßig, um sich ein genaues und bestimmtes Urteil bilden zu können, wenn der Stadtrat vielleicht eine Enquete veranstalte und eine vergleichende Darstellung gebe,

welche Kosten die hiesigen und auswärtigen Schulhausbauten verursachen.

Stv. Müller bemerkt, er müsse dem Vorredner entgegen-

treten, trotzdem er kein politischer Glaubensgenosse sei. Die Schulhäuser, die in der letzten Zeit ausgeführt wurden, seien durchaus einfach und gediegen. Das beweise auch das ausgestellte Modell der Langen Rötter-Schule. Da sei nichts zu entdecken, was nach Veränderung rufen könnte. Das Modell weise eine Fülle wunderbarer Verhältnisse auf. Als Architekt müsse er darauf, daß gute Verhältnisse nichts kosten. Es komme lediglich darauf an, wie die Verhältnisse in den einzelnen Bauteilen durchgeführt werden. Andere Städte bauten teurer als Mannheim.

Stv. Redl bemerkt, die Enquete, die Stv. Müller haben wolle, habe seine Fraktion auf eigene Faust vorgenommen. Er könne sagen, daß der Vergleich nicht zum Nachteil von Mannheim ausgefallen sei. Eine aufstrebende Stadt wie Mannheim habe alle Veranlassung, wenn nicht luxuriös, wohl aber in einer Weise zu bauen, daß sie der Stadt zur Ehre gereiche. Die Frage, ob vielleicht nicht trotzdem etwas eingespart sei, könne man nicht beantworten. Das müsse man den Sachleuten überlassen. Es wäre gut, nachzusprechen, ob man schon und gut und doch billiger bauen könne. Schon aus städtischen Rücksichten dürfe man einem Kind nicht zumuten, ein Klosett zu benutzen, das kurz zuvor von einem andern Kind aufgesucht wurde. Die Massenspülung sei der Gesundheit der Kinder nicht zuträglich.

Stv. Müller: Er stimme Kollegen Redl bei, wenn dieser sage, daß über diese Frage nur Sachleute sich ein sachverständiges Urteil bilden können. Er habe vorher die gleichen Ausführungen gemacht, indem er bemerkt, daß er nicht nachprüfen könne, inwiefern die Auffassung, daß wir zu teure Schulhäuser bauen, richtig ist. Diese Auffassung sei übrigens schon seit Jahren in den Kreisen der Bürgerschaft geäußert worden, und nicht erst in jüngster Zeit. Durch die von ihm vorgeschlagene Enquete sollen eben die Grundlagen geschaffen werden, die es auch dem Laien ermöglichen, sich ein richtiges Urteil zu bilden. Lediglich ist es gut, daß die Sache heute zur Sprache gebracht worden sei. Er verkenne nicht die Schwierigkeiten, die bei Ausarbeitung einer solchen Enquete sich entgegenstellen, wenn sie richtig und objektiv sein soll und nur eine solche Darstellung habe einen praktischen Wert. Aber er meine, daß auch diese Schwierigkeiten zu überwinden sind und bitte er den Stadtrat, der Sache näher zu treten.

Stv. Varber tritt für Einzelspülung ein. Diese sei auch in den anderen Schulhäusern eingeführt und sie sei die einzig richtige Spülung.

Oberbürgermeister Martin: Ich habe ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Frage vom Stadtrat noch nicht endgültig entschieden ist, sondern daß wir eine mehrjährige Prüfung gewöhnlich haben und zwar nicht nur aus hygienischen, sondern auch aus finanziellen Gründen, wie auch des Wasserverbrauches und der Reparaturkosten. Wir wollen eine mehrjährige Erfahrung in der Einzel- wie der in der Massenspülung. Wir werden im Stadtrat die Frage endgültig und prinzipiell entscheiden. Was die Darlegungen des Stv. Müller über den Bau der Schulhäuser betrifft, so ist das eine alte Sache. Ich kann ihm die Versicherung geben, daß der Stadtrat bei jedem Schulhausprojekt sich die denkbar größte Mühe gibt, die Kosten zu reduzieren ohne die Zwecke der Schule oder das Ansehen der Stadt zu schädigen. Voranden können wir nicht bauen. Wir können auch nicht notwendige Dinge unterlassen. Wir haben schon gesagt, dieses und jenes an den Bauten wegzulassen. Da sind wir aber jedesmal auf den absoluten Widerstand der Schulverwaltung gestoßen. Es ist sehr schwer zu sparen. Das, was an einem Schulhaus häufig ausbleibt, das ist die laubere, freundliche und helle, sowie die hübsche Farbe. Eine besondere Luxus werden sie nicht entdecken. Bei der Ferialogischschule wurde gesagt, das sei ein Schandfleck für die Straße, ein Verbrechen. Ja, was soll der Stadtrat dann machen? Bei der Presse hat man keine Unterstützung; die Presse nimmt eher einen gegenteiligen Standpunkt ein, daß dies nicht das Richtige sei, ufo. Nur dann kann wirklich etwas geschaffen werden, wenn die Schulverwaltung, der Bürgerausschuß, die Presse und der Stadtrat zusammenwirken, damit nichts Ueberflüssiges gemacht wird. Wenn aber immer wieder der eine dieser Faktoren gegen den anderen ausgepielt wird, dann werden alle Bemühungen des Stadtrats ohne Erfolg bleiben.

Stadtbaurat Berrey dankt zunächst für die Ausführungen der Herren Redler und Redl und bemerkt dann: Sie können überall hingehen in alle Städte und fragen, wie teuer die Schulgebäude sind, so werden Sie überall zu Ideen bekommen: Unsere Schulgebäude sind sofortal teuer und wir brauchen viel mehr als andere Städte. Mit einer allgemeinen Betrachtung kann man nichts an. Stv. Müller erwidert, daß wir die von ihm gewünschte Statistik schon haben. Es werden regelmäßig angefertigte Pläne nach den jährlichen Verhältnissen in der „Vaukette“ veröffentlicht. Ich war vor kurzer Zeit in Kachen. Dort wird um 20-25 Prozent billiger gebaut. Dies wird durch die dortigen Arbeiterverhältnisse bedingt. Es sind dort holländische Arbeiter,

die über die Grenze kommen und billiger arbeiten. Man wird gesagt, das ganze Geld werde in die Kasse gesteckt. Die Kasse kostet hier 21 000 M. Diese 21 000 M. können doch nicht als ein großer Aufwand für ein solches Schulhaus bezeichnet werden. Ich bin bemüht, eine schöne Fassade ohne große Kosten zu erzielen. Man erzielt eine schöne Fassade nicht durch kostspieliges Material, sondern durch eine geschickte Gruppierung. Die Hauptsache ist die Form, die Verteilung der Masse. Redner zieht dann Vergleiche zwischen den Baukosten i. J. 1887 und den heutigen Schulbauten, aus denen hervorgeht, daß die Baukosten seit 1887 eher zurückgegangen als gestiegen sind. Dann bespricht Redner die Fassadearbeiten und bemerkt, daß sich hier in Mannheim fast alle Gebäude sehen. An einem Neubau habe sich eine Ecke um 20 cm geneigt gegenüber der anderen Ecke. In bezug auf die Ausführungen des Stv. Varber erinnert Redner an ein kleines Intermezzo in München, aus dem hervorgeht, daß die Einzelspülung sich nicht überall so bewährt habe.

Stv. B. Venzheimer wendet sich gegen die Ausführungen des Herrn Oberbürgermeisters Martin bezüglich der Presse. Die Presse unterstütze das, was sie für gut erachtet. Das werde sie tun und das hat sie auch stets getan und das Recht muß man der Presse auch lassen!

Oberbürgermeister Martin: Die Anwesenden sind bekanntlich immer ausgenommen. (Weiterleit.)

Stv. Hettinger ersucht Stadtbaurat Berrey um eine technische Auskunft, die letzterer erteilt.

Hierauf wird die Vorlage einstimmig angenommen.

Erbauung eines neuen Schulhauses im Stadtteil Heidenheim.

Der Stadtrat beauftragt: Verehrlicher Bürgerausschuß wolle dem Projekt der Erbauung eines neuen Schulhauses im Stadtteil Heidenheim zustimmen, und zur Bekreitung der Baukosten einen Kredit in Höhe von 730 000 M. aus Anlehensmitteln mit einer Verwendungsfrist von 10 Jahren bewilligen.

Stv. B. Wiedemann bemerkt, daß bis zum Jahre 1914 eine sehr große Anzahl Klassen, im ganzen 11, notwendig werden. Das Schulhaus erhalte 31 normale Klassen. Es ist also fast auf Vorrat gebaut. Aber bis 1918 brauche man schon 24 Klassen. Der Stadtverordnetenvorstand empfiehlt die Vorlage zur Annahme.

Stv. Schaaf ersucht um möglichst einstimmige Annahme der Vorlage. Es würden damit zwei Wirtschafte befestigt, denn es fehle eine Turnhalle und eine Volkshalle. Der Stadtbaurat Berrey möchte er ersuchen, den Bau möglichst bald zu beginnen, damit die Schule im Jahre 1914 fertig sei.

Stv. Jbrüg freut sich, daß Heidenheim ein so schönes Schulhaus bekomme und bemerkt, daß der Bau sehr notwendig sei. Weiter sprach der Redner seine Freude darüber aus, daß Heidenheim auch zwei Schulgärten bekomme. Redner ersucht Herrn Stadtbaurat Berrey, dafür Sorge zu tragen, daß keine Störung des Schulunterrichts während des Baues eintritt.

Stadtbaurat Berrey verspricht das.

Die Vorlage wurde hierauf einstimmig angenommen.

Aufnahme einmündiger Stellen für die Volksschule in den Staats-

voranschlag für die Jahre 1912 und 1913.

Der Stadtrat beauftragt: Der Bürgerausschuß wolle sich mit Errichtung von 49 Hauptlehrerstellen, 17 Industrie-Hauptlehrerinnenstellen und 1 Rektorstelle an der hiesigen Volks- und Bürgerschule einverstanden erklären, und hierzu die erforderlichen Mittel in Höhe von 127 765 M. bezw. Einstellung in den Voranschlag für die Jahre 1912 und 1913 zur Verfügung stellen.

Stv. B. Wiedemann begründet die Vorlage, indem er ausführt: Es ist anzunehmen, daß in Zukunft wieder die vorhergesehenen Stellen ausreichen. Außerdem wird noch die Anstellung eines Rektors verlangt. Der bereits angestellte Rektor ist mehr zur Unterstützung des Stadtschulrats für den Außenbereich. Es soll nun auch jemand für den inneren Dienst angestellt werden, der selbstständig Näheres nehmen darf, wenn der Stadtschulrat im Außendienst beschäftigt ist. Dieser soll für Vermittlungszwecke als zweiter Rektor angestellt werden. Der Stadtverordnetenvorstand empfiehlt die Annahme der Vorlage.

Stv. Dr. Wager: Meine Fraktion wird der Vorlage zustimmen und damit auch die eingeforderten Geldern bewilligen. Wir stimmen der Rektorstelle nur deshalb zu, weil die Geschäfte dieses Rektors sich nur auf das Bureau beschränken. Wir glauben aber, daß das Bedürfnis nach Rektorstellen in reichem Maße nun befriedigt ist. Eine Rektorstelle, die ein Zwischenstadium zwischen Schulverwaltung und Oberlehrern wäre, würden wir nicht genehmigen.

Oberbürgermeister Martin: Der Stadtrat hat sich den

Begründungen der Schulverwaltung angeschlossen.

Stv. Redl erinnerte an den Standpunkt seiner Fraktion bei der Anstellung des Rektors. Ob eine Zwischeninstanz geschaffen werde, sei nebensächlicher Natur.

Bürgermeister v. Hollander: Die Stelle des Rektors ist im Schulgesetz geregelt. Der Rektor ist kein Zwischeninstanz zwischen Stadtschulrat und Oberlehrer, sondern er hat einzig und allein die Aufgabe, den Stadtschulrat zu unterstützen. Von der Lehrerschaft wurde von uns verlangt und gewünscht, daß wir auch

der Gesellschafts- und Geschichtswissenschaft auf erkenntnistheoretischer Grundlage ein Zusammenhängendes der Geschichtswissenschaften neben den Naturwissenschaften aufbauen. Ferner gab dann noch Dillien heraus: „Das Schicksal des Dichters, Dichters und einer Poetik“ (in den „Blättern“, November 1887). „Über die Möglichkeit einer allgemeinen pädagogischen Wissenschaft“ (in den „Blättern“ der Berliner Akademie der Wissenschaften 1888). „Beiträge zur Lösung der Frage vom Ursprung des Glaubens an die Realität der Außenwelt und seinem Recht“ (1890), verschiedene Abhandlungen zur Geschichte der Philosophie im „Archiv für die Geschichte der Philosophie“ etc.

Die Orgel der neuen Christuskirche.

Gestern nachmittag wurde die Orgel der neuen Christuskirche einem kleinen geladenen Publikum vorgeführt. Das Werk ist ein gewaltiges und gehört zu den größten Deutschlands. Es sind allein 74 klingende Stimmen vorhanden, 4 Manuale und 2 Pedale, so daß die feinsten Klaviere und überaus herrlichen Klangwirkungen erzielt werden können. In der gefälligen Vorführung, durch Herrn Organist Vandmann, der einmal ein würdiger Nachfolger des unvergesslichen Hähnel zu werden verspricht, fand das vorzügliche Werk die größte Anerkennung. Erbaut ist die Orgel von der Firma Strohmeyer & Co. in Dettingen. Wir werden auf die technischen Einzelheiten noch später zurückkommen.

kleine Mitteilungen.

„Aena oder Sebana“ von Frau Adam Beyerlein's bekanntem Mittelroman erscheint jetzt bei 250 Tausend als 1. und 2. Band in 1000 nummerierten Exemplaren.

Gustav Rabler's neue Samphonie wird nunmehr nach der Münchener Uraufführung, die im vorigen Herbst unter Leitung des vereinigten Komponisten stattfand, der bei diesem Anlaß zum letztenmal in Europa am Dirigentenpult erschien, in dieser Saison oder in nächster unter Rob. Wagner im Hof in folgenden Städten aufgeführt: Frankfurt a. M., 13.-15. Februar, Dirigent: Mengelberg; Wien, 13.-14. März, Dirigent: Walter; Amsterdam, 8. und 10. März, Dirigent: Mengelberg; und Prag 19. März, Dirigent: Semlitsch. Weitere Aufführungen sollen auch in Leipzig (Dirigent: Dr. Götter) und Berlin stattfinden.

Einem Mütterfesten zufolge ist der Philosoph Hermann Prof. Dr. Wilhelm Dilthey im 78. Lebensjahre in Baden gestorben.

Wilhelm Dilthey wurde am 19. November 1858 zu Münster a. S. geboren. Er studierte philologische und historische Wissenschaften in Berlin und Heidelberg und habilitierte sich in Berlin. 1886 wurde er als ord. Professor der Philosophie nach Halle, 1898 nach Kiel, 1907 nach Breslau und 1922 nach Berlin berufen, wo er auch zum Mitglied der Akademie der Wissenschaften ernannt wurde. Wäher die Mitteilung bei der Publikation „Aus Schillers Nachlass“ in Berlin (4. Bd., Berlin 1900-03) erschien von ihm „Leben Schillers“ (1891), Berlin 1897 und „Einleitung in die Geisteswissenschaften“ (1893), Berlin 1898), worin eine Grundlegung für das Studium der Gesellschafts- und Geisteswissenschaften gegeben wird. Unter Ableitung seiner Relapsion soll durch das Zusammenwirken der Psychologie und

dieser Stilt automatisch in eine andere Rubrik und registriert wiederum die Zeit des Stillstandes. Die Vorrichtung ist so getroffen, daß von der Arbeitsmaschine aus nicht erst ein Kontakt für den Kontrollapparat hergestellt wird; wenn z. B. Holz in die Sägemaschine gelegt wird, beginnt der Kontrollapparat automatisch seine Arbeit in dem Augenblick, da das Holz von der Maschine aufgenommen wird. Man hegte ursprünglich in Amerika gegen die Einführung dieser elektrischen Robustschleifers“ Bedenken, weil man fürchtete, daß die Arbeiter sich gegen eine derartige Kontrolle auflehnen würden. Die Praxis hat bereits in kurzer Zeit das Gegenteil bewiesen, da sich die Aussicht viel weniger gegen die Arbeiter als gegen die Maschinenhaftigkeit richtet. In der amerikanischen Industrie sind bereits mehr als 1000 dieser elektrischen Kontrollapparate in Gebrauch und sie haben eine Steigerung von 30 bis 40 Prozent mit sich gebracht. Wenn der Apparat ermöglicht die Anordnung von Feldern in der Betriebsorganisation, man kann feststellen, wie lange eine Maschine auf die Arbeit der anderen warten muß, wieviel Zeit unnütz verloren geht. Die Abstellung solcher Mängel muß dann naturgemäß die Rentabilität des Betriebes verbessern, weil in gleicher Zeit und mit gleichem Verdienst mehr Arbeit geleistet wird.

Man kann diesem unheimlichen Räuber doch mit geteilten Gefühlen entgegensehen.

Wilhelm Dilthey.

Einem Mütterfesten zufolge ist der Philosoph Hermann Prof. Dr. Wilhelm Dilthey im 78. Lebensjahre in Baden gestorben.

Wilhelm Dilthey wurde am 19. November 1858 zu Münster a. S. geboren. Er studierte philologische und historische Wissenschaften in Berlin und Heidelberg und habilitierte sich in Berlin. 1886 wurde er als ord. Professor der Philosophie nach Halle, 1898 nach Kiel, 1907 nach Breslau und 1922 nach Berlin berufen, wo er auch zum Mitglied der Akademie der Wissenschaften ernannt wurde. Wäher die Mitteilung bei der Publikation „Aus Schillers Nachlass“ in Berlin (4. Bd., Berlin 1900-03) erschien von ihm „Leben Schillers“ (1891), Berlin 1897 und „Einleitung in die Geisteswissenschaften“ (1893), Berlin 1898), worin eine Grundlegung für das Studium der Gesellschafts- und Geisteswissenschaften gegeben wird. Unter Ableitung seiner Relapsion soll durch das Zusammenwirken der Psychologie und

der Gesellschafts- und Geisteswissenschaften auf erkenntnistheoretischer Grundlage ein Zusammenhängendes der Geschichtswissenschaften neben den Naturwissenschaften aufbauen. Ferner gab dann noch Dillien heraus: „Das Schicksal des Dichters, Dichters und einer Poetik“ (in den „Blättern“, November 1887). „Über die Möglichkeit einer allgemeinen pädagogischen Wissenschaft“ (in den „Blättern“ der Berliner Akademie der Wissenschaften 1888). „Beiträge zur Lösung der Frage vom Ursprung des Glaubens an die Realität der Außenwelt und seinem Recht“ (1890), verschiedene Abhandlungen zur Geschichte der Philosophie im „Archiv für die Geschichte der Philosophie“ etc.

Die Orgel der neuen Christuskirche.

Gestern nachmittag wurde die Orgel der neuen Christuskirche einem kleinen geladenen Publikum vorgeführt. Das Werk ist ein gewaltiges und gehört zu den größten Deutschlands. Es sind allein 74 klingende Stimmen vorhanden, 4 Manuale und 2 Pedale, so daß die feinsten Klaviere und überaus herrlichen Klangwirkungen erzielt werden können. In der gefälligen Vorführung, durch Herrn Organist Vandmann, der einmal ein würdiger Nachfolger des unvergesslichen Hähnel zu werden verspricht, fand das vorzügliche Werk die größte Anerkennung. Erbaut ist die Orgel von der Firma Strohmeyer & Co. in Dettingen. Wir werden auf die technischen Einzelheiten noch später zurückkommen.

kleine Mitteilungen.

„Aena oder Sebana“ von Frau Adam Beyerlein's bekanntem Mittelroman erscheint jetzt bei 250 Tausend als 1. und 2. Band in 1000 nummerierten Exemplaren.

Gustav Rabler's neue Samphonie wird nunmehr nach der Münchener Uraufführung, die im vorigen Herbst unter Leitung des vereinigten Komponisten stattfand, der bei diesem Anlaß zum letztenmal in Europa am Dirigentenpult erschien, in dieser Saison oder in nächster unter Rob. Wagner im Hof in folgenden Städten aufgeführt: Frankfurt a. M., 13.-15. Februar, Dirigent: Mengelberg; Wien, 13.-14. März, Dirigent: Walter; Amsterdam, 8. und 10. März, Dirigent: Mengelberg; und Prag 19. März, Dirigent: Semlitsch. Weitere Aufführungen sollen auch in Leipzig (Dirigent: Dr. Götter) und Berlin stattfinden.

Einem Mütterfesten zufolge ist der Philosoph Hermann Prof. Dr. Wilhelm Dilthey im 78. Lebensjahre in Baden gestorben.

Wilhelm Dilthey wurde am 19. November 1858 zu Münster a. S. geboren. Er studierte philologische und historische Wissenschaften in Berlin und Heidelberg und habilitierte sich in Berlin. 1886 wurde er als ord. Professor der Philosophie nach Halle, 1898 nach Kiel, 1907 nach Breslau und 1922 nach Berlin berufen, wo er auch zum Mitglied der Akademie der Wissenschaften ernannt wurde. Wäher die Mitteilung bei der Publikation „Aus Schillers Nachlass“ in Berlin (4. Bd., Berlin 1900-03) erschien von ihm „Leben Schillers“ (1891), Berlin 1897 und „Einleitung in die Geisteswissenschaften“ (1893), Berlin 1898), worin eine Grundlegung für das Studium der Gesellschafts- und Geisteswissenschaften gegeben wird. Unter Ableitung seiner Relapsion soll durch das Zusammenwirken der Psychologie und

dieser Stilt automatisch in eine andere Rubrik und registriert wiederum die Zeit des Stillstandes. Die Vorrichtung ist so getroffen, daß von der Arbeitsmaschine aus nicht erst ein Kontakt für den Kontrollapparat hergestellt wird; wenn z. B. Holz in die Sägemaschine gelegt wird, beginnt der Kontrollapparat automatisch seine Arbeit in dem Augenblick, da das Holz von der Maschine aufgenommen wird. Man hegte ursprünglich in Amerika gegen die Einführung dieser elektrischen Robustschleifers“ Bedenken, weil man fürchtete, daß die Arbeiter sich gegen eine derartige Kontrolle auflehnen würden. Die Praxis hat bereits in kurzer Zeit das Gegenteil bewiesen, da sich die Aussicht viel weniger gegen die Arbeiter als gegen die Maschinenhaftigkeit richtet. In der amerikanischen Industrie sind bereits mehr als 1000 dieser elektrischen Kontrollapparate in Gebrauch und sie haben eine Steigerung von 30 bis 40 Prozent mit sich gebracht. Wenn der Apparat ermöglicht die Anordnung von Feldern in der Betriebsorganisation, man kann feststellen, wie lange eine Maschine auf die Arbeit der anderen warten muß, wieviel Zeit unnütz verloren geht. Die Abstellung solcher Mängel muß dann naturgemäß die Rentabilität des Betriebes verbessern, weil in gleicher Zeit und mit gleichem Verdienst mehr Arbeit geleistet wird.

Man kann diesem unheimlichen Räuber doch mit geteilten Gefühlen entgegensehen.

Wilhelm Dilthey.

Einem Mütterfesten zufolge ist der Philosoph Hermann Prof. Dr. Wilhelm Dilthey im 78. Lebensjahre in Baden gestorben.

Wilhelm Dilthey wurde am 19. November 1858 zu Münster a. S. geboren. Er studierte philologische und historische Wissenschaften in Berlin und Heidelberg und habilitierte sich in Berlin. 1886 wurde er als ord. Professor der Philosophie nach Halle, 1898 nach Kiel, 1907 nach Breslau und 1922 nach Berlin berufen, wo er auch zum Mitglied der Akademie der Wissenschaften ernannt wurde. Wäher die Mitteilung bei der Publikation „Aus Schillers Nachlass“ in Berlin (4. Bd., Berlin 1900-03) erschien von ihm „Leben Schillers“ (1891), Berlin 1897 und „Einleitung in die Geisteswissenschaften“ (1893), Berlin 1898), worin eine Grundlegung für das Studium der Gesellschafts- und Geisteswissenschaften gegeben wird. Unter Ableitung seiner Relapsion soll durch das Zusammenwirken der Psychologie und

der Gesellschafts- und Geisteswissenschaften auf erkenntnistheoretischer Grundlage ein Zusammenhängendes der Geschichtswissenschaften neben den Naturwissenschaften aufbauen. Ferner gab dann noch Dillien heraus: „Das Schicksal des Dichters, Dichters und einer Poetik“ (in den „Blättern“, November 1887). „Über die Möglichkeit einer allgemeinen pädagogischen Wissenschaft“ (in den „Blättern“ der Berliner Akademie der Wissenschaften 1888). „Beiträge zur Lösung der Frage vom Ursprung des Glaubens an die Realität der Außenwelt und seinem Recht“ (1890), verschiedene Abhandlungen zur Geschichte der Philosophie im „Archiv für die Geschichte der Philosophie“ etc.

Die Orgel der neuen Christuskirche.

Gestern nachmittag wurde die Orgel der neuen Christuskirche einem kleinen geladenen Publikum vorgeführt. Das Werk ist ein gewaltiges und gehört zu den größten Deutschlands. Es sind allein 74 klingende Stimmen vorhanden, 4 Manuale und 2 Pedale, so daß die feinsten Klaviere und überaus herrlichen Klangwirkungen erzielt werden können. In der gefälligen Vorführung, durch Herrn Organist Vandmann, der einmal ein würdiger Nachfolger des unvergesslichen Hähnel zu werden verspricht, fand das vorzügliche Werk die größte Anerkennung. Erbaut ist die Orgel von der Firma Strohmeyer & Co. in Dettingen. Wir werden auf die technischen Einzelheiten noch später zurückkommen.

die Stellen schon aufnehmen, die an Ostern 1914 zur Aufnahme gelangen. Dies ist aber budgetrechtlich unmöglich. Wenn angeführt wird, daß das Budget vom Landtag spät fertiggestellt wird, so ist das ein Mangel. Die Staatsregierung wird nie dazu veranlaßt werden können, Budgetstellen aufzunehmen, die erst im Jahre 1914 aufzunehmen sind. Uebrigens sind die Stellen immer reichlich aufgenommen.

Die Vorlage wird hierauf, nachdem Oberbürgermeister Martin noch auf einen kleinen Fehler in der Vorlage aufmerksam gemacht hatte, einstimmig angenommen.

Anlage weiterer Kleingärten.

Der Stadtrat beantragt: Berechtlicher Bürgerantrag wolle: a) zum Zwecke der Anlage weiterer städtischer Kleingärten den Betrag von M. 57000 aus Anlehensmitteln mit einer Verwendungsfrist von 10 Jahren bewilligen; b) die Verpachtung aus freier Hand genehmigen.

Stv. B. Giesler führte bei Begründung der Vorlage aus: Als wir die erste Vorlage über die Errichtung von städtischen Kleingärten erhielten, wurde sie allgemein freudlich begrüßt. Ich glaube, auch die Spaziergänger haben an dem Zustandekommen der Gärten eine Freude und sind erbaute, wenn sie einen schön gepflegten Garten sehen. Die Nachfrage nach den Gärten ist so stark, daß fast nicht alle berücksichtigt werden können. Ich empfehle daher die Annahme der Vorlage.

Stv. Böttger weist auf die große Freude an den Gärten hin. Keine andere städtische Einrichtung habe derartige Sympathie hervorgerufen, als wie diese Gärten. Redner bringt hierauf einige Wünsche der Gartenbesitzer in der Substanz zur Sprache. Die Leute würden heute noch auf die ihnen vortraglich zugesicherte Befriedigung ihrer Gärten warten. Land sei der Boden ganz ungeeignet, indem er total verlandet ist. Die Leute verlangen eine solche Befriedigung, wie sie auch die anderen Gartenbesitzer erhalten.

Bürgermeister Dr. Finter macht die erste Erwiderung, daß auch für die neuen Gärten bereits 219 Anmeldungen vorliegen. Die Wünsche der Gartenbesitzer in der 5. Sanctionswahl sind sehr genau bekannt; aber man konnte die Wünsche nicht alle erfüllen. Bei der Verpachtung der Gärten ist jedem einzelnen gesagt worden, daß er eine Befriedigung nicht bekomme. Es ist das insofern auch gerecht, als die Leute ja einen geringeren Vorkurs bezahlen. Nun ist hervorgehoben worden, daß der Boden schlechter sei. Die Erfahrung hat aber dieser Behauptung nicht recht gegeben, sondern es hat sich gezeigt, daß auch dieses Gebiet sich recht gut für die Anlage solcher Gärten eignet. Der heute diese Gärten beschäftigt, der wird finden, daß sie genau so schön sind, wie die anderen.

Stv. B. Giesler: Mit Bezug auf die Ausführungen des Vorredners glaube ich namens des Stadtvorstandes vorzutragen, daß die Wünsche der Gartenbesitzer zu erfüllen, was wir die vorgeschlagene Summe möglichst einstimmig genehmigen.

Stv. R. v. d. Bed: Tatsächlich ist der Grund und Boden der Gärten da draußen minderwertiger als der der anderen Gärten.

Stv. Schmitz regt ein nochmaliges Vorkommen beim Bezirksamt wegen der Arbeit an den Sonntagen in den Kleingärten an. Viele Arbeiter hätten eben an Sonntagen in den Kleingärten keine Zeit, weshalb sie am Sonntag morgen ihr Gemüse bestellen.

Oberbürgermeister Martin: Die Anregung des Vorredners ist mir sehr sympathisch. Einiges Entgegenkommen ist vom Bezirksamt ja bereits bewiesen worden. Aber leider gibt es Straßen, die nichts Günstigeres zu tun wissen, als daß sie eine Forderung machen, wenn sie jemand im Garten arbeiten sehen, anstatt daß einer derselben einmal selbst einen Spaten in die Hand nimmt.

Stv. Müller erklärt, er habe ähnliche Ausführungen machen wollen, wie sie durch den Kollegen von der linken Seite geschehen sind. Er trenne sich sehr über die Erwiderung des Herrn Oberbürgermeisters, denn es sei in der Tat bedauerlich, daß man bei der Bekämpfung in den Kleingärten an den Sonntag Vormittagen solche Schwierigkeiten in den Wege lege. Auch die Beschäftigung in der Natur sei ein Gottesdienst und zwar einer von sehr erheblicher Art.

Stv. Böttger teilt mit den Ausführungen des Herrn Bürgermeisters Dr. Finter nicht zufrieden und bemerkt, daß den Gartenbesitzern 1. St. Verpachtungen gemacht worden sind.

Oberbürgermeister Martin: Herr Bürgermeister Dr. Finter erklärte, daß die Sache nochmals geprüft werde. Daß der Boden schlecht sei, habe das Bezirksamt nicht erlautet. Jedenfalls habe man gehört, daß die Gärten im gleichen Zustande sind, wie die anderen Gärten und daß die Bodenbeschaffenheit nicht schlechter ist. Wenn die Leute vielleicht etwas mehr hineinstücken, so ist das zu ertragen, denn diese brauchen nur 4 Bsp. zu bezahlen, während die anderen 7 zahlen. Die Sache wird nochmals geprüft werden. Der Vorschlag soll aber nicht überhastet werden, denn der Preis von 4 Bsp. ist nicht zu hoch.

Stv. Böttger ruft: Wir sind nicht so unbedarft wie die Organisationsrat.

Die Vorlage wurde hierauf einstimmig angenommen.

Erweiterung des Vorstadtfriedhofes Käferthal.

Der Stadtrat beantragt: Berechtlicher Bürgerantrag wolle: a) die Erweiterung der oben bezeichneten Grundstücke sowie die Entnahme von Grundstockmitteln hierfür in Höhe von M. 10.100.— genehmigen; b) zur Bestreitung des Kostenanwandes der Erweiterungsbauten mit 375.— Mark aus Anlehensmitteln unter Festsetzung einer Verwendungsfrist von fünf Jahren keine Zustimmung erteilen und sich damit einverstanden erklären, daß dieser Betrag dem Anlehensfond in 5 Jahresraten 1912—1916 wieder zugeführt wird.

Nach kurzer Empfehlung durch Stv. B. Selb einstimmig angenommen.

Ablösung des jährlichen Anschusses der Stadtgemeinde zum Organisations- und Reservierdienst der Christlichen Kirchengemeinden im Stadtteil Fendelheim.

Der Stadtrat beantragt: Berechtlicher Bürgerantrag wolle die Ablösung des jährlichen Beitrags der Stadtgemeinde zum Reservier-, Organisations- und Organisationsdienst der beiden christlichen Kirchengemeinden im Stadtteil Fendelheim gegen Zahlung einer einmaligen Abfindungssumme von je 4286 M. genehmigen und zur Entnahme des Betrages von 8572 M. aus Grundstockmitteln seine Zustimmung erteilen.

Stv. B. Selb begründet die Vorlage. Ohne Debatte wird der Antrag einstimmig angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Es folgt die Beantwortung der

Interpellation über die Lebensmittelerzeugung.

Stv. Lehmann begründet in längeren Ausführungen die Interpellation. Daß eine Teuerung, so führt der Redner aus, im letzten Jahre eingetreten ist, wird im Allgemeinen anerkannt. Daß diese Teuerung kommen mußte, war vorauszusetzen. Leider haben die deutsche Reichsregierung und die Bundesstaaten gar nichts unternommen. Man hat das Verhängnis ruhig an sich heran-

kommen lassen und heute steht man vor der Frage, wie das Verhängnis nach Möglichkeit abgemildert werden soll. Redner kommt auf die Maßnahmen zu sprechen, die bisher von der Regierung ergriffen worden sind, die er aber für nicht genügend erklärt. Wenn wir, so fährt der Redner weiter aus, darauf warten wollen, bis die Einfuhr von Fleisch aus unseren Kolonien erfolgt, so können wir lange warten. Es ist bezeichnend, daß wir in Mannheim immer die höchsten Preise haben. Wir mühten eigentlich billigere Preise haben, weil wir günstige Beförderungsbedingungen haben. Der größte Binnenhafen Europas hat die höchsten Preise, eine Erscheinung, die man sich nicht ohne weiteres erklären kann. Redner bringt Zahlen, die beweisen sollen, daß z. B. der Weizenpreis bei uns höher als in Berlin und Breslau ist. Die Zufuhr der Nahrungsmittel, so fährt der Redner fort, wird grundsätzlich unterbunden von den Preisen, die mit der Regierung das Best in den Händen haben. Der Stadtrat hat ein gewisses Entgegenkommen gezeigt, aber wir können tun, was wir wollen, es wird doch nichts angingen. Die Hauptsache wird sein, daß die Zufuhr vermehrt wird. Unbestimmt um die politische Parteistellung wird sich jeder sagen, daß die großen Städte das Ausbeutungsobjekt der Agrarier sind. Hier ist einzugreifen, hier hat die Stadtvorwaltung mit aller Schärfe zu verlangen, daß die Grenzen geöffnet werden. Der Reichstag hätte eigentlich schon längst einberufen werden sollen. Man hätte schon längst die Zölle vorübergehend suspendieren müssen. Die weitere Folge der Teuerung wird eine allgemeine wirtschaftliche Krise sein. Der Arbeiter ist gezwungen, mehr anzugeben für Nahrungsmittel, jedoch ihm wenig übrig bleibt für die allgemeinen Gebrauchsartikel. Die weitere Folge ist die Arbeitslosigkeit.

Wir haben einen außerordentlichen Mangel an Fleischkonsum. Deshalb bin ich umso mehr erfreut, daß die Mannheimer Handelskammer nachzuweisen versucht, daß hier gerade der Fleischkonsum gestiegen sei. Wenn das der Fall ist, braucht der Stadtrat überhaupt nichts zu tun. Redner stellt fest, daß 1904 auf den Kopf der Bevölkerung 170 Gramm Fleisch kamen, während es 1910 nur noch 156 Gramm waren. Und da kommt die Mannheimer Handelskammer und sagt, wir haben eine Steigerung des Fleischkonsums zu verzeichnen. 1890 seien nach den Feststellungen der Fabrikinspektion von den Arbeiterfamilien 44 Prozent, 1910 aber 59 Proz. des Einkommens für die Ernährung ausgegeben worden: Der Fleischkonsum sei bei den Arbeiterfamilien von 118 Gramm per Kopf der Bevölkerung im Jahre 1890 auf 103 Gramm im Jahre 1910 gesunken. Redner schließt aus den ihm zur Verfügung stehenden Zahlen, daß die Arbeiterbevölkerung nur gering am Fleischkonsum beteiligt ist. Auch die Militärantagonisten gebe jaurch. Wir leben in einer außerordentlich engen Zeit. Hier mühten Maßnahmen getroffen werden, die einigermaßen durchgreifen. Der Redner kommt dann auf die in der letzten Stadtratssitzung beschlossenen städtischen Maßnahmen zu sprechen, die ihm nicht genügen. Er sei davon überzeugt, daß die Organisation des Fischverkaufs sich anders regeln lasse. Was komme dabei heraus, wenn Fische und Kartoffeln billiger auf dem Markt als in den Läden verkauft würden. Nach den Erfahrungen mit den städtischen Bädern der Handelskammer fürchte er, daß es nicht möglich sein werde, wegen der Nachschichten sich ein Kares Mittel zu bilden. Die großen Bädern fehlten zur Unterbindung. Es bestche die Absicht, eine Art Milchzentrale zu schaffen unter der Aufsicht des Frauenvereins. Dem Frauenverein solle dazu ein Lokal in Aussicht gestellt werden sein. Aber dabei bleibe es. Er hoffe, daß der Stadtrat von seinem Entschlusse, den Verkauf von Nahrungsmitteln Privatkaufen zu unterstellen, abkomme und selbst den Vertrieb übernimmt.

Oberbürgermeister Martin führt aus: Der Stadtrat hat sich, nachdem infolge der ungewöhnlichen Witterungsverhältnisse eine Teuerung zu erwarten war, ins Benehmen gesetzt mit Städten und Handelskammern. Das Ergebnis der städtischen Erhebungen waren die Beschlüsse, die in den Stadtratssitzungen mitgeteilt wurden. Die Erhebungen des Stadtrats erstreckten sich nach zwei Hauptrichtungen, 1. bezüglich der Bodenpolitik des Seins zu befragen, daß das mögliche geldeste, um die Zufuhr von Nahrungsmitteln, insbesondere von Fleisch in geschädigten und lebenden Zustände, tunlichst zu erhöhen. Der Stadtrat war allerdings nicht der Meinung, daß es zweckmäßig sei, mit Anträgen mit ganz bestimmter Formulierung an den Reichstag heranzutreten, sondern hat den früheren Weg beschritten, indem er sich an das Gr. Ministerium gewandt hat unter Hinweis auf das, was der Stadtrat schon früher gesagt hat, mit der bringenden Bitte, mit allem Nachdruck dahin zu wirken, daß alles das geschieht, was eine erhöhte Zufuhr durch Öffnung der Grenzen oder durch andere geeignete Maßnahmen erzielen kann. Der Stadtrat hat auch das Verlangen der Handelskammer wegen Ermäßigung der Futtermittelerzeugung unterläßt und sich überdies dem selbständigen Vorgehen des Stadtrates angeschlossen. Nun sagt Herr Stv. Lehmann, die Maßnahmen des Stadtrates auf protektionistischem Gebiet seien sehr geringfügig, das einzig wirksame sei die Öffnung der Grenzen. Herr Stv. Lehmann mag recht haben, aber das ist eine Sache, die sich der Einwirkung des Stadtrates vollständig entzieht. Er kann nicht die Grenzen öffnen und nicht den Reichstag berufen. Der Stadtrat kann nur tun, was innerhalb seiner Reichweite liegt. Er ist dabei von der Voraussetzung ausgegangen, daß das in eigener Regie unter vollständiger Leitung des einheimischen Zwischens- und Kleinhandels nur dann geschehen kann und darf, wenn die vorangegangenen Verhandlungen ein vollständig negatives Ergebnis haben, daß aber dieser Versuch, mit dem Klein- und Zwischenhandel zusammen die Sache zu machen, zunächst unternommen werden mußte, denn wenn es auch ganz zweifellos ist, daß ein erheblicher Kostendruck besteht, so darf nicht vergessen werden, daß ein großer Teil der Kleinhandelsbetriebe auch in bedrückten Verhältnissen lebt.

Von diesem Prinzip abgesehen, hat der Stadtrat bezüglich des Kartoffelverkaufs geglaubt, mit den Kartoffelgroßhändlern in Verbindung treten zu müssen. Ich darf mitteilen, daß die Verhandlungen scheitert sind, so daß der Stadtrat heute in einer außerordentlichen Sitzung beschlossen hat, die Sache selbst in die Hand zu nehmen und zwar soll der Kartoffelverkauf in eigener städtischer Regie auf dem Weichplatz nach Schluß der Herbstmesse am Samstag, 14. Oktober beginnen. Die Lieferungsabschlüsse mit den Großfirmen sind bereits abgeschlossen und die Zufuhren sichergestellt. (Beifall.) Was den Verkauf von Weizen betrifft, so ist mitzuteilen, daß die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen sind. Was der Fischverkauf betrifft, so hat Herr Stv. Lehmann darauf hingewiesen, daß es unbestreitbar ist, daß die Stadt die Sache nicht in eigener Regie mache. Ueber die Erfahrungen mit den städtischen Fischmärkten wird Herr Ritter Auskunft geben. Sie waren in der Tat für niemand günstig. Es war noch keiner Richtung hin eine vorteilhafte Einrichtung. Die Forderung der Organisation ist nicht so leicht zu machen. Eine Stadtvorwaltung ist nicht so ohne weiteres darauf eingerichtet, einen Auktionsverkauf zu organisieren. Eine Stadtvorwaltung, die den Verkauf in eigener Regie betreibt, hat ganz bestimmte bürokratische Kontrollmaßregeln einzuführen. Sie hat bei jeder über jeden Fleck Rechenschaft zu geben. Diese Vor-

schriften erfordern einen großen Apparat. Der Stadtrat hat deshalb geglaubt, der Marktcommission inheim stellen zu sollen, mit den Fischhändlern in Verbindung zu treten. Dabei hat sich ergeben, daß eine der großen Fischhandlungen eingegangen ist, weil sie nicht bestehen konnte. Ein Beweis dafür, daß die Fischhändler nicht auf Kosten gebettet sind. Es ist eine Vereinbarung getroffen mit einem Fischhändler, der sich verpflichtet in Verbindung mit der Stadt den Fischhandel zu betreiben und auf dem Markt zu einem bestimmten billigen Preise zu verkaufen. Die Gefahr, daß die Ladenpreise in die Höhe gehen, mag theoretisch bestehen, in der Praxis aber nicht. Was auf dem Markt verkauft wird, muß sonderbar viel unter dem Ladenpreis kosten. Sollte der Händler später in die Höhe gehen, so verlangen wir den Nachweis dafür, daß sich die Verhältnisse geändert haben. Er hat sich auch bereit erklärt, eine genaue Liste der Auktions- und Verkaufspreise jede Woche vorzulegen. Dadurch kann das Publikum die Preise auf dem Markt 5 Bsp. billiger kaufen.

Die Milchzentrale ist nicht so einfach zu machen. Da handelt es sich um Hunderttausende. Wenn nun eine Organisation große Privatleistungen in Aussicht hat, so wäre es nicht wünschenswert, mit dieser Organisation nicht zu arbeiten. Es besteht die beste Aussicht, daß die Sache nunmehr in absehbarer Zeit eine praktische Gestalt bekommt. Inzwischen soll eine kleine Milchzentrale mit der Landwirtschaftlichen Genossenschaft eingerichtet werden. Das kann schon in nächster Zeit geschehen. Die Verhandlungen wegen eines geeigneten Lokals sind im Lauf. Das hat weiter den Vorteil, daß die Erfahrungen, die wir damit sammeln, eine Vorarbeit für die große Milchzentrale sein wird. Ich hoffe auch, daß die Absicht der Gründung dieser Zentrale eine heilsame Wirkung auf Händler und Produzenten haben wird. Auch wegen Verkauf von kondensierter Milch hat sich die Stadt mit dem Zwischenhandel in Verbindung gesetzt. Wir sind aber auf eine Unmöglichkeit gestoßen. Die Zwischenhändler sind nicht in der Lage, auf Grund ihrer Vereinbarungen billiger als zu einem bestimmten Preise zu verkaufen und deshalb ist die Ermächtigung getroffen worden, daß wir von den Kleinhandlern die Ware in größerem Umlauf beziehen und in eigener Regie verkaufen. Die kondensierte Milch soll vom nächsten Donnerstag ab im alten Rathaus abgegeben werden. Der Fischverkauf ist so organisiert, daß schon vom nächsten Montag ab auf dem Hauptmarkt und den Nebenmärkten mit dem Verkauf begonnen werden kann. Was die veränderte Einführung eines vollständig gebührenfreien Lebensmittelmarktes betrifft, so ist damit vornehmlich beabsichtigt, das Interesse der Gemüseproduzenten der Umgegend zu heben. Der Beginn des Marktes ist in der zweiten Hälfte der nächsten Woche in Aussicht genommen.

Was die Probehlachtungen betrifft, so hat Herr Stv. Lehmann bezweifelt, daß eine richtige Kontrolle stattfinden wird. Was die Kontrolle betrifft, so wird sie so angefaßt werden, wie andere Kontrollen auch. Wenn Herr Lehmann den städtischen Organen mißtraut, so wird nichts anderes übrig bleiben, als daß das Verwaltungsamt des Schlacht- und Viehhofes sich selbst mit der Sache befaßt. Durch die Einrichtung einer großen Schweinemästerei wird jedenfalls bezüglich des Schweinefleischpreises eine erhebliche Verbesserung erzielt. Die Stadtgemeinde wird sich bemühen, das Unternehmen nach Kräften zu fördern. Ich glaube, man wird nach alledem nicht sagen können, daß der Stadtrat sich nicht die möglichste Mühe gegeben hat. Der Stadtrat ist aber nun durchaus nicht der Meinung, daß es dabei sein Bewenden haben soll, sondern er wird nach wie vor jede Anregung, die durchführbar erscheint, prüfen, ob es möglich ist, sie durchzuführen. Wenn weitere Maßnahmen sich als notwendig erweisen sollten, wird er zur Prüfung bereit sein, insofern es innerhalb seiner Reichweite möglich ist und ohne andere berechtigter weitgehender Interessen dieser Art Bevölkerungsschichten zu schädigen. Deshalb hat der Stadtrat heute beschlossen, eine sogenannte erweiterte Lebensmittelkommission einzusetzen, eine Vertretung der Weh- und Marktcommission. In die Kommission soll eine Anzahl Mitglieder des Stadtvorstandeskollegiums berufen werden, außerdem Sachverständige aus den Kreisen des Zwischenhandels, damit möglichst wenig Zeit für Separatverhandlungen notwendig ist. Zum Schluß macht Redner darauf aufmerksam, daß in der Regel nach Interpellationen keine Diskussion folge. Doch in Anbetracht der prinzipiellen Bedeutung der Materie und angesichts der bevorstehenden Neuwahlen zum Bürgerantrag, wolle man mit dem bislang gelübten Grundsatze brechen und eine Diskussion einleiten lassen, in der Voraussetzung, daß sich kein Widerspruch erhebt. Das ist nicht der Fall.

Stv. Engelhard wendet sich gegen die Ausführungen des Stv. Lehmann bezügl. der Handelskammer. Der Redner stellt fest, er habe keine prinzipielle Gegnerchaft gegen die landwirtschaftlichen Zölle; wenn auch unsere Landwirtschaft habe das Recht, durch Zollmaßnahmen geschützt zu werden gegen den ausländischen Wettbewerb. Er werde aber sofort zum Zollgegner in dem Augenblicke, wo unsere Landwirtschaft mit solchen Preisen kommt, wie dies zur Zeit der Fall ist, wo die inländische Produktion eine gute ist, während die ausländische minderwertiger ausfällt. In diesem Jahre aber fordert die Landwirtschaft wesentlich höhere Preise, als im Vorjahre, ohne auf der anderen Seite mehr Aufkosten zu haben. Weil die Auslandpreise infolge der schlechten Ernte in die Höhe gegangen sind, so hat das Ausland trotz der guten Ernte gleichfalls die Preise erhöht. Die inländische Landwirtschaft steht durch diese Mehrpreise einige 100 Mill. Mark mehr ein als sonst, auf Kosten des deutschen Volkes. Wenn die Dinge so liegen und somit jede moralische Berechtigung fehlt, die Preise auf einer derartigen Höhe zu halten, deshalb muß man die Dinge objektiv betrachten und mit aller Macht dagegen wirken, daß die Teuerung noch weiter auf ungewöhnlichen Höhen sich bewegt. Das einzige wirksame Mittel, um der heutigen Teuerung entgegenzutreten, ist und bleibt die Verabreichung der Zölle. Nach dieser Richtung kann er den Ausführungen des Stv. Lehmann zustimmen. Was aber der sozialdemokratische Redner gegen die Handelskammer bezügl. der Fleischpreise vorgebracht hat, könne er nicht ohne weiteres hinnehmen. Seine Ausführungen seien sehr fehlerhafter Natur gewesen. Der Redner hätte besser daran getan, wenn er, bevor er die Handelskammer angegriffen hätte, das statistische Material dieses Instituts nachgesehen hätte, daß sich auf die statistischen Feststellungen der Stadtvorwaltung anlehnt. Von der Handelskammer sei ungewiss, ob in einer ganz objektiven Weise die Erhebungen über den Fleischverbrauch niedergelegt worden. (Der Redner verliest die statistischen Feststellungen über den Monatsverbrauch an Fleisch gegenüber dem Konsum in den Monaten des vergangenen Jahres). Aus den Feststellungen gehe hervor, daß fast immer eine Vermehrung des Konsums und zum Teil eine recht wesentliche Vermehrung stattgefunden hat. Der Mehrverbrauch beträgt etwa 4 Prozent. Der Monat August sei deshalb zum besonderen Vergleich herangezogen worden, weil in diesem die Folgen der Trockenheit und der sonstigen Nachteile des diesjährigen Sommers anfangen auf die Fleischpreise zu wirken. Einen Vergleich mit dem Jahre 1904 hat die Handelskammer ebenfalls angestellt und dabei gefunden, daß

der Fleischkonsum im Jahre 1904 ebenso hoch war, wie jetzt, und daß nach dem Jahre 1904 infolge der Erhöhung der Fleischpreise dieser zurückgegangen, dann aber wieder langsam in die Höhe gegangen ist und jetzt die gleiche Höhe erreicht hat, wie 1904. Die Fleischpreise aber sind in der gleichen Periode um 15-20 Prozent gestiegen.

Der Redner weist die Angriffe des Stv. Lehmann auf die Handelskammer nochmals entschieden zurück, da sie in keiner Weise eine Unrichtigkeit der Feststellungen beweisen könnten. Dann wendet sich der Redner auch gegen die Ausführungen des Stv. Lehmann bezüglich dem Verhältnis zwischen der Erhöhung der Lebensmittelpreise in den letzten Jahren und der Erhöhung der Löhne. Dem stellt Herr Engelhard die statistischen Erhebungen des Sozialisten Calver gegenüber. Die Handelskammer sei in jeder Beziehung berechtigt gewesen, in Bezug auf die Fleischpreise die sehr erfreulichen Rückschlüsse auf die Höhe der Löhne und die Einkommensverhältnisse überhaupt von breiteren Schichten der Bevölkerung zu machen. Zu dem Zusammenwirken der Stadtverwaltung mit dem Zwischenhandel im Bezug von Lebensmitteln kann der Redner nur seine Zufriedenheit ausdrücken. Er hofft, daß dadurch der augenblicklichen Teuerung abgeholfen werde. Der Redner resumiert sich nochmals dahin, daß eine Paradoxie der teureren Preise der Lebensmittel auf eine normale Höhe nur möglich sei, wenn die Konsumenten gemeinsam verlangen, daß die Höhe auf die Lebensmittel eine entsprechende Ermäßigung erfahren.

Stv. Frig: Auch die Fortschritt. Volkspartei sei bereit, an der Beseitigung der Notlage mitzuwirken. Man könne sich darin einig sein, daß hier eigentlich nur die Reichsregierung wirksam eingreifen kann durch eine Änderung der Zollpolitik im allgemeinen, oder durch eine momentane Abänderung der Zollsätze. Es sei daher umso mehr zu begrüßen, daß die Stadtverwaltung Maßnahmen nach dieser Richtung getroffen hat. Es sei zwischen dem Stv. Lehmann und Stv. Engelhard über den Fleischverbrauch ein Diskurs entstanden. Man habe aber nicht nur eine Fleischsteuerung gehobt, sondern insbesondere auch eine Gemüsesteuerung. Selbstverständlich sei der Fleischkonsum nicht zurückgegangen, daraus dürfe man aber durchaus nicht schließen, daß die Bevölkerung üppig gelebt habe. Es solle mehr darauf gesehen werden, daß in unseren Vororten mehr gärtnerische Betriebe entstehen. In Mannheim seien die Lebensmittel überhaupt teurer, als in anderen Städten. Dem könne nur abgeholfen werden, wenn in der Nachbarschaft Mannheims mehr landwirtschaftliche Betriebe entstehen würden. Seine Parteifreunde begrüßten es durchaus auch, daß der Stadtrat es nicht außer Acht gelassen hat, bei seinen Maßnahmen mit dem Zwischenhandel in Verbindung zu treten. Der Fischverkauf, wie wir ihn hatten, hätte nicht nur bei der Stadtverwaltung, sondern auch beim Publikum keinen Anklang gefunden, es wäre zu begrüßen, wenn der Stadtrat hierbei einschneidende Verbesserungen schaffen würde. Weiter sei es erfreulich, daß man in Deutschland von Teuerungsunruhen nichts gehört hat, was günstige Schlüsse auf den Bildungsgrad der unteren Volksschichten zulasse.

Stv. Ebert bemerkt zu der Preiserhöhung für kondensierte Milch, daß die Erhöhung nicht von dem Kleinhandel, sondern von den Fabriken ausgegangen sei. Er halte es auch für fraglich, ob die Stadtverwaltung die Milch für 45 Pfg. bekomme. Die Konkurrenz der Warenhäuser sorge schon für genügenden Preisdruck.

Stv. B. Gieseler, begrüßt das Vorgehen der Stadtverwaltung zur Begegnung der Teuerung. Die Stadtverwaltung sei in außerordentlichen Verhältnissen gezwungen, für die Ernährung der Bevölkerung etwas zu tun. Sie dürfe dabei natürlich nicht mit der Erwerbshälften in Wettbewerb treten. Die Abgabe solle ja auch nur an wirklich Unbemittelte erfolgen. Daß der Fleischkonsum gestiegen ist, ist auch darauf zurückzuführen, daß die Leute an sich heute größere Fleischmengen konsumieren. Widerspruch bei den Sozialdemokraten! Seit einem halben Jahrhundert habe sich der Fleischkonsum um das Doppelte gesteigert. Wir haben eine bessere Lebenshaltung, vielleicht haben wir hier schon die Grenze überschritten. Viele Ärzte stehen auf dem Standpunkt, daß man dem Körper eine viel reichere Nahrung zuführen solle. Die Landwirtschaft müsse in die Möglichkeit versetzt werden, noch mehr zu produzieren. Es spreche als gutes Zeichen für die Landwirtschaft, daß die Fleischproduktion in den letzten 40 Jahren sich vervierfacht habe. Man hoffe, daß sie auf diesem Wege weitergeht, besonders auf dem Gebiet der Schweinezucht. Von Rindfleisch werde noch nicht einmal das Kontingent Schweine, das reichsgesetzlich erlaubt ist, eingeführt. In Norddeutschland sind die Schweinepreise zurückgegangen. Die Spannung zwischen dem Preise, den der Landwirt bezahlt bekommt und demjenigen, den die Konsumenten bezahlen müssen, ist zu groß. Und daher sei es ganz am Platze, wenn die Kommunen hier Ermittlungen anstreben wollen. Hierbei wolle er den Meßgern keinen Vorwurf machen, er gestehe zu, daß die Produktionskosten bei ihnen wieder gemachsen sind. Infolge der Fleischnot heiße es immer: Grenzen auf. Wo wolle man die Grenzen aufmachen? Frankreich hat selbst höhere Viehpreise, wie dies bei allen Ländern in der Umgegend ebenfalls der Fall ist. Dabei habe der Landwirt immer mit der Gefahr zu rechnen, daß sein eigener Viehbestand zu Grunde geht. Weiter läme noch die Einfuhr von geschlachtetem Fleisch in Frage. Mit dem amerikanischen Fleisch habe man aber bekanntlich schlechte Erfahrungen gemacht. Die Verhältnisse waren für die Landwirtschaft in den letzten Jahren nicht besonders gut. Dies sei insbesondere in Baden der Fall gewesen. Beide Faktoren unserer Volkswirtschaft, Landwirtschaft und Industrie, müssen kräftig bleiben, nicht nur im Interesse des Staates, sondern auch im Interesse des Volkstums.

Stv. Groh: Was die Ausführungen über die Fleischsteuerung anbelangt, so bin ich damit nicht ganz einverstanden. Wenn man Dänemark, Schweden, Norwegen und Holland öffnet, so kann mit einem Fleischschub gerechnet werden. Redner wendet sich dann gegen die Ausführungen des Stv. Lehmann, der doch den Meßgern einen Hieb verlesen wollte und verliest dann einen Artikel von Herrn von Gerlach, aus dem hervorgeht, daß auch den Meßgern ein Klein wenig Rechnung getragen wird. Die Verkaufspreise sind so groß und die Spesen für Schlachthof und Transport so hoch, daß man die Preise mit dem besten Willen nicht herabsetzen kann. (Zuruf: Aufhören mit dem Geschwätz!)

Stv. Lehmann erhält das Schlusswort und geht zunächst auf die Darlegungen des Oberbürgermeisters ein. Die Stadtbehörde habe lange nicht so mit Abschwierigkeiten zu kämpfen wie der Privatmann und zwar aus dem Grunde, weil sie keinen Pfennig für Reklame brauche. Man solle nur die ungeheuren Kosten für Reklame berücksichtigen, die manche Geschäfte ausgeben müßten. Redner wandte sich dann zu den Ausführungen des Stv. Engelhard, der sich über seine Zahlengrubberung beschwert habe und sich auf den Parteifreund Calver gestützt und der nachgewiesen habe, daß die Löhne wirklich gestiegen sind. Wenn die Arbeiter-

schaft heute besser steht als vor 20-30 Jahren, so ist diese Besserung nur ganz minimal, denn im Verhältnis zu dem Vermögenszuwachs, den wir bekommen haben, steht die Arbeiterklasse heute schlechter da. Die Handelskammer hat auch in ihrem Auftrag erklärt, daß die Ausfuhrscheine nicht aufgehoben werden können. Noch ein paar Worte zu den Ausführungen des Stv. B. Gieseler. Ich bin überzeugt, daß der ganzen Bevölkerung dieser Vegetarismus nicht gefällt, daß man auf das Fleisch verzichten soll, wenn man genügend Eier und Milch hat. Aber es fehlt an allem und alles ist im Preise gestiegen. Man will eben die Fleischnot hoch halten. Gerade diejenige Partei, der Herr Gieseler angehört, hat dies verschuldet. Es hilft uns nichts, wenn gesagt wird, daß die Grenzen geöffnet werden sollen. Man will die Preise für die Landwirtschaft hochhalten zum Schaden der städtischen Bevölkerung.

Stv. Engelhard verlangt das Wort, da der Vordredner in seinem Schlusswort Angriffe auf die Handelskammer machte.

Oberbürgermeister Martin: Also bitte, Herr Engelhard.

Stv. Lebi verlangt das Wort zur Geschäftsbildung und bemerkt, daß es kein Zustand, wenn jetzt noch debattiert wird.

Stv. Engelhard: Des kann nicht angehen, wenn man in einem Schlusswort angegriffen wird, man sich nicht verteidigen kann. Das geht nicht, doch man sagt, ich habe eine Statistik, die zeigt mir etwas ganz anderes. Bei einer derartigen Beweisführung kann ich nicht mitmachen. Ich überlasse dies dem Urteil des Hauses. Die Mannheimer Handelskammer hat die Aufgabe gehabt, sich losberühmlich zu äußern über den letzten Stand der Preise der Lebensmittel. Hätte die Handelskammer dies nicht in einer objektiven Weise getan, hätte sie nicht auf die aus der Statistik hervorgehenden Tatsachen hingewiesen, so hätte sie sich einer Unterlassungssünde schuldig gemacht. Stv. Lehmann kam auf die Einfuhrscheine zu sprechen. Wenn ich dieses Thema ansprechen würde, müßte ich einen Vortrag von über einer halben Stunde halten, um Ihnen zu zeigen, was diese Einfuhrscheine sind. Sie sind das Gegenteil von dem, was Stv. Lehmann behauptet hat. Die Einfuhrscheine sind leinzeitig beantragt worden von den Führern des Freiwirtschaft. Calver stellt jedoch fest, daß schon vor Einführung der jetzigen Einfuhrscheine bei uns im Süden die Getreidepreise genau dieselben waren. Wenn man sie heute aufheben würde, so würden die Getreidepreise nicht einen Pfennig fallen. Aber unter Getreidehandel würde ruiniert und auch unsere Mühlenindustrie würde auf das Schwerste geschädigt werden. Die Handelskammer hat in voller Kenntnis der Dinge den Standpunkt eingenommen, den Stv. Lehmann nicht für den richtigen hält.

Oberbürgermeister Martin: Damit ist die Debatte beendet.

Beschreibung der Resolution der fortschrittlichen Volkspartei.

Die Fraktion der fortschrittlichen Volkspartei hatte folgende Anfrage gestellt: Wie weit ist die Frage der Fortführung der elektrischen Bahn nach der Neckarpfiste gebunden?

Stv. Dr. Mayer begründet die Resolution und fährt aus: Die Neckarpfiste ist gleichsam ein Diapora der Mannheimer Steuerzahler. Ihr Wunsch geht dahin, daß durch Ausdehnung der elektrischen Straßenbahn eine Verbindung zwischen der Mühlen- und Neckarpfiste und der Stadt hergestellt wird. Es wohnen auf der Mühlen rund 170 Familien mit 710 Seelen, worunter viele Frauen und Kinder. Außer diesen 700 Seelen hat der Stadteil Interesse für uns, weil sehr viele Arbeiter da draußen beschäftigt sind und weil eine große Zahl von Staatsbeamten bei der Großherzoglichen Zoll- und Güterverwaltung beschäftigt ist. Technische Schwierigkeiten kommen bei der Einführung der Linie nicht in Betracht. Die Mühlen ist nicht städtisches, sondern ärarisches Gelände. Die Stadt sollte mit dem Risiko eine Einigung herbeizuführen suchen, selbst auf die Gefahr hin, daß die Stadt ein kleines Opfer bringt.

Bürgermeister Ritter: Technische Schwierigkeiten bestehen nicht. Ein Projekt ist auch schon angeordnet, wie ein Kostenveranschlag, der mit der Summe von 100 000 M. abschließt. Der einmalige Aufwand ist kein besonders hoher. Es ist vom Straßenschnitpunkt darauf hingewiesen worden und mit Recht, daß diese Linie absolut als unrentabel angesehen werden muß. Dies beweisen gerade auch die Ausführungen des Herrn Vordredners. Es ist darauf hingewiesen worden, daß je auch im Industriegebiet die Stadt schon eine absolut unrentable Linie bekommen hat. Das ist richtig. Das haben wir aber mit voller Absicht getan, denn dies ist der städtische Industriedeich und da haben wir die größte Industrie und das größte Interesse, die Befestigungsfähigkeit des Industriegebiets zu sichern und das Gelände angenehmer zu machen, um Käufer zu bekommen. Beim Staatsbahnhof liegen die Verhältnisse wesentlich anders. Der Staatsbahnhof gehört dem Staat und ist vom Staat geschaffen worden und bis heute ist der Staatshafen die Hauptquelle der Einnahmen des hiesigen Güterverkehrs. Es ist nicht von der Hand zu weisen, wenn der Stadtrat die Ansicht hat, daß eine solche unrentable Linie erbaut werden sollte, daß dann auch die Eisenbahnverwaltung ein gewisses Entgegenkommen betätigt. Es braucht nicht verlangt zu werden, daß sie das Defizit ganz deckt, aber ein gewisses Entgegenkommen kann angenommen werden. In diesem Sinne ist auch Vorstellung ergangen an die Generaldirektion. Es darf erwartet werden, daß uns Vorschläge in Kürze unterbreitet werden und dann werden wir sehen, was weiter geschieht.

Oberbürgermeister Martin: Damit ist auch diese Sache erledigt. Ich erkläre die Sitzung für geschlossen. Auf hoffentlich vollständiges Wiedersehen! (Heiterkeit.)

Schluß der Sitzung 8 Minuten vor 8 Uhr.

Zur gestrigen Bürgerausschusssitzung.

Der Bürgerausschuß hielt gestern nochmals eine Sitzung ab. Es wird seine letzte gewesen sein, denn wir stehen unmittelbar vor den Wahlen. In der nächsten Sitzung wird der Bürgerausschuß voraussichtlich ein ganz anderes Bild bieten. Welche Veränderungen stattfinden und wie weit sie gehen, darüber kann heute niemand etwas Bestimmtes sagen. Manche Kreise glauben, daß in der Zusammensetzung des Bürgerausschusses, was die politische Konstellation anbelangt, keine allzu große Abweichung gegenüber dem seitherigen Verhältnis eintreten werde, andere wieder sind der Auffassung, daß Ueberraschungen bevorstehen. Die Zukunft wird lehren, wer recht hat. Die national-liberale Partei kann mit Vertrauen und froher Zuversicht in den Wahlkampf marschieren, denn ihre Fraktion hat auf dem Rathaus erprießliche Arbeit geleistet. Darauf wird in späteren Artikeln zurückzukommen sein.

Anfänglich hatte man in der gestrigen Sitzung den Eindruck, als ob die Verhandlungen nur von kurzer Dauer sein würden. Die zur Beratung stehenden Punkte boten zu Bemerkungen keinen Anlaß und wurden durch einstimmige Annahme erledigt. Bei der Vorlage wegen Herstellung eines weiteren Teils der Amerikanerstraße war von der national-liberalen Fraktion eine Resolution eingebracht worden, in der der Stadt-

rat ersucht wird, mit den in Betracht kommenden 2 Angrenzern nochmals Verhandlungen einzuleiten, um die ganze Amerikanerstraße durchzuführen. Diese Resolution entsprach der Auffassung des gesamten Stadtverordnetenkollegiums und wurde von ihm einstimmig genehmigt. Sie wird auch von der Bürgererschaft geteilt werden, denn der vom Stadtrat gemachte Vorschlag bedeutet nur halbe Arbeit und würde einen Zustand schaffen, der sofort nach seiner Fertigstellung eine Änderung gebietetisch erfordern müßte. Da es ausgeschlossen ist, daß die Stadt in absehbarer Zeit die zur vollständigen Durchführung der Amerikanerstraße notwendigen Häuser zu einem billigeren Preis erwerben kann, als wie sie heute zur Verfügung stehen, ist kein Grund ersichtlich, warum sie die Sache hinauschieben will. Im Gegenteil, die Schaffung besserer Verhältnisse in der Amerikanerstraße würde, auch wenn sie nur in dem Stadtrat vorgegebenen Umfange geschieht, eine Wertsteigerung der dortigen Häuser bringen. Deshalb werden nach der Durchführung des städtischen Vorschlags von den Angrenzern der zu erwerbenden weiteren Häuser nur höhere Anforderungen gestellt werden. Es liegt deshalb auch im finanziellen Interesse der Stadt, die für die Dauer doch nicht zu umgehende Durchführung der ganzen Amerikanerstraße auf einmal vorzunehmen. Dadurch wird die Gefahr späterer Preissteigerungen vermieden.

Die städtische Vorlage betreffend die Bewilligung von Mitteln zur Wegverbesserung im Waldpark und in der Stephanienpromenade, sowie zur Verlegung der Wasserleitung nach dem Waldpark wird von der ganzen Bürgererschaft freudig begrüßt. Der Waldpark ist schon jetzt zu einem Lieblingsaufenthalt der Mannheimer geworden. Alles was für ihn angewendet wird, ist ein fruchtbringend angelegtes Kapital. Wir sind überzeugt, daß der Waldpark in seiner endgültigen Erschließung und Durchführung aller geplanten Maßnahmen einen Erholungs- und Ruheort bieten wird, wie man ihn weit und breit nicht mehr findet. Hoffentlich entschließt sich auch bald der Stadtrat, der Führung einer Straßenbahnlinie in den Waldpark hinein näherzutreten. Bei der Prüfung dieser Angelegenheit darf die Rentabilitätsfrage nicht die ausschlaggebende Rolle spielen. Hier müssen auch ideale Gesichtspunkte in die Wagtschale geworfen werden. Erfreulich war die von einem Stadterordneten gegebene Anregung der Verlegung des nach der Stephanienpromenade führenden Reitweges. Es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß durch die bei Benützung dieses Reitweges aufzubehaltenen Straßensackungen die Bewohner der Stephanienpromenade belastigt werden. Bei gutem Willen wird es sicher möglich sein, für die Reiter einen andern Zugang zu schaffen.

Bei den zwei Vorlagen, betreffend die Erbauung von Volksschulhäusern im Gebiet der Langenröder und im Stadtteil Feudenheim, wurde von einem Stadterordneten darauf hingewiesen, daß in den Kreisen der Bürgererschaft vielfach die Auffassung vertreten ist, daß wir zu teure Schulhäuser bauen und daß Ersparnisse gemacht werden können, ohne die Schönheit und Annehmlichkeiten der Schulhäuser zu beeinträchtigen. Es wurde die Ausarbeitung einer vergleichenden Darstellung der Schulhausbaukosten Mannheims mit denjenigen anderer größerer Städte gewünscht. Diese Anregung führte zu einer längeren Aussprache über dieses Thema, u. a. veranlaßte sie Herrn Oberbürgermeister Martin und Herrn Stadtbaurat Perrey zu recht bemerkenswerten Darlegungen. Besonders sind die sachverständigen Ausführungen des Herrn Stadtbaurat Perrey sehr zu begrüßen. Sie waren überzeugend und wies ihnen die ihnen gebührende Beachtung nicht verlagert werden können. Zweifellos wirkte die gestrige Aussprache über diese Sache aufklärend. Dies war auch mit der Zweck der Anregung.

Bei der städtischen Vorlage betr. die Anlage weiterer Kleingärten wurde von zwei Stadterordneten Klage geführt, daß die Betätigung in den Kleingärten an den Sonntagen-Vormittagen durch ortspolizeiliche Vorkehrungen in so weit gehender Weise beschränkt wird. Die frische, fröhliche Art, mit der Herr Oberbürgermeister Martin auf diese Vorkehrungen einging, sich ihnen angeschlossen und versprach, seinen ganzen Einfluß auf Durchführung besserer Verhältnisse aufzubieten, machte auf den ganzen Bürgerausschuß einen äußerst guten Eindruck. Er zeigte sich hier wieder als der Vertrauensmann und der Meister der Bürgererschaft.

Eine fast zweistündige Debatte entspann sich über die von der sozialdemokratischen Fraktion wegen der von der Stadt zur Milderung der Lebensmittelsteuerung zu ergriffenden Maßnahmen eingebrachten Interpellation.

Daß diese Angelegenheit im Bürgerausschuß zur Erörterung gebracht wurde, war dankenswert. Der Sach wäre aber mehr genügt worden und die Verhandlungen würden eindrucksvoller gewesen sein, wenn sich Herr Stv. Lehmann bei der Begründung der Interpellation objektiver gehalten und vor allen Dingen von seinen unbegründeten Angriffen auf die hiesige Handelskammer Abstand genommen hätte. Wie hofflos manche seiner Darlegungen waren, ging aus der glänzenden Widerlegung hervor, die sie durch den Präsidenten der Handelskammer, Herrn Stv. Engelhard, erfuhren. Sie wurden dadurch nicht wahrer und richtiger, daß Herr Stv. Lehmann sie einfach wiederholte, ohne sich um die Entgegnungen des Herrn Engelhard irgendwie zu kümmern. Wie mangelhaft Herr Lehmann orientiert war, ging u. a. daraus hervor, daß er behauptete, das System der Getreide-Einfuhrscheine sei eine zu gunsten der ostelbischen Großgrundbesitzer getroffene Maßregel, während, wie Herr Stv. Engelhard treffend nachwies, sie eine Forderung der Freiwirtschaft und Freihändler war, und ihre Aufrechterhaltung in Verbindung mit dem Heftigkeit nachweis im bringendsten Interesse des Getreidekonsums und der Mühlenindustrie Mannheims liegt. Die von Herrn Oberbürgermeister Martin gemachten Mitteilungen über die von der Stadtverwaltung zur Milderung der Lebensmittelsteuerung beschlossenen Maßnahmen fanden die Zustimmung des gesamten Bürgerausschusses. Es wird ihnen auch die Billigung der Bürgererschaft zuteil werden, vorausgesetzt, daß sie in dem von unserem Stadt-

oberhaupt gefennzeichneten Rahmen bleiben und ohne allzu schwere Schädigung des selbständigen Händlertums vor sich gehen.

Ernannt wurde Pfarrer Kamill Maurer in Heppenheim zum Pfarrer in Gemshausen. Uebertragen wurde dem Stationskontrollleur Karl Walter in Weinheim das Stationsamt 2 Laudenbach M.H.L. Verliehen wurde den Postverwaltern Jakob Schäfer in Lauda und Egmund Hägel in Redersloh der Titel Postsekretär.

Statunähig angestellt wurden die charakterisierten Postsekretäre August Gauer aus Neuspreitung beim Postamt Karlsruhe 1, Friedrich Hebbels aus Leibernheim beim Postamt Mannheim 2, Adam Rosmann aus Laudenbach beim Postamt Postst., der charakterisierte Telegraphensekretär Johann Narbath aus Postst. beim dem Telegraphenamte Mannheim, der charakterisierte Postsekretär Karl Waldvogel aus Hüben (am Bonndorf) beim Postamt Singen (Hohentwiel), und der charakterisierte Telegraphensekretär Wilhelm Packer aus Gemmingen beim Telegraphenamte in Konstanz.

Verein für Selbstbildung. Heute Mittwoch abend, 8.30 Uhr, beginnt im Rathhauaal ein sechsstündiger Vortragszyklus über Goethe, sein Leben und sein Werk. Der als gewandter Redner und Geschichtener bekannte Heidelberger Privatdozent Dr. Ruge wird besonders die philosophische Seite des großen Dichters beleuchten und im 1. Vortrag nach der Schilderung des damaligen Zeitalters Goethes Jugendzeit in Frankfurt a. M. behandeln. Jedermann ist bei freiem Eintritt freundlich zum Besuch dieser Vorträge eingeladen.

Ein Irrtum. Wir berichteten in der letzten Nummer, daß in der gestrigen Bürgerausschussung die Vorlage über die Verzinsung der Einlagen und Ankerung der Sparmünzen der städtischen Sparkasse ohne Debatte mit allen gegen eine Stimme angenommen wurde. Wie sich jetzt herausstellt, erfolgte die Annahme einstimmig. Herr Stadtrat Barber, der irrthümlicherweise als derjenige bezeichnet wurde, der allein gegen die Vorlage war, betrat in dem Augenblick den Saal, in dem die Abstimmung erfolgte. Da nun der Oberbürgermeister verkündete — Schriftsetzerweise, wie sich jetzt herausstellt —, daß die Vorlage mit allen gegen eine Stimme angenommen sei, und da überdies verschiedene Stadtverordnete den Namen Barber riefen — ebenfalls Schriftsetzerweise —, so registrierte unser Berichterstatter das Abstimmungsresultat so, wie es in der letzten Nummer stand. Da der Herr Stadtrat Barber direkt unter der Loge liegt, in der sich unsere Berichterstatter aufhalten, so konnte von dem Vorgang, der zu der irrthümlichen Verkündung des Oberbürgermeisters Veranlassung gab, nicht wahrgenommen werden. Früher sah Herr Barber in aller nächster Nähe unserer Berichterstatter. Da wäre ein derartiger Irrtum nicht möglich gewesen. Jetzt ist die Orientierung schon bedeutend schwieriger. Wir sind also nicht an der irrthümlichen Berichtserstattung schuld, sondern die gute Laune des Oberbürgermeisters.

Alle nationalen Wähler der dritten Klasse werden auch an dieser Stelle auf die Wählerversammlung hingewiesen, die morgen Donnerstag, abends 8.30 Uhr, im Saale des Koblensteiner (früher Zentralsaal) stattfindet. Die Parteifreunde werden dringlichst ersucht, zu dieser Versammlung, zu der in erster Linie der Liberale Arbeiterverein einladet, recht zahlreich zu erscheinen.

Drei Lehrerkonferenzen. Bei der gestrigen Kreisvertreterwahl Mitglied des Vorstandes im Badischen Lehrerverein) erhielt der von der Konferenzleitung und den Vertrauensleuten ausgesetzte Kandidat, Hauptlehrer Karl Dopp, 2. Vorsitzender der Konferenz, 354 von 384 abgegebenen Stimmen. Diese Wahl zeigt aufs neue, daß die Wannheimer Lehrer geschlossen hinter der Konferenzleitung steht.

Der Obst- und Genußmarkt der badischen Landwirtschaftskammer erstreckt sich gestern großen Zuspruchs. Die durch das verfallene Obst entstandenen Lücken mußten mehrmals nachgefüllt werden. Der Kirchenwassermarkt wurde auch gut besucht. Von den Honigvorräthen ist der helle Wästenhonig fast ganz vergriffen und der zum offenen Verkauf bereitgestellte ist ausverkauft. Von dem Zonnenhonig, der in Gefäßen abgefüllt ist, steht noch zu 1 M. pro Pfund ein größeres Quantum bereit. Besuch kann bestens empfohlen werden.

Verein Frauenbildung — Frauenstudium Abt. Wannheim. Wir machen hierdurch nochmals auf die heute nachmittags 4 Uhr in der Loge Carl zur Eintracht, L. 8, 9, stattfindende Mitgliederversammlung aufmerksam.

Privatbeamtenvortrag. Auf den am Mittwoch, den 4. Okt. stattfindenden Vortragsabend machen wir nochmals aufmerksam. Das gewählte Thema: „Eigentliche Ständesinteressen der Privatbeamten“ ist sehr zeitgemäß und erfordert die Beachtung aller Kreise des Privatbeamtenstandes.

Die Rittervereinsung hält Donnerstag abend im Gemeindegarten, Lindenstraße 11a, eine Versammlung ab. Für die Notorte sind Versammlungen anberaumt, am Mittwoch abend im „Damm“ in Redersloh und Samstag abend im „Wluga“ in Käfersal. Die Versammlungen beginnen jeweils um 8.30 Uhr. (siehe Anzeiger.)

Oberrichteramt. In Heidelberg, wohn er sich zur Übernahme einer Operation begeben hatte, sind gestern früh zwei fernen beiden Oberrichteramt Heinrich Gatzsch, Mitglied der Generaldirektion der Staatsbahnen. Der Verheiratete, geboren 1860 in Bismarck (Sachsen), trat 1880 in den badischen Eisenbahndienst ein und bekleidete die Stellen des Stationsleiters in Eberbach, 1891 Sekretär und Vorsteher des Bahnenbüros der Generaldirektion und 1905 Zentralinspektor Betriebsinspektor. Im Jahre 1888 zum Regierungsrat und Mitglied der Generaldirektion ernannt wurde er 1902, als er sich darum bewarbte, die Stelle des Vorstehers der Betriebsinspektion Mannheim wegen ihrer Bedeutung mit einem Kollegialamt zu versehen, unter Befehlzung von sich und Stimme im Kollegium der Generaldirektion nach Mannheim versetzt. 1904 wurde er zum Oberrichteramt ernannt und 1905 wieder in das Kollegium der Generaldirektion nach Karlsruhe zurückgenommen. Die Staatsbahnenverwaltung verlor in dem Entschlusse einen ihrer tüchtigsten Beamten, einen Mann von reichen Kenntnissen und Erfahrungen und großer Arbeitskraft, dessen so unerwartet frühes Hinscheiden allseitig tiefes Bedauern hervorgerufen wird.

Nach Ludwigsbühl. Die abschüssige Altschneise am Brückendamm (Zubehörsbrunn) war gestern mittag kurz nach 1 Uhr der Schaulust einer aufsehenden Szene. Ein voll mit Nadeln beladener Fuhrwerk kam in vollem Karrier die Straße heruntergefahren, so daß ein größeres Unglück hätte geschehen müssen, wenn nicht der Kutscher direkt auf die Post aufgetrert hätte. Dem Fuhrmann war es, trotzdem er die Bremse aufgezogen hatte, wie später vollständig festgestellt wurde, nicht möglich, den Wagen zum Halten zu bringen. Das Pferd rannte mit dem vollen Wogen mit einer derartigen Gewalt gegen die Post, daß der Wristkasten, der vollständig zertrümmert wurde, und ein eiserner Rad direkt aus der Wand herausgerissen wurden. Die

Deichsel des Wagens hobte sich durch eine große Scheibe. Die Scherben flogen an der Post herum. Sonderbarerweise trug das Pferd nur leichte Hautabstürzungen davon. Der Kutscher, der ebenfalls so gut wie gar keine Verletzungen erlitt, purzelte infolge des starken Anpralls vom Wagen herunter.

Wittwoch, 4. Oktober. Groß, Hof- und National-Theater. 7 1/2 Uhr. Abons. B. Kleine Preise. Die Rede hört nimmer auf. Apollo-Theater. Täglich 8 Uhr. Oktober-Programm mit Darbiet. Café-Restaurant „Alfasse“. Konzerte des Geigerkönigs Nigo. — Im Treppenab 11 Uhr: Kärntner erstklassiger Kabarett-Kräfte. — Jeden Sonntag 9 Uhr: Kärntner im Goldsaal. Union-Theater. Moderne Lustspiele. Salon-Theater. Kinematographische Vorstellungen. Café Bärle. Täglich Künstler-Konzerte. Café Dunkel. Täglich Konzert: Damenorchester Freestilo. Café Karl Theodor. Täglich Künstler-Konzerte. Bilder Mann. Oktoberfest. Konzerthaus Storch. Musikgruppe „Der Kerkhoaner“.

Vergnügungs- und Vortrags-Kalender.

Mittwoch, 4. Oktober. Schriesheim, 4. Oktober. Der 18-jährige Fabrikarbeiter Karl Walter hat sich gestern auf der Speichertreppe seiner elterlichen Wohnung durch einen Sturz in den Mund, welcher den ganzen Kopf zerriß, entleibt. Der Beweggrund der Tat konnte noch nicht festgestellt werden. Etlingen, 27. Sept. Bürgermeister Dr. Hofner hat heute nach zweimonatlicher durch Krankheit hervorgerufener Abwesenheit seinen Dienst wieder aufgenommen. — In der letzten Bürgerausschussung wurde die Rechnungsbilanz von 1910 bekannt gegeben. Darnach besitzt die Stadt ein Bruttovermögen von 5.506.576 M. Zieht man daran die Summe der Schulden mit 1.825.878 M. ab, so bleibt ein reines Vermögen von 3.680.698 M., das im letzten Jahr, welches als ein für die Stadt sehr gutes bezeichnet wurde, weil es mit einem Einnahmehüberschuß von 26.257 M. über dem Voranschlag abschloß, sich um 72.834 M. vermehrte. Waldmichelbach, 2. Okt. Eingestellt hat mit dem gestrigen Tage das von den Gebrüder de Wendel in Heilbrunn im Ob- u. d. h. betriebene Rangenerzbergwerk, da die Schürfung sich nicht mehr lohnte.

Aus dem Großherzogtum.

Sportliche Rundschau. Vorberagungen für in- und ausländische Pferderennen. (Von unserem sportlichen Spezialberichterstatter.) Mittwoch, 4. Oktober. De Tremslag. Prix Angelle: En Colère — Sulcau V. Prix Saint-Michel: Ferrière III — Campt. Prix Langun: Alvalda II — Itaden. Prix Saint-Denis: Conis — Wanzanarés. Prix Golep: Roi Vandaud — Cuculla. Prix Madok: Ma Gdérie II — Capoue.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Eberbach, 31. Okt. Eine nicht geringe Zahl militärischer Italiener, die in den hiesigen Steinbrüchen und beim Bahnbau ihren Unterhalt verdienen, erhielten Gefängnisstrafe. Die Steinbruchbesitzer sind durch diese Maßnahmen kurz vor dem Einbruch des Winters nicht gerade angenehm berührt. Kiogo, 3. Okt. Hier ist ein Boot mit 17 jungen Japanerinnen, die Wasserlilien suchten, gekentert. Alle sind ertrunken. London, 4. Oktober. In seiner Rede erklärte Mac Cenna auf die Frage, ob die Regierung ein friedliches Einvernehmen mit Deutschlands zwecks Beschränkung der Flottenrüstungen begünstige: Nichts würde die Regelung mehr befriedigen, als wenn sie instände wären, Abkommen zu treffen, welche die Rüstungen von Wasser und zu Lande begrenzen. Belgrad, 3. Okt. Das Amtsblatt veröffentlicht einen Befehl des Königs, durch den die Reserveoffiziere zu einer einmonatigen Waffenübung im Oktober und November einberufen werden. An maßgebender Stelle wird erklärt, daß diese Maßnahme in keinem Zusammenhang mit den Kriegserignissen in der Türkei stehe. Delcassé und die Katastrophe der Liberté. Paris, 4. Okt. In einer Besprechung der gestrigen Rede Delcassés schreibt der „Figaro“: Der Minister sprach in unerwarteter Weise davon, daß er das furchtbare Geheimnis lösen werde, welches die Katastrophe der Liberté umgibt. Ist es denn wahr, daß dies Geheimnis so undurchdringlich ist. Einerseits Enquete-Kommissionen, die Herr Delcassé so energisch forderte, als er selber noch um die Eröderung des Marine-Vorleueses kämpfte, stellte fest, daß der Mangel an Anweisungen und Vernachlässigung der Vorkehrungsmaßnahmen die Katastrophe der „Dona“ herbeiführten, die auch die Ursache der Katastrophe der Liberté gewesen sind, die ohne Gleichen in der Geschichte dastehen. Die Stürme in der Nordsee. Brüssel, 3. Okt. An der belgischen Küste wurden mehrere Leichen angeschwemmt. Es laufen immer neue Meldungen von Schiffbrüchen ein, bei denen zahlreiche Fischer getödtet und verletzt wurden. Deutschland auf der Turiner Ausstellung. Turin, 3. Okt. Das Oberte Preisgericht der Internationalen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung 1911 hat schon kleine Arbeiten beendet. Das Ergebnis ist für die deutsche Industrie ein überaus glänzendes. Es wurde erreicht durch die hervorragenden Erzeugnisse und Vorzüge der deutschen Erzeugnisse, welche die der anderen Nationen auf den gleichen Gebieten vielfach in den Schatten stellen. Von 867 deutschen Ausstellern hatten sich 88 außer Wettbewerb stellen lassen. An die übrigen 800 Beurteilten fielen 49 Große Preise, 120 Ehren diplome, 173 Goldene Medaillen, 89 Silberne Medaillen, 29 Bronzene Medaillen, 9 Ehrenvolle Erwähnungen, außerdem 81 Anerkennungen. Ferner wurden Mitarbeiter deutscher Künstler ausgezeichnet: 134 Ehren diplome, 239 Goldene Medaillen, 209 Silberne Medaillen, 190 Bronzene Medaillen, 11 Ehrenvolle Erwähnungen, außerdem 77 Anerkennungen. Endlich sind 25 Deutschen Verdienstdiplome für hervorragende Bemühungen um das Zustandekommen der Ausstellung und deren künstlerischen Ruf verliehen worden. Inzwischen entfallen somit auf Deutschland 1988 Auszeichnungen.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.) Der Abschluß der Marokkoverhandlungen.

Berlin, 4. Okt. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, sieht der Abschluß der eigentlichen Marokkoverhandlungen nun vor der Tür. Gestern abend um 6 Uhr trafen die Couriere der französischen Regierung hier ein, die Herrn Cambon die Antwort auf die letzten deutschen Reaktionsvorschläge überbrachten. Ob Herr Cambon sie noch gestern abend Herrn von Ribbentrop übermitteln hat, ist bis jetzt noch nicht festgestellt. Allem Anschein nach hat der französische Minister die letzten Reaktionswünsche Deutschlands teils glatt angenommen, teils durch Wendungen ersetzt, die für Deutschland annehmbar sein dürften. Es ist nicht unmöglich, daß der Entwurf für den eigentlichen Marokkovertrag nicht noch einmal nach Paris gehen muß, sondern sofort fertig gestellt werden kann.

Seine Unterzeichnung wird allerdings erst erfolgen können, wenn die Verhandlungen über Landabtretungen im Kongogebiet abgeschlossen sind. Auch für diese sind die Aussichten günstig, denn man darf annehmen, daß die zurückhaltende Savasnote von der Rückficht auf die von kolonialer Seite neuerdings lebhaft betriebene Agitation gegen die beabsichtigten Landabtretungen eingegeben war.

Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Berlin, 4. Oktober. (Von unj. Berliner Bureau.) Der italienische Kreuzer „Marco Polo“ hat einen General und 200 Soldaten, ferner eine Ladung von 5000 Gewehren und viel Munition an Bord hatte. Der eroberte Kreuzer wird nach Tarent gebracht.

Berlin, 4. Oktober. (Von unj. Berliner Bureau.) Aus Rom wird gemeldet: Die italienischen Kriegsschiffe haben den englischen Dampfer „Sheffield“ weggenommen, der sechs türkische Offiziere, Waffen, Munition und Festungsmaterial an Bord hatte. Der Kapitän des Schiffes, der nachweisen konnte, daß er in gutem Glauben gehandelt hatte, wurde frei gelassen. Dagegen wurden die türkischen Offiziere gefangen genommen und die Ladung beschlagnahmt.

Berlin, 4. Oktober. (Von unj. Berliner Bureau.) Aus Rom wird gemeldet: In Tarent traf gestern eine von italienischen Kriegsschiffen weggenommene Facht des Sultans Mehmed V. und ein anderes erbeutetes türkisches Schiff ein. In der Bevölkerung herrscht ungeheure Begeisterung und Jubel und die Kundgebungen nehmen kein Ende. Das türkische Schiff, das den Namen „Reina“ trägt, hat eine große Anzahl Soldaten an Bord. Die Wegnahme der beiden türkischen Schiffe erfolgte durch italienische Torpedojäger. An Bord befand sich auch der Oberstabsarzt Hassan Tewfik Bei, der Chef des Sanitätskorps des 1. Armeekorps, eine Anzahl Offiziere und zwei Offiziersgattinnen mit ihren Kindern. Die Offiziere ließen sich gefangen nehmen, ohne ein Wort zu sagen. Die Offiziere mit ihren Damen und Kindern wurden nach dem Hotel, die Soldaten nach einer Artilleriekaseme gebracht, wo sie überwachen. Die Gefangenen zeigen die größte Ruhe.

Rom, 4. Okt. Die Agence Stefani meldet: Die Vorbereitungen für die Zusammenstellung des Expeditionskorps schreiten in normaler Weise vorwärts. In verschiedenen Häfen wird eifrig an der Instandsetzung der für die Truppentransporte bestimmten Schiffe gearbeitet. In Anbetracht der verschiedenen Mandate der einzelnen Truppeneinheiten, aus denen das Expeditionskorps zusammengestellt werden soll, entschloß man sich, die Einschiffung der Einheiten in den nächstgelegenen Häfen in der Weise vorzunehmen, daß die Einschiffung nicht nur in großen, sondern auch in kleinen Häfen des Ost- und Westküste vorgenommen werden. So wird man von der Einschiffung in Häfen der Inseln und in Südtalien absehen können, wo die Truppen Gefahr laufen könnten, durch plötzliche Erscheinungen irgendwelcher feindlicher Streitkräfte, die vielleicht der Ueberwachtung unserer Flotte entgangen sind, beunruhigt zu werden. Aus dem Einschiffungsplan ergeben sich auch die Operationen unserer Kriegsschiffe im Adriatischen Meer, das von feindlichen Schiffen freigehalten werden muß, sobald unsere Transportschiffe im geeigneten Augenblick die Ueberfahrt ruhig bewerkstelligen können. Obgleich die Arbeiten zur Instandsetzung der Dampfer so viel wie möglich beschleunigt werden, ist es doch nicht möglich, den Zeitpunkt anzugeben, an welchem die Transporte die Einschiffungshäfen verlassen oder auf hoher See sich vereinigen können. Die wenigen Tage des Abwartens waren aber nicht verloren, denn sie sind unerlässlich für die Flotte, um vor den Operationen gegen die feindlichen Seestreitkräfte eine ruhige Ueberfahrt der umfangreichen Transporte sicher zu stellen.

London, 4. Okt. Der erste Lord der Admiralität Mac Cenna hielt gestern in der Geasschaft Wornouth eine Rede, in der er ausführte, anstelle der Kriegserklärung sei jetzt Krieg getreten. Das ganze Interesse der Welt sei darauf gerichtet, den Frieden wieder herzustellen. Es gebe kein Auswärtiges Amt in Europa, das nicht die gemeinsame Hoffnung teile, daß befriedigende Bedingungen für die Beilegung des Streites gefunden werden müßten, bevor und nicht nachdem große Opfer an Menschenleben zu beklagen seien.

Geschäftliches.

Auf die heutige Besuche des Reformhans zur Gesundheit. Wilhelm Albert, P. 7, 18, Seidelbergstraße, sei besonders hingewiesen.

Volkswirtschaft.

Die 6. Franko-Wagnonfabrik Akt.-Ges. in Heidelberg gibt bekannt, daß das auf Grund des Vertrages vom 1. Mai 1902 durch die Rheinische Creditbank gewährte Cessiondarlehen im Restbetrage von 700.000 M. auf 1. Januar 1912 zur Rückzahlung gelangt ist.

Die Manufakturwarenfirma Rudolf Gilder in Frankfurt a. M. sucht nach dem „Confectionär“ ein Moratorium bis Ende 1912 nach. Die Aktiva überbetragen nominell die Passiva. Berliner Anzeiger sind bereit.

OSRAM LAMPE. Bestehende Glühlampe 20% Stromersparnis. Grand Prix Brüssel 1905. Durch die Elektrifizierung und Installationsarbeiten zu ersetzen. Anordnungsstelle, Berlin O. 17.

Volkswirtschaft.

Vom oberrheinischen Frachtenmarkt.

Aus Mannheim, 2. d. M., berichtet man uns folgendes: Der Wasserstand des Rheines war während der letzten 8 Tage schwankend. Der Pegelstand in Hünningen beläuft sich heute auf 135 Zentimeter gegen 120 Zentimeter am 27. d. M. Hier in Mannheim zeigte der Pegel heute auf 234 Zentimeter. Am Mittel- und Niederrhein ist in den letzten Tagen viel Regen niedergegangen, indessen fehlten hier am Oberrhein größere Niederschläge. Der Frachtenmarkt zeigte während der letzten Tage festes Gepräge. In Rotterdam ist zwar ein Rückgang der Frachtlage neuerdings zu bemerken, und man glaubt, daß sich der oberrheinische Markt dieser Stimmung auch nicht entziehen kann. In letzten Tagen wurden für Getreidetransporte von Rotterdam nach Mannheim immer noch 90 pro 10 Tonnen bezahlt, ein Satz, der für andere Artikel sogar noch überboten wurde. Im allgemeinen war der Vergewerke in der letzten Zeit infolge der zu hohen Frachten stark vermindert. Insbesondere schwach war der Kohlenverkehr von der Ruhr nach dem Oberrhein. Nach Karlsruhe gingen zwar immer noch Sendungen Kohlen, Bricketts und Koks, allein die Befahrung nach Straßburg mußten wegen der teuren Beförderung klein gehalten werden. Nach einer uns vorliegenden Zusammenstellung besitzerte sich die Gesamtbefahrung an den Straßburger Hafen während der Zeit vom 18. bis 24. September d. J. auf nur 8 Schiffe mit rund 3000 Tonnen Gütern. In dem Karlsruher Hafen sind während der Zeit vom 20.—25. September d. J. zusammen rund 9000 Tonnen Güter angelangt. Die größte Befahrung hatte, wie immer, der Mannheimer Hafen. Hier kamen auch die bedeutendsten Posten Brennstoffe von der Ruhr an. Bemerkenswert ist das fast völlige Aufhören der Befahrungen englischer und schottischer Kohlen an die süddeutschen Plätze, eine Folge der hohen Rhein- und Seefrachten. An den Mannheimer Häfen kamen außerdem größere Posten Stückgut an. Außerdem war aber auch die Anfuhr von Holz im Oberrhein sehr belangreich. Es handelt sich dabei um sogenannte nordische Ware, zum Teil auch um amerikanisches Holz, bestimmt für die oberrheinischen Holzverarbeitungsarbeiten in Mainz, Mannheim und Karlsruhe. Das Holzgeschäft wies annehmbaren Verkehr auf, wenn man die ungenügende Wasserstraße in Betracht zieht. Augenblicklich herrscht große Knappheit an Raumraum, da das leer werdende Material fast durchweg für Reiterwerke benötigt wird. In Mannheim fiel es daher sehr schwer, passenden Raum für die Verladung zu bekommen. Die Frachten sind infolgedessen andauernd sehr hoch. Die Schwermittelfracht Mannheim-Mittelrhein beläuft sich heute auf 12—14 Pfennige für den geladenen Zentner. Die Holzverfrachtungen hatten größeren Umfang und nicht annehmen können. Hier und in Karlsruhe wurden allerdings ständig Verladungen, aber nur kleinerer Partien vorgenommen. Während der Zeit vom 20.—25. September sind in Karlsruhe an Holzwaren rund 2100 Tonnen verladen worden, wobei Holz das Hauptkontingent stellte. Der Abgang vom Straßburger Hafen ist ebenfalls besitzerte sich in der Zeit vom 16.—21. September auf nur 4 Schiffe mit 900 Tonnen Gütern. Die Neckarschifffahrt ruht immer noch, und der Mannheimer Neckarhafen liegt mit Schiffen voll besetzt, die ungeduldi die Wiederaufnahme der Frachten abwarten. Die Klüßerei auf dem Main, Neckar und Rheine war in jüngster Zeit mäßig.

Telegraphische Börsen-Berichte.

London, 3. Okt. „The Baltic“ Schluß. Weizen schwach; stetig bei nur kleiner Nachfrage. Mais schwach; stetig bei nur kleiner Nachfrage. Getreide schwach; stetig bei nur kleiner Nachfrage. Kaffee schwach; stetig bei nur kleiner Nachfrage. ...

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 2. Okt. Umsätze bis 1/2 Uhr abends. Kreditlinien 200 B., Diskontokommandit 18 1/2 B., Deutsche Bank 197 1/2 B., Dresdner Bank 130 B., etc.

Produkte.

Table with columns for 'Chicago, 3. Okt. Nachm. 5 Uhr' and 'New-York 3. Okt.' listing various commodities like wheat, cotton, and oil with their respective prices.

Table with columns for 'New-York 3. Okt.' listing various commodities like sugar, coffee, and oil with their respective prices.

Table with columns for 'Liverpool, 3. Okt. (Schluß)' listing various commodities like wheat, cotton, and oil with their respective prices.

Table with columns for 'Köln, 3. Okt.' listing various commodities like wheat, cotton, and oil with their respective prices.

Eisen und Metalle.

Table with columns for 'London, 3. Okt.' listing various commodities like copper, iron, and steel with their respective prices.

Schiffahrts-Nachrichten im Mannheimer Hafenverkehr.

Table with columns for 'Angekommen am 2. Oktober' and 'Angekommen am 3. Oktober' listing ship arrivals from various ports like Rotterdam, London, and Hamburg.

D. Schwarz „Pater Rhein“ von Rotterdam, 5400 D. Holz. J. Boers „Reinhold II“ von Rotterdam, 6200 D. Holz. ...

Wasserstands-nachrichten im Monat Oktober.

Table with columns for 'Vegetationen' and 'Datum' showing water level data for various locations like Koblenz, Barmen, and Mannheim.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Table with columns for 'Datum', 'Zeit', 'Barometer', 'Lufttemperatur', etc., showing weather observations for Mannheim.

Höchste Temperatur den 3. Oktober 13,0° Tiefste ...

Witterungs-Bericht

Bermittel von der Amtlichen Ausfunftsstelle der Schweizerischen Bundesbahnen im Internationalen öffentlichen Verkehrs-Bureau, Berlin W., Unter den Linden 14 am 3. Okt. 1911 um 7 Uhr morgens.

Table with columns for 'Stationen' and 'Witterungsverhältnisse' showing weather conditions for various stations like Basel, Bern, and Zürich.

Bestimmt am Samstag 7. Oktober ist die Ziehung der Altenburger Roten Kreuz Geldlotterie Haupttreffer Mk. 20000— bar. Nur noch wenige Los ...

Glückskollekte Schmitt F 2, 1 Einzige Lotteriespezialgeschäft Mannheim. E 2, 14 Goldenes Lamm E 2, 14 Heute großes Schlachtfest ...

Oktoberfest Wilder Mann, N 2, 13 Täglich von 7 1/2 Uhr GROSSES KONZERT der urfideien Dachauer. Morgen Donnerstag 18475 Grosses Schlachtfest mit Doppel-Konzert

Milchzucker

allerbesten Qualität. 1 Pk. Pak. enorm billig und noch Rabattsmarken.

Springmann's Drogerie

P 1, 6 (früher P 1, 4, Breitenstrasse). Günstige Bezugsquelle für Wöchnerinnen-Bedarf und solchen zur Kinderpflege. (Frauenbedienung). **Sehr billige Preise!**

TANZ-UNTERRICHT.

Herrn aus guter Familie können noch an einem Kursus gegen mass. Honorar teilnehmen. Off. sub. S. 2627 an D. FRENZ, Annonz.-Exped. MANNHEIM.

Harn-Untersuchungen

chemisch u. mikroskopisch werden nach den neuesten Method. der Wissenschaft exakt ausgeführt in dem Laboratorium der Schwann-Apotheke. Nach ausserhalb postwendend.

"Fels" Seidenstoffe "Fels" Kleiderstoffe

sind die geschmackvollsten bei billigsten Preisen!
Modehaus S. Fels Mannheim

Entlaufen

großer Wolfshund männlich, auf dem Namen "Luz" hörend, ähnlich dunstler Köcher. Bei Anruf wird gewarnt. Abzugeben an die Polizeiwache, 3. Stock links.

Zu verkaufen

Zu verkaufen. 1 hübscher, 1 Küchenstuhl, 3 chr. Nämmaschinen, 1 Schaufelweiser-Reisfingerring. C 4, 1, part.

Bade-Einrichtungen

für Gas- und Kohlenheizung, nur prima Fabrikate und Garantie. P Bucher, L 6 11.

Was ist Naturwein?

Naturwein ist der rein vergorene Traubensaft ohne jeglichen Zuckerszusatz. Bezugsquelle: 16781 Ralfeisen-Kellerei Ludwigshafen a. Rh. Inh.: Benedict Schneider. Oberes Rheinufer 33. Telephon 431.

Antertigung u. Lager von **FLAGGEN** aller Länder. 12951 J. Gross Nachfolger Inh.: F. J. Stetter. F 2, 6. am Markt.

Schönheits-Bäder im eigenen Heim

sind keine Frage des Luxus oder der Kostspieligkeit. Ein warmes Vollbad mit nachfolgendem kräftigen Trockenreiben genügen, die Grundbedingung einer rationellen Haut- und Körper-Pflege zu erfüllen. Die Bäder oder Ganzwaschungen (wenn keine spezielle Bade-Einrichtung vorhanden) sind mit einer hochwertigen, vollkommen neutralen, äusserst milden Seife — "Lecina-Seife" — auszuführen. Der spezielle Bestandteil der ges. gesch. "Lecina-Seife", das als nervenstärkend anerkannte "Lecithin", hat die charakteristische Eigenschaft, direkt auf die Haut einzuwirken, sie zu kräftigen und zu stärken. — Die erschlafte Hautgefässe werden zu neuer, intensiver Tätigkeit angespornt. Alle Unreinheiten verschwinden.



Lecina-Seife

Blendend-weisser Teint, zarte, weiche Haut sind das Ergebnis. Für eine wirklich gediegene Körper-Pflege, frei von allen mystischen Machinationen, ist die ges. gesch. "Lecina-Seife" unentbehrlich. — Von vielen Aerzten bevorzugt und verordnet. —

Preis 30 Pfg. — Sehr ausgeübt im Gebrauch! Angenehmes Parfüm; wunderbar weicher Schaum! In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. — Alleiniger Fabrikant: Ferd. Müllers, Köln a. Rh. (Geogr. 1792).

Man überzeuge sich durch einen Versuch! Bei regelmässigem Gebrauch stetig steigende Wirkung. — Nur echt, wenn Packung und Seifenstück die ges. gesch. "Lecina" tragen. "Lecina" ist das Garantzeichen für unübertroffene Qualität. Minderwertige Nachahmungen weisen man zurück!

Satz belehrende Einzelheiten über rationelle Körper- und Schönheits-Pflege sind in dem in der "Deutschen Medizinischen Wochenschrift" von Professor Paschke veröffentlichten Artikel "Ueber das Waschen" enthalten, von dem ein kurz gefasster Sonder-Druck einem jeden Stück "Lecina-Seife" beigegeben ist.

Südstern-Teerschwefel-Seife

älteste u. alleinige Marke v. Bergmann & Co. Berlin, garantiert absolut alle Hautunreinigkeiten u. Ausschläge wie Flechten, Finnen, Blüten, Hautjucken etc. Zahllose Anerk. Fr. Stck. 30 Pf. Hof-Drog. Ludwig & Schütthaus, Springmann's Drogerie, Breitenstr. K. Katerien, Drog., Trautweinstr. 52 a. B. 3, 10. Schloss-Drog., L. Böhler, L. 10, 6 Adler-Apotheke, H. 7, 1. Friedrichs-Apotheke, Ecke Lamy- u. Prinz W. Strasse, Lindenhof-Apotheke, Gontardpl. Löwen-Apotheke, an d. Planken, Löwen-Apotheke, Luisenring 23 Rosen-Apoth., Schwabstr. 77. Schwann-Apoth., F. 3, 14 Nilsdorfer Stern-Apotheke, T. 3, 1. Käferthal-Apotheke B. Heilig, Storch-Apotheke, Neckarau, P. Lämmel, Drog., Neckarau.

Sehr bequem D 3, 8, (Planken) kalte und warme **Bäder** mit Douche zu jeder Tageszeit. Telephon 3565.

Ungeliebte Frauen.

Roman von R. Weyle.

(Nachdruck verboten.)

Suchend blickte sie sich nach ihrer gewohnten Stube um, allein der Stod war nirgends zu finden, und endlich erinnerte sie sich, daß sie ihn im Nebenzimmer stehen ließ, als sie dieses vor einer Stunde verließ, weil Ramas Vergangenhheitschwärmerieen sie in ihren eigenen Gedanken führten. Die beiden Damen schienen heute überhaupt nicht an das Ende ihrer Erinnerungen kommen zu können, denn ihre Stimmen klangen immer noch abwechselnd aus dem kleinen Kabinett neben dem Salon, den Hilde, um kein Aufsehen zu erregen, so geräuschlos wie möglich durchschritt. Die Tür war nur angelehnt, sie konnte, ohne zu horchen, jedes Wort der ziemlich laut geführten Unterhaltung verstehen. Aber anfangs achtete sie nicht auf das Gespräch. Erst als Tante Jettchen ihren Namen nannte, wurde sie aufmerksam, und selbst, wenn sie gewollt hätte, sie hätte ihren Zuhörerposten nicht mehr verlassen können, denn wie angewurzelt, wie gelähmt in Schreck und Erwartung hasteten ihre Füsse am Boden. "Ach so, Hildens Aussteuer!" hörte sie Fräulein Müller sagen. "Ach wunderbare mich, Eva, daß Du Dir so wenig Sorge um des Mädchens Zukunft machst und diese unsinnige Heirat noch dazu wie ein großes Wad betrachtest!" "Unsinnige Heirat?" wiederholte Frau Weyers fastungslos. "Ach denke, Du drückst Dich nicht ganz passend aus, liebes Jettchen. Doch, Eva!" unterbrach das alte Fräulein sie lehr entscheidend. "Der Ausdruck ist nirgends besser angewandt, als in diesem Fall. Öffne die Augen und sieh' Dir das Brautpaar an. Tann man sich ein weniger passendes denken? — Hilde ist ein liebes, prächtiges Mädchen, zu gut für solchen Handel, aber sie ist nicht mehr jung, ist zu alt für diesen Jüngling, dem der Schnurrbart erst zu keimen beginnt, und wenn Du meine Meinung hören willst, so heiratet dieser Person sie aus weiß Gott welchen Gründen, nicht nur aus Liebe!" Bis auf die Rippen war Hilde erbläut, aber sie hielt sich anrecht, nur ihre zitternden Hände preßten sich fest vor die Augen, als schauderte sie vor einem grauenhaften Abgrund zurück, der sich plötzlich zu ihren Füßen auflot, und ihre Zähne gruben sich tief in das blutleere Fleisch der Unterlippe, um gewaltiam den Schreckensschrei zu unterdrücken, der sich aus den Tiefen ihrer Seele emporsang. — Großer, allmächtiger Gott, warum gerade jetzt, warum gerade nach jenen weissenollen Minuten stillen Glückes dieses — grausame Anstricheln aus seligen Träumen?!

Sie sollte zu James nicht passen, nur weil sie älter war als er! Liebt man denn nur die Jugend? — War es nicht bloßes Vorurteil, daß die Frau jünger sein mußte als der Mann? Bestand in dem Unterchied von ein paar nichtigen Jahren die einzige Grundlage eines ganzen Lebensglückes? — Ah! Das einfache, oft gehörte Wort klang ihr heute grauhaft, befahl etwas von dem Abstoßenden, das in dem Vakter, dem Verbrechen, der Schuld liegt, trotzdem es mit keinem dieser krankhaften Auswüchse des seelischen Organismus in Verbindung gebracht werden konnte. Mit zitternden Knien tastete sie sich bis an den großen Wandspiegel, näherte ihr blaßes, erschrockenes Gesicht dem geschlossenen Glase und begann aufmerksam, mit der Sorgfalt einer raffinierten Kokette, welche die Mängel ihrer äußeren Erscheinung kennen lernen will, um sie mit Hilfe moderner Kosmetik zu korrigieren, ihre Nase zu studieren. Ihre bebenden Finger glitten prüfend über das Haar, es war voll, von trüben, glänzenden Schwärze, keiner brauchte sie sich nicht zu schämen, im Gegenteil, wenn es sich gelöst, wie ein dunkler, seidenweicher Mantel um ihre Schultern schmiegte, konnte sie stolz auf diese mädchenhafte Herbe sein. Die Stirn war gut gebaut, aber zwischen den zu hoch liegenden Brauen lag eine scharfe Falte, die von ernstem Denken sprach, trotzdem jedoch ein Schönheitsfehler war und sie sogar über Jahre gealtert erscheinen ließ. Der bräunliche Teint entbehrte jeglicher Frische, die blaßes, schmerzlich veragogenen Lippen schienen well, und um die Augen legten sich tiefe, wie mit dem Meißel eingetragene, dunkle Schatten, die der Spiegel mit unbarmergiger Deutlichkeit hervertraten ließ, ebenso wie die scharfe Linie, die sich von den Nasenflügeln zu den Mundwinkeln herabzog und ihrem Gesicht etwas Müdes, Trauriges und — Verblühtes gab. Ah, verblüht! — die Grenze der Jugend lag hinter ihr, während er, James, gerade dort stand, wo der Mann sich zu entfalten beginnt. Sein Bild tauchte vor ihr auf. Sie sah ihn im Raden stehen, hoch, schlank, die Klamme der Begeisterung in den Augen. Er war jung, war schön, befah ein Recht auf höchstes Glück: war sie imstande, es ihm zu bieten? Die blonde Kleine pocht besser für ihn, als unsere ernste, vernünftige Hilde! Schlag, gleichsam als Antwort auf alle angstvollen Fragen, Tante Jettchens ruhige Stimme an ihr Ohr, und mit einem Schmerzenslaut taumelte sie vom Sessel zurück, um in einem Sessel neben dem Fenster zusammenzubrechen. Beide Hände vor das Gesicht gedrückt, suchte sie sich zu fassen, suchte Ordnung in das wilde Chaos ihrer Gedanken zu bringen, aber es war wie eine Zähmung über sie gekommen, und kraftlos ließ sie den Kopf gegen die Lehne des Sessels sinken. Im Kabinett vernehmte das Gespräch, lautes Stühlerücken bewies, daß man drinnen aufmerksam geworden war, sie jedoch achtete nicht darauf. "Die blonde Kleine pocht besser für ihn!" klang es unaufrichtig in ihren Ohren, und in ihrer Seele erhob sich wilder, leidenschaftlicher Protest. Nein, nein und tausendmal nein! Er ge-

hörte ihr, sie glaubte an seine Liebe, wollte, mußte glauben, denn ohne diesen Glauben gab es für sie kein Leben, war der einzige Ausweg aus dem Labyrinth der Verwirrung der Tod, aber sie wollte leben, wollte glücklich sein! Eine Hand legte sich auf ihre Schulter, mühsam schlug sie die Augen auf und sah in der Mutter erschrockenes Gesicht, sah Tante Jettchen auf der Schwelle des Nebenimmers stehen, sah die forschenden Blick ihrer Augen und mußte, daß sie sich fassen mußte. — Niemand sollte die schmerzliche Niederlage, die sie erleben erlitten hatte, niemand den verwerflichen Kampf, den sie kämpfte, ahnen, und wenn es ihr nicht gelang, Tante Jettchens scharf analysierenden Verstand zu täuschen, die Mutter wenigstens sollte im Zweifel bleiben. "Erstreck nicht, Mama!" versuchte sie mit beruhigendem Lächeln zu sagen. "Ich kam vor einem Augenblick in das Zimmer, um meinen Stod zu suchen, und bin etwas unvorsichtig aufgetreten. Mein dummes Fuß mochte mich wieder einmal daran, daß er Melonenscheit ist und geistlos sein will!" "Sprichst Du auch die Wahrheit, Hilde?" fragte Frau Weyers, nur teilweise beruhigt. "Du siehst doch wie eine tote auf und hörstest vorher nicht einmal, als Tante Jettchen und ich eintraten!" "Ach, Mama, Du bist und bleibst ein ungläubiger Thomas, der sich nur schwer überzeugen läßt!" suchte Hilde scherzend ihre Gedanken zu zerstreuen. "Nimm Dir ein Beispiel an Tante Jettchen, die bleibt die personifizierte Ruhe und Gelassenheit in allen Lagen des Lebens." "Ja, Kind, und das selbe möchte ich auch Dir raten!" entgegnete Fräulein Müller freundlich und näherte sich langsam der kleinen Gruppe. "Suche immer und unter allen Umständen Dein kaltes Blut zu bewahren, frage stets Deinen Verstand, ordne ihm auch Dein leidenschaftliches Verlangen unter, und Du wirst Dein Lebensglück glücklich an allen Klippen der Welt vorüberführen! — Soll ich vielleicht deinen Fuß unterziehen? — Es ist unmöglich, daß der Verband sich gelockert hat und Dein kleiner Unfall dadurch hervorgerufen wurde." (Fortsetzung folgt.)

Osram-Lampe

anerkannt beste Metallfadenslampe
Reichhaltiges Lager in allen gangbaren Typen für Engros- und Detail-Verkauf. 7275
Stotz & Cie., Elektr.-Ges. m. b. H.
C 4, 8/9. — Telephon 662, 980 u. 2032.
Hauptvertretung der Osram-Lampe.

Konkurrenzlos
billig kaufen Sie
**gute
Fahrradgummis**
nur im
Pneumatikhaus, P.3.12
Decke 1 J. Gar. M. 4.50
Schlauch 1 J. Gar.
M. 2.70

60030

Unterricht

**Hot-Kalligraph
Gander's**
erstm. Methode, Auszeichnung.
Montag, 9. Okt.
Herren und Damen
erhalten in kurzer Zeit eine schöne
Handchrift
in 16) oder Ausbildung in der
Lehrbuchführung
11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20.
Klassen- u. 200. 200. 200. 200. 200.
Gebrüder Gander
Mannheim
C 1. S. am Paradepl.
7633

Geldverkehr

Robban-Hypotheken
mit gütig. Beding. zu vergeben.
Off. unt. Nr. 64112 G. b. G. P.

Hypotheken

Mk. 60 000.—
auf II. Stelle
für nur erstkl. Objekte
p. Januar 1918
ev. früher auszuleihen
dabei 7691

Wohnungen

Levi & Sohn
Q 1.4 Dreiteilstr. Tel. 695
Abteil. Vermietungen.

Mieter

erhalten
kostenfrei
in jed. Größe u. Preislage

Wohnungen

nachgewiesen durch
**Immobil.-Bureau
Levi & Sohn**
Q 1.4 Dreiteilstr. Tel. 695
Abteil. Vermietungen.

Mieter

erhalten
kostenfrei
in jed. Größe u. Preislage

Wohnungen

nachgewiesen durch
**Immobil.-Bureau
Levi & Sohn**
Q 1.4 Dreiteilstr. Tel. 695
Abteil. Vermietungen.

Alphonsstr. 44a, neu her-
gerichtet, 4 Zim., Küche, 2 Bäd.,
in verm., monatl. 60 M. 7381

In dem Ed.-Neubau
Otto Beckstr. 10
Richard Wagnerstr. 50
Einfachst. ist
5 Zimmerwohnung
per sofort zu vermieten.
Auskunft bei Carl P.
Decker, balesbit oder
Telephon 1326. 1901

Draissstr. 59, parterre
Zimmerw., Küche gr. Keller,
Stallung f. 2 Pferde geräum.
Herzfelder p. Hof, zu verm. 2000
Röh. b. Frau Dugearge dol.

Elisabethstr. 7
3 Treppen, schöne geräumige 4
Zimmerwohnung mit Bad,
Wegungshalber per 1. Januar
vorm. 10. Dez. zu verm. An-
mieten vom 10-12 Uhr. 24787

Zu vermieten
Friedrichsring
I. Etage 22220
7 Zimmer, Bade-
zimmer u. Zubehör
— elegant ausge-
stattet.
Näheres Schulhof-
strasse 4, parterre.

Gabelsbergerstr. 5
anfang der Gabelsbergerstr.
V. St. 3 schöne Zimmer mit
Küche u. Bad, f. 1. u. 2. u.
Röh. II. Et. 18. 24767

Gafenstraße 26
eine 4 Zim.-Wohn. neu
berger. m. Bad. ev. auch als
Bureau zu verm. 24119
Röh. B 7. 19. 9. Stod.

Emil Heckelstr. 4a
(Waldpart), 3 Zimmer mit Bad
und Mansarde 2. Stod. per
1. Okt. 5 Zim. part. mit Bad
und Mans. sofort oder später zu
verm. Röh. Albert Keller, Kirch-
hofstr. 1. 1. 1. 24797

Kirchstraße 10 (G 8)
1 Zim. mit Küche u. Abf. f. 1.
an ruhige Leute zu verm. 24739
Näheres 4. Stod. links.

Mäferthalerstr. 91, 3 Zim.,
Küche, Bad, p. 40 M. ev. 40
Mon. balesbit haben zu verm.
Telephon 1430. 23859

Mäferthalerstr. 207,
2 Zimmer u. Küche per
1. Oktober zu vermieten.
24612 Röh. S 3. 14.

Heinr. Lanzstr. 1
(Edbau Bahnhofstr.) 4. St.
schöne 4-Zimmer-Wohnung
nebst Zubehör sofort o. spät.
preiswert zu verm. Näheres
beim Hausmeister. 22444

Heinrich Lanzstr. 18
hochlegante, ganz neuzeitlich
ausgestatt. 5 Zim.-Wohnung
mit Bad, groß. Speisekammer
per sofort oder später zu
vermieten. 22641
Näheres Büro Gr. Metzger-
str. 6, Telef. 1331.

Max Josefstr. 4, part.
schöne 2 Zimmer-Wohnung,
Bad, Mansarde, Speisekammer
sofort an ruhige Leute zu verm.
(24738)

Mittelstrasse 33
1 Zim. u. Küche u. 1. Okt. per
verm. 24613 Röh. S 3. 14.

Mittelstr. 87, je 2 Zimmer
und Küche im 2. und 4.
Stod. sofort zu verm.
24614 Röh. S 3. 14

Große Metzgerstr. 15/17
3. St. 4 Zimmer, Küche, Bad
u. Zubehör per 1. Okt. oder
spät. zu verm. Röh. Bauverein
Sch. Lanzstr. 24. Tel. 2007

Nuitsstr. 14.
Schöne Wohnung bestehend
aus 6 Zimmern, Badezimmer,
Küche, 2 Mansarden, 2 Keller,
1 Speisekammer versehen mit
elektr. Licht, Bad- und Wasser-
leitung, sowie Dampfheizung
nebst Zimmern mit Stallung
für 3 Pferde, Kutschwohnung,
Küche und Futterboden per
sofort zu vermieten. Näheres
II. Stod. recht. 7402

Perser-Teppiche

stellen meine Auswahl in
echten Teppichen
auf die grösste Leistungsfähigkeit und
bringen den Käufern bedeutende Vorteile
und grosse Sicherheit.

J. Hochstetter.

Direkter Gross-Import
Persönlicher Einkauf im Orient
Allerbeste Verbindungen mit Central-Asien

**Deftliche
Stadterweiterung.**
Schöne 4 Zimmerwohnung
mit Bad und Zubehör mit
Aussicht auf die Bergstrasse
per 1. Oktober zu verm. Röh.
Peter Röh. Bangeschäft,
Ruitstr. 13, Bureau. 23845

Oberstadt
(Schönau), sehr gut ausgestattete
1. Etage, 6 Zimmer, 2 Kammer
u. röh. Zubehör per sofort oder
später zu vermieten. 23650
Näheres Büro N 4. 4.

Dittstadt.
Neubau Hebelstr. 23
Freie Aussicht nach d. Tennis-
platz herrschaftliche 6- und
8-Zimmerwohnungen (Stod-
wohnungen) in allem Zubeh.
per 1. April 1918 zu verm.
Röh. H. Boos, Tel. 6396
Kesselftr. 11. 24286

Pozzistrasse 3
4 Zimmer, Küche, Bad, nebst
allem Zubehör per 1. Okt.
oder später zu verm. 23523
zu erfragen parterre recht.

Rügerstr. 27
parterre, 2 Zim. u. Küche
zu vermieten. 7547

Rosenartenstraße 16
3. Stod. sehr schöne Wohnung,
3 Zimmer mit Bad und großer
Veranda u. an kleine Familie
sofort zu vermieten. 24612
Näheres Parterre balesbit.

Rheinlandstr. 13/11 2 Zim.
u. Küche u. v. 7565

Rheinwillenstr. 15, 1 Zim.
u. Küche u. v. 7565

Rheinaustr. 19
6. St., 3 Zimmer, Küche, Bad
und Zubehör an ruhige Leute
zu vermieten. 24705
Näheres Hr. Staud, Bau-
geschäft, Ludwigshafen u. Rh.
Hauptstr. 55, Tel. 259. 24705

Ruppertsstraße 9
Wegane 6-8 Zimmerwohnung
nebst Zubehör per 1. Okt.
zu verm. Röh. part. 23464

Ruppertsstraße 10
elegante 4 Zimmer-Wohnung
mit Bad u. Zubehör zu verm.
Röh. balesbit 2. Stod. 24711

Langen Rötterstr. 74 3
Zimmer, Bad, Küche u. Mans.
per 1. Oktober zu verm.
6664 Röh. 2. St.

Langen Rötterstr. 104
schöne 2- u. 3-Zimmerwohn.
zu vermieten. 24704
Näheres Langen Rötterstr. 106.

Elephantenpromenade 16
Schöne komfortable, neuer-
gerichtete 6 Zimmerwohnung
nebst Zubehör per sofort oder
später zu verm. 23710
Näheres Schanzstr. 11,
Telephon No. 3392 od. 1610.

Schwefelstraße 7
nebst dem Keller, schöne
Wohnung, 2 Stod 5 Zim.,
Küche auf 1. Okt. u. v.
Röh. Baden. 24483

Schwefelstr. 50, 1 Zim. u.
Küche per 1. Oktober zu ver-
mieten. Näheres 3. Stod. 7185

Schwefelstr. 95
3 Zimmer u. Küche zu verm.
24315

Sedenheimerstraße 28.
Schöne 3 Zimmer u. Küche f. 1.
zu verm. Röh. part. 6732

Stamitzstrasse 5
3 Zr., schön gelegene 4-Zim.-
Wohn. in bester Ausstattung
mit Bad und reichl. Zubehör
höchst preiswert zu verm.
24503 Röh. Stodstr. 7. 1 Zr.

Stamitzstrasse 7
3 Zr., schön gelegene 4-Zim.-
Wohn. in bester Ausstattung
mit Bad und reichl. Zubehör
höchst preiswert zu verm.
24504 Röh. Stod. 1 Trepp.

Stamitzstrasse 9
1 Zr., schön geleg. geräumige
3-Zimmerwohnung in bester
Ausstattung mit Bad u. reichl.
Zubehör bill. zu verm. 24505
Röh. Stamitzstr. 7. 1 Zr.

Tatterjahnstraße 31, 3. Stod.
schöne 6 Zimmerwohnung per
sofort oder später zu verm.
24140

Traitteurstraße 55
2 St., 2 Zimmer u. Küche neu
hergerichtet sofort zu verm.
24742

Uhlandstr. 42/44
(Neubau), Schöne 2 Zimmer-
wohnungen per sofort od. 1.
Kost. zu verm. Röh. Büro
Kollmannstr. 20. 24720

Werderstr. 31
Schöne 3 Zimmerwohnung
mit allem Zubeh. u. v. 7315
W. Groß, K 1. 12. Tel. 2554

Windeckstraße 9. Schöne
4 Zim.-Wohn. p. f. od. spät.
dat. 3 Zimmerw. p. 1. Juli
verm. Röh. balesbit. 24732

Windeckstr. 19
2 Zr., schöne 4 Zim., Küche,
Bad u. Zubeh. f. 1. v. 6014

Werffstraße 15
2 Zimmer u. Küche sofort zu
vermieten. 24776

Werffstraße 19
5 Zim. u. Küche u. v. 7165
24777 Röh. Werffstr. 15

Schöne Wohnungen
von 3, 6, 7 und 8 Zimmern
nebst Zubehör in verschiedenen
Lagen der Stadt per sofort
oder später zu verm. 6130
Röh. Kirchenstr. 12.

Eleg. Belle-Etage
7 Zimmer, Bad, 2 Klosets,
Dampfheizung und reichliches
Zubehör sofort oder später zu
vermieten. 24315
Röh. Friedrich-Karlstr. 4,
4. Stod.

**2 oder 3 Zimmer mit
Küche** sofort oder später an
II. Familie zu verm. 24271
Waldhofferstr. 16.

Ein 3 od. 4 Zimmer-Wohn.
per 1. Oktober zu verm. 24502
Näheres T. 24. 22.

**1 Zimmer mit oder ohne
Pension** zu vermieten.
Friedrich-Kaufmann-
Stiftung, Sedenheimer-
straße 13. 23906

**Räume der Dampfwa-
scherei Lindenhof** vom
1. Januar 1918 od. ander-
weitig zu vermieten. 24578
Röh. Lindenhofstr. 12.

Schöne Wohnung,
4 Zimmer, Küche, Mansarde,
2 Balken und Zentralheizung
sofort oder 1. April zu verm.
Röh. & Priester, S. m. S. P.
Schwefelstr. 63. 22244

**Schöne Wohnung, 4 Zim. etc.,
Bad und Schmutz, billig p.
1. Oktober zu vermieten. Näheres
Kesselftr. 12. 24612**

**5 u. 4 Zim.-Dachstock-
(Mans.)-Wohnungen**
mehrere, in besseren neuen
Häusern des Bahnhof-
viertels an ruh. ordentl.
Leute preisw. zu vermieten ab
1. Juli er. oder später. 22000
Bureau Große Metzger-
str. 6. Telef. 1331.

Zu vermieten
3 Zimmerwohnung im Haus
T. 2. 11. Dittstr. 12. 24680
Röh. S 3. 1. 5. 1 Trepp.

**3 Zimmer u. Küche, Hinter-
haus, sofort zu vermieten. Näheres
Kesselftr. 1. 5. 1 Trepp.**

Annuliert.
Häufig geräum. Balkonjimm.
2 Zr. r. bei Dreizehnterstr. 21.
Laurentiusstr. 2.
(neben Laurentianum).
Ansuchen vormittags. 7200

**1 Zim. u. Küche u. 2 Zim.
u. Küche, je m. Abf. f. 1.
zu verm. Röh. K 2. 25. 1. 2001**

**5 Zim. Wohnung im Haus
T. 2. 11. Dittstr. 12. 24680**
Röh. S 3. 1. 5. 1 Trepp.

**3 Zimmer u. Küche, Hinter-
haus, sofort zu vermieten. Näheres
Kesselftr. 1. 5. 1 Trepp.**

Schöne Wohnungen
von 7 u. 8 Zimmern zu ver-
mieten. Näheres A. Peter,
Kollmannstr. 20. 24786

Sedenheim, Schloßstr. 35 pl.
3 Zimmer, Küche u. Zubehör
billig zu verm. Röh. 2. St. 7105

C 4, 2021 1 Zr. Abf. f. 1.
gut möbliertes Zimmer mit
Schreibtisch zu verm. 6963

C 7, 20 3 Zr. links,
schön möbl. Zimmer an
solchen Herrn per
sofort zu vermieten. 6993

C 8, 9
u. Stod. schön geräum. möbl.
Zimmer preiswert zu v. 24689

C 8, 17 part., schön möbl.
Zimmer zu verm. 7076

D 2, 13 2 Zr. r., gut möbliert,
ein großes Bal-
konjzimmer in schöner Lage
mit Pension zu verm. 7577

D 6, 6 III. Stod. sein
möbl. Zimmer
an bessere, ruhige Leute per 1.
Oktober oder später zu verm. 7557

E 2, 14 2 Zr. r., gut möbl.
Zimmer zu verm. 7426

E 3, 8 1 Zr. Schön möbl. Wohn-
u. Schlafz. zu verm. Preis
10 M. 6968

E 5, 18 2 Zr. Gut möbl.
Zimmer an besseren
Herrn od. Dame zu verm. 7008

F 1, S 2 Treppen
Sehr schön möbl. Zimmer
zu verm. 7383

F 5, 18 3. Etage, fein möblirt,
Zim. mit allem Zubeh.
bei ruhiger, jung. Familien-
familie in best. Lage zu verm. 7358

F 6, 14/15, 4. St. r. möbl.
Zimmer f. 1. v. 7440

G 2, 12 3 Zr., möbl. Zim.
zu vermieten. 7069

G 7, 8 3 Zr., schön möbl.
Zimmer, f. 1. v. 7292

H 2, 5 2 Zr. r. möbl. Zim. an
ruh. f. 1. v. 6961

H 2, 19 2 Treppen, großes
fein möbl. Zimmer
mit Pension zu verm. 6757

Leisenring, K 4, 12
schön möbl. Zimmer per sofort zu
verm. Röh. 2. Stod. rechts. 7461

L 3, 3a schön möbl. Zim.
per sofort zu verm.
Näheres 3 Treppen. 24736

L 10, 7 parterre
eleganter möbl. Zim. mit sep.
Eingang, m. Gas u. Telefon
zu vermieten. 24750

L 10, 8, 1 Zr.
gut möbl. Zim. u. v. 7306

L 12, 3 3. St., gut möbl. Zim.
f. 1. v. 24591

L 12, 12 part. r. Gut möbl.
Zimmer u. v. 6929

L 15, 2 2 Zr. gut möblirt,
schön Zim. p. 1. Okt. u. om.
6944

Bismarckstr. L 15, 9
3 Zr., eleg. möbl. Wohn- und
Schlafz. m. Gas u. Bad zu verm.
(7360)

M 1, 2 2 Zr. Gut möbl. Zim.
morg. bis 4 Uhr mittags. 7085

M 1, 10 1 Zim. an bef.
Dame zu vermieten. 7243

M 2, 1
1 Trepp, besser möbliertes
Zimmer mit Pension sofort
oder 1. Oktober zu verm. 7268

M 2, 10 3 Treppen, gut möbl.
Zimmer f. 1. v. 7573

M 3, 4 2 Zr., möbl. Wohn-
u. Schlafzimm. ent-
scheid. zu vermieten. 7217

M 4, 7 2 Zr., in gut.
Damen, großes
häufig möbl. Zimmer, separ.
m. Gas, zu verm. 24744

N 2, 2 2 Zr. etc., schön möbl.
Zimmer f. 1. v. 7265

N 3, 15 2 Zr., schön möblirt,
Zimmer f. 1. v. 7300

N 4, 1 3 Zr., links, schön ger.
möbl. Zimmer, sofort
sofort billig zu vermieten. 7291

N 4, 24 2 Zr. rep. möbl. Zim.
zu verm. 1. Okt. 7005

P 3, 8 2 Trepp. Fein möbl.
Zimmer per 1. Okt.
an sol. Herrn zu verm. 24678

Q 2, 13 2 Treppen
Wohn- und Schlafzimmern
an solch. Herrn p. f. 1. v. 24762

Q 3, 17, fein möbl. Zim. auf
1. Stod. zu verm. 7013

Q 4, 20 2 Zr., fein möbl.
Zim. m. Schreib-
tisch zu vermieten. 24733

Q 7, 18/19 1 Trepp, schön
möbl. Balkon-
zimmer sofort zu verm. 7477

Q 7, 24 2 Zr. Schön möbl.
Balk.-Zim. m. elektr.
Licht u. Tel.-Apparat u. v. 6922

R 7, 23 2 Zr. r. fein möbl.
Balkonjimm. u. v.
6956

R 7, 37 III. Stod. schön möbl.
Zim. u. v. 7614

S 2, 2, 1 Trepp
eleganter möbliertes Wohn- u.
Schlafzimmer, central mit
Küchenabteilung sofort oder
1. Oktober zu vermieten, auch
als Einzel-Schlafzimmer ab-
zugeben. 24681

S 6, 18 4 St. etc. möbl. Balkonj.
m. Gas u. v. 76 M.
menslich. 5437

S 6, 28 gut möbl. Zim.
mit ob. u. v. 76 M.
zu verm. Röh. 1 Zr. 24707

S 6, 41 II. St. Schön möbl.
Zimmer u. v. 7237

T 1, 11a 2 Zr. Gut möbl.
Zimmer f. 1. v. 6938

T 2, 8 2 Zr., schön möbliert,
Zimmer zu verm. 7196

U 1, 13 3. St. 1 möbl. Zimm.
mit ob. ohne Pension
zu vermieten. 7358

U 200 a 5. Stod. schön möbl.
Zimmer an 2 Herrn f. 1. v. 7467

U 3, 15, III. fein möbl. Zim.
zu vermieten. 7012

U 4, 5 2 Treppen. Sehr
schön möbl. Wohn-
und Schlafz. in ruhiger, freier
Lage bis 1. Okt. zu verm. 6939

U 4, 27 3. St. Gut möbl.
Zimmer mit separ.
Eing. an Herrn u. v. 7088

U 6, 19 3 Zr. l. Friedrichstr.
2 f. möbl. Z. 25. u.
Schl.-Z. f. 1. v. 7325

Ungartenstr. 4 2 Zr., fein
möbl. Wohn- und Schlafzimm.
ob. eins. an bef. Herrn f. 1.
od. später zu verm. 24764

Beethovenstr. 26
gut möbl. part. Zim. u. v. 7302

Bismarckstr. 3 2 Zr., schön
möbl. Zimmer an einem
bef. Herrn zu verm. 7311

Vermischtes

Einige Kegelspieler für Samstag gesucht. 64194

Regelbahn

für Dienstag od. Donnerstag gesucht. Offerten an die Exp. d. Bl. unter A. L. 7634.

Regelbahn

für mehrere Tage in der Woche noch zu vermieten. 94792

Ein Regelabend

noch zu vermieten. 94792

Ich nehme hiermit wieder meine... 7643

Hüte

weird elegant u. billig garniert... 7655

Neues wunder wüste... 64181

Vinco... 64188

Hundefutter... 64197

Heirat... 64195

Geirat... 64195

Goldverkehr... 64195

Ankauf... 64195

Glasschränken... 64195

Verkauf... 64195

Möbel... 64195

Friseh eingetroffen!

Hasenragout Pfund 60 Pfg.

Hasenkoule Stück 30 Pfg.

Hasenrücken Mk. 1.65

ganze Hasen ohne Pfeffer Mk. 3.50

Rehragout Pfund 45 Pfg.

Rehrblätter Pfund 70 Pfg.

Rehrkoule Pfund Mk. 1.20

Rehrücken Pfund Mk. 1.50

Ein Waggon la. gelbe

Kartoffel

Tontner Mk 4²⁰

ab Haus

Fasanenkafin Stück Mk. 3²⁵

Fasanenhenne Stück Mk. 2⁰⁰

Mastgänse/Pfd. 88 Pfg.

Junge Hahnen billigst.

Schmoller

Heute Mittwoch nachmittag 4 Uhr Eröffnung des

Holl. Kaffee- Butterhauses

Gontardplatz 1 MANNHEIM Gontardplatz 1

Telephon 6680

Telephon 6680

Empfehle

Kaffee stets frisch geröstet. Prund 125, 130, 140, 150, 160, 180 Pfennig mit Gutscheine

Kunstbutter 80 und 90 Pfg., von 70 Pfg. an mit Gutscheine.

Table with 2 columns: Product Name and Price per Pfd. Includes items like Dörrfleisch, Speck, Plockwurst, etc.

Fst. Süsrahmbutter Pfd. 1.50 Mk. Marke „Wunderbar“

Eier zu billigsten Tagespreisen. Die Fleisch- und Wurstwaren stammen aus eigener Fleischwaren-Fabrik der Zentrale.

Verschenkt wird am Mittwoch, den 4. Oktober und Samstag, den 7. Oktober bei Einkauf von 3 Mk. an (ausgenommen Zucker) ausser den Ubl. Gutscheinen

1 schöne Goldbandtasse oder 1/2 Pfd. Schokolade.

Feuerversicherung. Mit, gut eingeführter Gr.-E.

Modistin auch im Verkauf demantver.

Erfahrenes coang. Kinderzärtlein bei sich im Schneidern, sucht sich

Hauptagenten gegen hohe Provisionen auch bei mildernden Leistungen.

Gustav Fröhaufr 8 2. 16.

Stellen suchen Mädchen aus gut. Familie.

Jüngere Verkäuferin von 18-20 Jahren, erfahren in der

Beirbeiterinnen und Beirbeiterinnen 44182

Mietgesuche Schön möbl. Zimmer m/

1 Küchenmädchen 64179

Stellen finden Junger Mann, der mit den Leuten reden kann.

Möbl. Zimmer C 4, 2021 1 Tr. Abfahrg r.

5000 M. Jahres-Verdienst. Wir beschließen den General-

Stellen finden Junger Mann, der mit den Leuten reden kann.

Möbl. Zimmer C 4, 2021 1 Tr. Abfahrg r.

1 Küchenmädchen 64179

Stellen finden Junger Mann, der mit den Leuten reden kann.

Möbl. Zimmer C 4, 2021 1 Tr. Abfahrg r.

Zahnarzt sucht 7 Zimmerwohng.

Große Keller zu miet. gesucht. Nähe Postens.

Wirtschaften Wirtschaft, mit geeignet. E.

Bureau E 5, 7 Büro 2 belle Voll-

Bureau kleiner (zwei Räume), mit

Zu vermieten D 2, 2 2 in 105, 3. Et. 1 ob.

U 3, 24 Zwei Zimmer, große

U 6, 12, 2 Zimmer, Küche u.

Bellenstraße 73 3 Zimmer mit Küche in

Lameystr. 22, V. St. 1 fl. Zimmer u. Küche inf.

Lameystraße 22 2 Tr., schöne 6-Zimmerwohng.

Paulestraße 3, 2. Stock. 1

Möbl. Zimmer C 4, 2021 1 Tr. Abfahrg r.

E 2, 11 möbl. Zim. an 1

H 2, 5 schön möbl. Zim. in

Collinstr. 10 pt. links möbl. Zimmer zu verm. 7250

Collinstr. 20 part. 12, 1336. Zimmer evtl. mit

Gontardstraße 41 Zwei gut möbl. Schlafzimmer

Nächste Kaiserung. Schweigingerstr. 5, 2 Trepp.

Nächste Kaiserung. Wohn- u. Schlafzimmer

Meerfeldstr. 25, IV schön möbl. Zim. inf. ob. 1. Et.

Gr. Merzelsstr. 8 4 Treppen, Nähe Bahnhof

Gr. Merzelsstr. 15/14 4-Zim. Haus mit ob. Raum

Gr. Merzelsstr. 15/14 4-Zim. Haus mit ob. Raum

Gr. Merzelsstr. 15/14 4-Zim. Haus mit ob. Raum

Gr. Merzelsstr. 15/14 4-Zim. Haus mit ob. Raum

Gr. Merzelsstr. 15/14 4-Zim. Haus mit ob. Raum

Gr. Merzelsstr. 15/14 4-Zim. Haus mit ob. Raum

Gr. Merzelsstr. 15/14 4-Zim. Haus mit ob. Raum

Gr. Merzelsstr. 15/14 4-Zim. Haus mit ob. Raum

Gr. Merzelsstr. 15/14 4-Zim. Haus mit ob. Raum

Gr. Merzelsstr. 15/14 4-Zim. Haus mit ob. Raum

Gr. Merzelsstr. 15/14 4-Zim. Haus mit ob. Raum

Kleider- und Seidenstoffe!



3 ganz besondere Schlager!

- Cheviot** Reine Wolle Meter **75 Pfg.**
- Homespun** Reine Wolle 110 cm breit, in mod. Melangen . . . Meter **1.65**
- Kostüm-Cheviot** ca. 130 cm breit, marine Meter **1.95**

Sonder-Angebot für den Herbst-Bedarf.

Beachten Sie das Spezialfenster!

Kleiderstoffe!

- Blaugrüne Schotten** Reine Wolle 95/110 cm br. Meter **1.95 1.45 95 Pfg.**
- Kostümstoffe** engl. Geschmack 90/110 cm breit Meter **1.75 1.25 95 Pfg.**
- Kostümstoffe** für Jackenkleider u. Röcke 130 cm breit Meter **3.75 2.75 1.85**
- Kostümstoffe** neue Linien- u. Bandstreifen 110 cm breit Meter **2.25 1.85 1.35**
- Serge** Reine Wolle, solide Ware, in neuen Farben Meter **1.25**
- Moderne Uni-Stoffe** Serge, Satintuch, Reine Wolle ca. 110 cm breit Meter **1.85**
- Kostüm-Loden** 110 cm breit, Reine Wolle Meter **1.45**
- Neue Blusenstoffe** mit und ohne Bordüre in Foule, Popeline etc. Meter **1.75 1.25 95 Pfg.**
- Unsere bekannte Spezial-Marke
- Damentuch „Esweko“** mit schönem Glanz, viele Farben, 130 cm breit Meter **3.75**

Seide und Sammet!

- Reinseidene Blusenstoffe** in aparten modernen Streifen Meter **1.25**
 - Reinseidener Messaline** in neuen Bandstreifen Meter **1.75**
 - Reinseidener Messaline** in eleganten Schotten Meter **1.95**
 - Paillette** in aparten neuen türkischen Dessins Meter **2.25**
 - Double Facé** ca. 95 cm breit, entfaltende Farben, schwere Qualität, speziell für Mantel Meter **6.50**
 - Futterserge** Halbselbe, ca. 60 cm breit, verschiedenen Farben Meter **1.25**
 - Futter-Damassé** H-Selbe, in schönen Farben Meter **1.95**
- Neu aufgenommen: 65203
- „Messaline Royal“** gute griffige Ware, in vielen Farben Meter **1.75**
 - Lindener Velvet** in vielen Farben Meter **2.25 1.75 1.25**
 - Lindener Körper-Velvet** besteste Ware, für Kleider und Kostüme Meter **3.25 2.45 1.95**

Alle Preise Netto und nur soweit Vorrat!

Buntes Feuilleton.

— Die schönen Frauen von Tripolis. Und wird geschrieben: Fast könnte man glauben, daß es augenblicklich in Tripolis, die Bevölkerung zählt über 600.000 Seelen, nur Männer und keine Frauen gibt, die Straßen scheinen wie ausgestorben von weiblichen Wesen, die schlanken Minarets und Moscheentürme grünen nicht wie sonst auf dunkelblaugrüner, verschleierte Schönen. Und schön sind die Frauen von Tripolis! Die Bevölkerung besteht aus Mauren, alle mehr oder minder mit Türken und Juden gemischt. Aufsehend war diese Mischung zum Vorteil der Schönheit der Bevölkerung, wenigstens des weiblichen Teils. Wenn man den Männern auch nach unseren Begriffen große Reize nicht nachrühmen kann, die Frauen erfreuen das Auge eines schönheitsdürftigen Menschen unbedingt. Es liegt in ihrem Gesichtsschnitt der Reiz der Orientalin, das Oval ist rein und ausgesprochen. Und wenn das Antlitz nicht vergrößert und verkleinert ist, dann blitzen dunkle, große Augen, zu denen die Weiße eigentümlich reizvoll wirkt. Allerdings sind die Frauen nur kurze Zeit in der Blüte und auf der Höhe. Bis zu dem vierzehnten und fünfzehnten Jahre zeigt der Körper noch die Schlankheit, die für unsere Begriffe der Ausdruck der Jugendlichkeit ist. Damit aber treten sie in das heiratfähige Alter, der Fehler hat sich gewöhnlich schon gebildet, sofern der Vater des Mädchens den Karawanenhandel erfolgreich betreibt. Daben sie erst eine Ehe geschlossen, dann müssen sie anfangen, die Schönheitsbegriffe ihres Mannes in ihrer Person zum Ausdruck zu bringen, sie müssen anfangen die zu werden. Eine Frau von Tripolis, die im achtzehnten oder zwanzigsten Lebensjahre eine bestimmte Handlichkeit noch nicht erreicht hat, würde an Ansehen verlieren und ihren Mann in seinen Geschäften schädigen, denn man betrachtet Heiratlichkeit und Fülle als ein Zeichen der Wohlhabendheit, man sieht Schlankheit für den Ausdruck der Unwohlhabendheit und des Wenigbemitteltheits an. Mühsamerweise neigen hier auch die Frauen sehr wenig dazu, schlank oder mager zu bleiben. Die ganze Lebensweise der wohlhabenden weiblichen Bevölkerung zielt darauf hin, die runde Fülle anzunehmen, die der Orientale so reizvoll findet. Die Frauen der besseren Kreise tun von dem Tage an, da sie sich vermählt haben, überhaupt nichts mehr. Während der Mann einen lebhaften Handel mit den Produkten des Landes betreibt, während er Oliven, Johannisbrot, Krabbe, Safran, Linsen, Straußenfedern und Eisenblech ausführt, liegen die Gemahlinnen in ihren Gemächern, wachend oder schlummernd, tagsüber auf den Kissen, tauschen und naschen, und lassen sich bedienen. Sind sie der französischen Sprache mächtig, dann lesen sie inhaltslose, oberflächliche Romane, und sie verbringen die Zeit, sich darüber zu unterhalten und anzuspöchen. Bei dieser Lebensweise, verbunden mit der natürlichen Anlage der Orientalin, bekommen sie sehr bald die Rundung des Körpers, welche die abendländischen Damen so verabscheuen. Bei den Orientalinnen aber bedeutet sie wirklich einen Reiz. Sie paßt zu dem Ausdruck des Gesichtes, zu dem dunklen Haar mit seinem reichen Schmuck, zu dem Ausdruck der Augen. Der Körper, die Haut und die Hände sind wundervoll geformt, und so bringt die Fülle durchaus keinen unangenehmen Ausdruck hervor. Freilich nur so lange, wie die Frauen jung und trotz allem elastisch sind. Sobald sie aber die dreißig überschritten

haben, bekommen sie so ungeheure Dimensionen, daß man in ihrem Angesicht und in ihrem Körper nur noch die Spuren von Schönheit erkennen kann. Sie sind auch dann schon alt, rechnen gar nicht mehr zu den jungen Frauen in einer Zeit, da im Abendlande die Damen erst auf der Höhe der Menschheit stehen.

— Eine Frau, die dreißig Jahre geschwiegen hat. Alle Urteile und Vorurteile können widerlegt werden. Die uns aus Newyork geschriebene wird, nach in den Tagen eine Frau, die Gattin eines reichen Mannes, die in den letzten dreißig Jahren ihres Lebens kein Wort mehr gesprochen hat. Sie heiratete ihren Mann aus unendlicher Liebe, und gab sich Mühe, ihren Mann zu unterhalten und an das Haus zu fesseln. Als sie einmal allzu lebhaft war, und nicht bemerkte, daß ihr Mann von Geschäften mehr in Anspruch genommen wurde, als von der Liebendürftigkeit der Frau, fuhr er entrüstet auf und sagte hart und ungerat: „Schweige doch endlich still, Dein ewiges Sprechen bringt mich zum Rasen“. Seitdem hat die Frau ihren Mund zum Sprechen nie wieder aufgetan. Der Mann selbst gab sich die größte Mühe, seiner Frau wieder ein Wort zu entlocken. Umsonst! Sie sprach nicht mehr, und selbst als ihre Kinder zu sprechen begannen, und jede Mutter die Aeußerungen des Kindes doch voll Freude begrüßt hätte, sprach sie keinen Ton, sondern nickte nur mit dem Kopf, wenn sie etwas gefragt wurde.

— Ein Abenteuer nach dem Fall. In der Ortschaft Die-marden bei Göttingen hat sich, so wird in der dortigen Zeitung erzählt, eine heitere Episode ereignet. Ein Dienstmädchen, das ohne Erlaubnis seiner Herrschaft zum Tanz gegangen war, kam in später Nacht vor die verschlossene Tür. In weißer Vorhölle hatte aber das Mädchen ein Barrierefenster beim Weggehen nur leise angelehnt; es gelang ihr dann auch, ohne den Ballstaat zu beschädigen, hindurchzuschlüpfen. Kaum war sie indes vom Fensterbrett gesprungen, als sie in eine zähe, breiige Masse geriet, in der sie bis über die Arme versank. Sie rief laut um Hilfe, und als im tiefsten Regale, mit Kerzen bewaffnet, die Mißwöchner erschienen, fanden sie die Dorfschöne hilflos in einem großen Bottich mit Pfannennutts stehen, der zur Ab-führung offen an das Fenster gestellt war. Der Anblick des „süßen Mädels“ war erschütternd.

— Aus der Kinderstube. Unser Jüngster war — so erzählt der „Tgl. N.“ eine Referin — eines Tages sehr ungezogen; ich drohte ihm: „Aber Hänschen, was wird Vater sagen, wenn ich ihm heute abend erzähle, wie unartig du warst?“ Nach kurzem Besinnen kam die prompte Antwort: „Der? Der sagt, du bist 'ne Bebe!“ — Ein andermal lag ich mit Kopfschmerzen auf dem Sofa, der kleine Knirps bedauerte mich und sah eine Zeitung ganz still bei mir, dann wurde es ihm langweilig und er fing an mit den Füßchen gegen die Sofalehne zu trommeln. Mein zwölfjähriges Tochterchen verbot ihm das: „Hänschen, das darfst du nicht, Mutti bekommt Kopfschmerzen davon.“ Die von einer gewissen Logik zeugende Antwort lautete: „Schad't nicht, sie hat ja schon!“

Das Ultimatum.
Mein Herr!
Sie werden nicht leugnen noch verhehlen,
Sie besitzen ein Kästchen mit Juwelen.
Leider hört' ich von einer läßigen
Unordnung Ihrer Perlen in dem Kästchen.
Sie zugen selten die goldne Fassung,
Darin sch' ich eine große Unterlassung.

Ich nehme Ihnen die Perlen daher weg.
Reden Sie kein Bloß, und werden Sie nicht froh.
Sollten Sie, mein Herr, sich erdreisten,
Den geringsten Widerstand zu leisten,
So hau ich Ihnen (weiß Gott)
Die Knochen im Weibe koputt;
Alle Bodszähne werden Ihnen zerfägen.
(Wißt her?!?) Ja kann keine Unordnung br... in Gottlieb im „Tag“.

— Die Grabinschrift eines Sonntagsgägers. Der einst so vielgefeierte große Schauspieler Fritz Hofmann (geb. am 13. Januar 1803 zu Breslau, von 1821 an in Berlin, seit 1845 in Wien als Vertreter komischer Rollen am Hofburgtheater, gest. zu Wien am 7. September 1866) lebte es, als passionierter Jäger sich zu betätigen, obwohl er nie etwas traf. Er war überhaupt ein sehr geschickter Mann. „Sein Charakter“, sagt ein Biograph von ihm, „war weich wie der Ton in jenem Vaters Berthold“, der nämlich Löffel gewesen war. In Würdigung solcher Tierfreundschaft, wie sie aus seiner ergiebigen Wildschonung sprach, widmete der Bühnenschriftsteller Friedrich Kaiser dem großen Jüngerherren an einem lustigen Versammlungstabe die nachstehende sinnige Grabinschrift:

Wanderer, ziehe deine Wägel:
Hier ruht ein Komiker und Schläge
In diesem kalten, finstern Loch
Die Wägel, die er jagte,
Die Hasen, die er jagte —
Sie haben alle noch!

— Aus den Fliegenden. Unverfroren: Bei Kommerzienrat Funkelein wird seit vielen Monaten ein junger Affessor mittags und abends zu Tisch geladen. Lange wartete man schon auf seinen Entschluß, die Tochter zur Frau zu nehmen. Der Affessor erfreut sich infolge der lange durchgeführten reichlichen Mahlzeiten bereits einer ansehnlichen Körperfülle. Endlich scheint der Tag gekommen zu sein, er bittet den Herrn Kommerzienrat allein sprechen zu dürfen. Lange ist der Affessor fort, da kommt Funkelein aus dem Nebenzimmer, rot vor Zorn. „Denk' Euch nur“, schrie er, „seht pumpt mich der Kerl an, um eine Reife nach Marienthal machen zu können.“

Verzaten. Direktors sind schön eingegangen mit ihrem Bawagel! — „Wieso?“ — Sie haben ihn, wie sie sagen, nach Ötende mitgenommen, seitdem sie nun zurück sind, schreit er den ganzen Tag „Ritter!“

Zeitgemäß. Hilfer (der beim Landen gegen einen Herrn anprallt, zornig): „Zum Donnerwetter, können Sie denn nicht aufpassen? — Schauen Sie doch in die Luft, wenn Sie drauhen spazieren gehen!“

Titelblage. „Guten Tag, Frau Schwachstromingenieur!“

KONIGL. SELTERS

Rein natürlich gefüllt unter Staatskontrolle.

18400

Herbst-Angebote

Sonntag bis 7 Uhr abends
geöffnet!

geschmackvolle Auswahl zu bekannt billigen Preisen

Jackenkleider

in gutem schwarzen und marineblauen Kammgarn und Tuch mit
Tressen- und Knopfverzierungen

19.50 29.— 39.— 51.—

Jackenkleider

neue braune, graue und bunte Stoffe englischer Art, gut verarbeitet

22.50 33.— 45.— 59.—

Frauen-Paletots und Mäntel

in schwarzem guten Tuch und Kammgarn, moderne Röhrenfaçons mit
gesticktem Schalkragen und Façons mit geschweiftem und anliegendem
Rücken. Besonders empfehlenswert

17.50 27.50 39.—

Paletots und Mäntel

in aparten Flauschstoffen mit modernen grossen Kragen und glatte
englische Art

17.50 25.— 35.—

Arsenheimg

03, 4, Planken
Mannheim

Spezialhaus 1. Ranges für Damen-Konfektion.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 4. Oktober 1911.

Die „Liederhalle“ Mannheim hielt am Samstag im Vereinslokal „Eichbaum“ ihre 29. Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende mit bewegten Worten des im Laufe des Geschäftsjahres gestorbenen Ehrenmitgliedes, Herrn Werkmeister Leuschardt. Die Versammlung ehrte das Andenken an den Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Präsident Heinrich Weinreich erstattete hierauf den Jahresbericht, woraus zu entnehmen ist, daß das abgelaufene Vereinsjahr zu den besten gehört, welche der Verein bis jetzt zu verzeichnen hatte. Er erwähnte ferner die auf erster Stufe stehenden Konzertveranstaltungen der Liederhalle, deren Besuch stets zeigte, welche allgemeinen Sympathien der Verein in unserer Vaterstadt genießt. Er wies noch auf die mit so großem Erfolg verlaufene Sängerreise hin und stellte fest, daß auch dieses Jahr die Mitgliederzahl wieder ein Plus zu verzeichnen habe. Nächstes Jahr feiert der Verein sein 40jähriges Jubiläum und es sei zu hoffen, daß zu diesem Feste die Zahl seiner Mitglieder das vierte Hundert überschreiten werde. Der Probebesuch sei ein günstiger zu nennen, im Durchschnitt 69 neuen 60 Sänger im vergangenen Jahre. Ferner hat der Vorstand beschlossen, das nächstjährige deutsche Sängerbundesfest in Nürnberg zu besuchen und erwartet eine große Teilnahme der Mitglieder. Der Kassenbericht des Kassiers zeigt ebenfalls einen günstigen Abschluß. Mit Laus wird ihm einstimmig Decharge erteilt. Das Vertrauen, welches die Mitglieder zu dem Vorstande haben, fand besonderen Ausdruck in der einstimmigen Wiederwahl der dieses Jahr auscheidenden beiden Präsidenten, des Kassiers, des 1. Schriftführers, sowie der gesamten Ballotage-Kommission. In die Fahrensektion übertrug man die Herren Schenk, Hörtlein und Böring. Die bewährten Mitglieder der Vergnügungskommission wurden wiedergewählt und neu hinzu Herr D. Schöfer, als Kassenrevisor die Herren Schulz und Wagner. Unter Verschiedenes interessierten besonders die Ausführungen über die Institution der Stimmführer. Den Ehrenbecher für besonders dem Verein geleistete Dienste erhielten die Herren Damm, Schurr und Jauth. Mit dem Wunsche, daß Frohsinn und Einigkeit stets weiter in der „Liederhalle“ walten mögen, schloß der Vorsitzende am Mittwoch die Sitzung.

Monatsübersicht des Statistischen Amtes. Die abnorme Sommerhitze, von der die Juli-Überflucht ausführlich handeln mußte, hat im Monat August angehalten. Die mittlere Tagestemperatur betrug 22,59 (18,47) Grad, während bisher im laufenden Jahrhundert die höchste mittlere August-Temperatur nur 19,37 Grad, demnach über 3 Grad weniger als die diesmalige, erreicht hatte. Die absolute höchste Temperatur wurde mit 34,0 Grad (24) Grad am 11. (21.) verzeichnet; es ist also die Quecksilberhöhe nicht mehr so hoch, wie im Juli gestiegen, wohl aber ist seit 1901 in Mannheim nur einmal eine ebenso hohe und ein weiteres mal (am 4. August

1905) ein höherer Wärmegrad im August vorgekommen. Im Mittel betrug die Maximaltemperatur eines Tags 28,40 (23,24) Grad, oder um über 4 Grad mehr als in den beiden bislang heißesten Augustmonaten dieses Jahrhunderts, denen von 1905 und 1906. In 12 (—) Tagen überschritt das Thermometer 30 Grad Wärme. Die gefährlichsten Folgen dieser anhaltenden Hitze sind nicht ausgeblieben. Am Schluß des Juli-Berichts konnten wir darauf hinweisen, daß die Säuglingssterblichkeit sich zwar innerhalb verhältnismäßig bescheidener Grenzen gehalten habe, daß aber die Wirkung der Augusthitze auf die in ihrer Widerstandskraft schon geschwächte Bevölkerung abgewartet werden mußte. Und diese Wirkung war denn auch leider weit härter, als im vorausgegangenem Monat. 203 (141) Säuglinge sind im Berichtsmonat gestorben, darunter 165 (98) an Magen- und Darmkatarrh. So bedauerlich diese Steigerung auch ist, kann sie doch nicht als eine ihm Vergleich zu anderen Großstädten beträchtliche bezeichnet werden, wie die Durchsicht einer von Anzwanitz bewirkten Zusammenstellung der diesjährigen sommerlichen Säuglingssterblichkeit in den deutschen Großstädten zeigt. Nach den Berechnungen des Genannten sind in diesen Städten rund 9000 Säuglinge der abnormen Hitze des Juli und August zum Opfer gefallen. Die Säuglingssterblichkeit war in Mannheim in der kritischen Zeit zwar mit 45,5 Proz. viel höher als im Vorjahr mit 24 Proz., aber die Steigerung in den meisten anderen Städten wurde weit erheblicher. Während 1910 nur 6 Städte eine ungünstigere Sterblichkeit als Mannheim hatten, waren es diesmal immerhin 20. Vom sonstigen Inhalt des Berichts mag für diesmal lediglich hervorgehoben werden, daß die Angaben über den Arbeitsmarkt keine ganz einseitige Signatur tragen. Die Mitgliederzahl aller Krankenkassen hat zwar um 318 (457) zugenommen, doch war das Wachstum weniger stark, als im August des Vorjahres. Die Zahlenangaben der beiden großen Arbeitsnachweise zeigen nur geringe Uebereinstimmung, denn während die Arbeitsgehalte bei beiden stark zugenommen haben, ist dies hinsichtlich der eingestellten Personen nur beim Arbeitsnachweis der Industrie der Fall. Die Ämtern des Armenwesens dürfen noch immer als günstig bezeichnet werden; auf's Tausend der mittleren Bevölkerung kamen im Berichtsmonat 20,2 (21,3) in offener Armenpflege Unterstützte, indes der relative Armenaufwand sich gegenüber dem Vormonat weiter auf 149,7 (153,5 Mark) ermäßigte.

Gerichtszeitung.

*** Wegen Uebertretung der Feierabendstunde** stand gestern Toni Schneider, die erst von der Strafkammer vor einigen Tagen zu einer ziemlich hohen Geldstrafe wegen Uebertretens verurteilt wurde, abermals vor dem Schöffengericht. Dem Schyemann gegenüber, der am 1. August, morgens 3 Uhr, ihre Wirtschaft revidierte, behauptete sie, sie habe Feierabend gehalten, aber im Nebenzimmer sah Fräulein Schneider bei einem Gast am Tische und in dem Hauptlokal das Servierfräulein mit zwei Herren und beide Damen hatten ebenfalls Gläser mit Wein vor sich stehen. Angesichts dieser Tatsache konnte von einem

ernstlichen Feierabendviolen nicht die Rede sein. Der Verteidiger (H. A. Dr. Tilleßen) machte geltend, in einem solchen Lokal könne man die Gäste nicht moralisch hinauswerfen, wie die Strafkammer bei Begründung des Urteils gegen Fräulein Toni Schneider gesagt habe. Der Vorsitzende bemerkte bei der Verkündung der Strafe von 20 M., hiezu brauche keine Stellung genommen zu werden, es komme darauf an, ob die Wirtin ernstlich Feierabend geboten habe, das sei aber nach dem ganzen Verhalten der Wirtin und der Kellnerin nicht der Fall gewesen und die Strafe (die bezirksamtlich auf 60 M. lautete) sei nur deshalb so niedrig bemessen worden, weil die Uebertretung zeitlich vor der bereits von der Strafkammer geahndeten liegt.

*** Aus dem Schöffengericht.** Wegen eines Radiebstahls in Ladenburg sprach das Schöffengericht gegen den Tagelöhner Karl Friedrich Hurst eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten aus. Ganz richtig betonte bei Verkündung des Urteils, daß Fahrräder zu den öffentlichen Verkehrsmitteln gehören und solche Diebstähle deshalb ganz energisch bestraft werden müssen. — Das Auftreten des Tagelöhners Georg Habermayer von Ladenburg läßt schon sofort den brutalen Flegel erkennen. Als solcher gerierte er sich auch am Schöffengericht, vor dem er wegen Bedrohung des Birtes Georg Beywieser von Ladenburg am Kirchweihdienstag in Ladenburg erschien. Nachdem er schon vorher wiederholt dem Birte angekündigt, daß er ihn kalt machen werde, erschien er, nachdem er noch einmal kurz vorher sein Kommen gemeldet, mit einem großen Dolche während der Produktion eines Komikers und stürzte direkt auf den Birte zu, der sich hinter sein Buffet in Sicherheit brachte. Von einem gleichgültigen Freunde des blutdürstigen Gesellen erhielt der Vater des Birtes im selben Augenblick einen Schlag auf den Kopf und Habermayer ließ hierdurch, etwas ernüchtert, von seinem Gegner ab. Das Schöffengericht ahndete sein Vorgehen mit einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten 2 Wochen.

Aus dem Großherzogtum

bl. Karlsruhe, 3. Oktober. Auf der Strafe vom Schönenbrunne nach der Stadt wurde gestern nachmittags 5 Uhr einem Dienstmädchen aus Durlach wiederum ein Handtäschchen mit 2 M. geraubt. Es kommt hier zweifellos derselbe Täter in Betracht, der am letzten Samstag nachmittags einer Doms in Durlacher Wäbe ein Handtäschchen raubte.

H. Zell a. S., 2. Oktober. Bei der hiesigen Steuereinnahmerei wurden Fehlbeträge, wie man hört, in Höhe von 3000 M. festgesetzt. Infolgedessen ist bei dem Hausbesitzer, bei dem der Steuereinnahmer wohnt, eine Haussuchung vorgenommen worden; es wurde jedoch laut „Art. 3.“ nichts Belastendes festgestellt. Man ist hier sehr gespannt, was bei der eingeleiteten Untersuchung herauskommen wird.

Dauernde Behebung der Nervenschwäche

darf man sich nicht ohne gleichzeitige allgemeine Kräftigung des Organismus vorstellen.

Die Nerven sind die dirigierenden Organe des Körpers und ihre Schwäche beeinträchtigt deshalb auch das Gesamtbefinden. Umgekehrt ist bei diesen innigen Wechselbeziehungen eine einseitige Kräftigung der Nerven ohne Behandlung des ganzen Körpers als ausgeschlossen zu bezeichnen.

Eine Wirkung auf die Nerven wird immer erst durch verschiedene andere Organe und Vorgänge im Körper vermittelt und ermöglicht. Es gibt deshalb keine direkte Nervenkräftigung sondern nur eine indirekte Nervenkräftigung durch Hebung des Allgemeinbefindens.

Die Anwendung eines Mittels wie der Somatose mit ihren appetitregenden, kräftigenden Eigenschaften ist ganz besonders ratsam und zwar deshalb, weil die Ursache der Nervenschwäche weit weniger auf Ueberanstrengung im allgemeinen (geistige und körperliche) zurückzuführen ist, als auf ungesunde Lebensweise und unrationelle Ernährung. Viele nervöse Personen leiden auch

an Appetitmangel, der in engem Zusammenhang steht mit zu geringer Absonderung der Verdauungssäfte.

Diese Schwäche der Verdauungsorgane vermag die Somatose zu beheben, da sie — wie in vielen wissenschaftlichen Arbeiten betont — die Magensaftabsonderung günstig beeinflusst und dadurch direkt appetitregend wirkt.

Es ist also irrig, wenn man glaubt, mit Weisback, Eier u. s. w. die Nerven und den Körper schnell wiederherstellen zu können. Die kräftigste Nahrung nützt vielmehr nichts, wenn der geschwächte Verdauungsapparat sie nicht verarbeiten kann, sondern sie nur als Belastung empfunden. Wenn infolge des Appetitmangels das Essen nicht mit Freude, sondern direkt mit Anlaß und Zwang genossen wird, dann kann es nicht anschlagen.

Ein Füllen des Magens ist eben noch keine Ernährung, weil es nicht darauf ankommt, was der Mensch isst, sondern was er verdaut.

Das zweckmäßigste Mittel für Personen mit geschwächten Verdauungsorganen ist darum dasjenige, das die Absonderung der Verdauungssäfte auf natürliche Weise anregt, ebenso dem Magen und überhaupt den Verdauungsorganen die Arbeit erleichtert.

Wenn wir von diesem Standpunkt ausgehen, finden wir, daß die in der Somatose vorliegenden Abwässer — eine aufgeschlossene, leichtverdauliche Eiweißform — gegenüber den oben erwähnten Eiweißkörpern der üblichen Kost bei Verdauungsschwäche entschieden im Vorteil sind. Sie kostenpraktisch nicht nur

dem Magen eine längere und geringere Arbeit, sondern vermögen auch eine natürliche Steigerung des Appetits zu bewirken.

Wird deshalb Somatose als Beilohnung in den üblichen Speisen verabreicht, so erfolgt in der Regel eine allmähliche Beseitigung der Verdauungsstörungen unter besserer Blutbildung und Ernährung des gesamten Körpers. Als weitere natürliche Folge ergibt sich die Wiederkräftigung und Aufrischung der Nerven.

Es ist also ratsam, bei Nervenschwäche, Verdauungsstörungen, Kräfteverfall, überhaupt bei allen Beeinträchtigungen des Allgemeinbefindens infolge ungesunder Ernährung die Somatose zu probieren.

Seit über 16 Jahren bewährt, in allen Kulturstaaten bekannt und von der Ärztenwelt so gründlich wie kein ähnliches Präparat geprüft, bietet die Somatose die beste Garantie für eine erfolgreiche Anwendung.

Man mache einen Versuch von 3—4 Wochen Dauer, um sich selbst von der Wirksamkeit der Somatose zu überzeugen.

Alle Apotheken und Drogerien führen die Somatose außer in der bekannten Pulverform auch in der neuen flüssigen Form in den beiden Geschmacksarten „Süß“ und „Herb“, die sich durch ihre bequeme Anwendungsweise besonders empfiehlt. Preis der Originalflasche M. 2,50.



Die Näherin im Hause

Hervorragend billiges

Kurzwaren-Angebot

Von Mittwoch, den 4. Oktober bis Mittwoch, den 11. Oktober

Preise netto!

Wir bieten mit diesem besonders billigen Angebot eine selten wiederkehrende Gelegenheit, erprobte Qualitäten aussergewöhnlich vorteilhaft zu erwerben



Kurzwaren

- Lockennadeln prima Ware 2 Päckchen 1 Pl.
- Haarnadeln, lackiert 2 Päckchen 1 Pl.
- Schneiderkreide 2 Stück 1 Pl.
- Fingerhüte 2 Stück 1 Pl.
- Nosenknöpfe schwarz und weiss Dtzd. 2 Pl.
- Nähnadeln Brief 25 Stück 1 Pl.
- Stahlstecknadeln mit bunten Köpfen Brief 4 Pl.

Ein Posten **Knopflochseide** farbig . . . 12 Röllchen **8** Pl.

- Gestickte Doppelbuchstaben weiss-rot Dtzd. 2 Pl.
- Haarnadeln mit polierten Spitzen Brief 2 Pl.
- Kragenstübchen „Lola“ in allen Längen Dtzd. 6 Pl.
- Reihgarn Rolle 20 gr. 6 Pl.
- Kettenaufhänger schwarz und weiss 10 Stück 5 Pl.
- Schürzenband farbig Stück 4 Meter 4 Pl.
- Körperbund schwarz und weiss Stück 4 Meter 6 Pl.

Ein Posten **Blühselde** farbig Stern 50 Mtr. **3** Pl.

- Stahl-Sicherheitsnadeln Brief 12 Stück 7 Pl.
- Druckknöpfe schwarz und weiss, rostfrei Dtzd. 5 Pl.
- Centimetermaße Stück 6 und 3 Pl.
- Stopfnadeln Brief 25 Stück 7 Pl.
- Porzellan-Quasten Stück 3 Pl.
- Porzellan-Ringe Stück 2 Pl.
- Druckknöpfe la. Feder und rostfrei Dtzd. 7 Pl.

Ein Posten **Hemdenknöpfe** la. Quallt., alle Grössen Marke Frauenlob Dtzd. **5** Pl.

- Stopfgarn weiss alle Stärken Rolle 10 gr. 8 Pl.
- Gardinenband mit Ringen Meter 8 Pl.
- Macco-Schuhlemon für Herren und Damen Paar 8 Pl.
- Tailen-Verschlässe mit Fischbeinlage Stück 12 und 8 Pl.
- Schuhsenkel lang Dtzd. 12 Pl.
- Kopierrädchen Stück 13 Pl.
- Tailen-Stäbe weiss und grau Dtzd. 10 Pl.

Spitzen und Stickereien

1 Posten **Doppelstoff-Madapolame-Festons** Stück 4 1/2 Meter **48** Pl.

1 Posten **Stickerei-Spitzen und Einsätze** Madapolame und Batist Stück 4 1/2 Meter **1.25** u. **95** Pl.

1 Posten **br. Madapolame-Spitzen u. Einsätze** Stück 4 1/2 Meter **1.75** M.

1 Posten **schmale Kordonett-Hemden-Spitzen** Stück 10 Meter **50, 42, 35** und **28** Pl.

1 Posten **mittelbr. Kordon.-Spitzen u. Einsätze** Meter **38, 30, 15,** **10** Pl.

1 Posten **leinene Maschinenklöppel-Spitzen und Einsätze** Meter **45, 30, 22, 15,** **9** Pl.

1 Posten **gestickte seidene Tail-Einsätze** moderne Farben, 4-7 cm breit Meter **38** Pl.

1 Posten **Kissen-Einsätze** mit Schrift Stück **18** Pl.

1 Posten **handgeklöppelte Spitzen u. Einsätze** Meter **1.25, 95, 68, 48,** **35** Pl.

1 Posten **handgeklöpp. Spitzen u. Einsätze** extra breit Meter **2.50, 2.00,** **1.75** M.

1 Posten **Cluny-Spitzen u. Einsätze** Meter **22, 25, 18,** **13** Pl.

1 Posten **Spachtel-Blusenkragen** Stück **28** Pl.

1 Posten **Spachtel-Blusenkragen** Stück **95** und **55** Pl.

Kurzwaren

- Gummiband-Abschnitte Stück 12 Pl.
- Belnkragenknöpfe schwarz und weiss Dtzd. 7 Pl.
- Kragenklappknöpfe Dtzd. 12 Pl.
- Kragenklappknöpfe mit gelbem Kopf Dtzd. 15 Pl.
- Kragenklappknöpfe mit gelb. Kopf u. Perlmutterplatte Dtzd. **40** Pl.
- Lame-Litzen schwarz wollene, versch. Breiten Stück 5 Mtr. **18** Pl.
- Gestickte Schweizer Monogramme weiss Dtzd. **30** Pl.

Ein Posten 2 Dtzd. Serie I Serie II

Perlmutterknöpfe **12** Pl. **15** Pl.

- Kinder-Gummi-Strumpfhalter mit la. Mechanik Paar **25** Pl.
- Damen-Gummi-Strumpfhalter geräusches Band Paar **48** Pl.
- Damen-Gummi-Strumpfhalter extra starker Gummi Paar **60** Pl.
- Damen-Gummi-Strumpfhalter geräuscher Seidengummi **75** Pl.
- Sockenhalter verschiedene Farben Paar **48** Pl.
- Samt-Rocketoss mit Besenlitze, schwarz und farbig Mtr. **30** Pl.
- Wäsche-Hemden-Festons Stück 5 Meter **28** Pl.

1 Posten **Maschinengarn** 500 Yards la. Qualität Rolle **14** Pl.

- Kragenstäbe „Preciosa“ Dtzd. **18** Pl.
- Stahlstecknadeln Karton 50 gr. **18** Pl.
- Schweissblätter Trikot Paar **12** Pl.
- Schweissblätter waschbar und geschlos Paar **17** Pl.
- Schweissblätter Trikot mit Naturgummi Paar **20** Pl.
- Schweissblätter doppelseitig Satin, la. Qualität Paar **35** Pl.
- Westen-Schweissblatt zum binden Paar **75** Pl.

1 Posten **Futter-Tailen** la. Qualität Stück **1.75**

- Maschinenseide auf Holzrollen grosse Rolle **28** Pl.
- Leinene Rouleaux-Kordel Stück 20 Meter **38** Pl.
- Atlan-Tailenband weiss, schwarz und grau Stück 10 Mtr. **1.50** M.
- 1 Posten **Zierknöpfe** Serie I Dtzd. **8** Pl.
- 1 Posten **Zierknöpfe** Serie II Dtzd. **26** Pl.
- Schweizer Buchstaben für Tisch- und Bettwäsche Stück **18** Pl.

Tailenfutter — Jackenfutter

Preise netto!

Preise netto!

Unsere Spezialmarken Tailen-Futter

- Rollkörper 82/94 cm breit Meter **42** Pl.
- Rollkörper 98/100 cm breit Meter **52** Pl.
- Cambric englischer Art, 98/100 cm breit Meter **68** Pl.
- Roll-Twill englischer Art, 98/100 cm breit Meter **82** Pl.

Ein Posten **Futter-Serge** Halbseide, in silbergrau u. mittelgrau, 48 cm breit, solide Ware Meter **1.05** M.

- Halbseiden Damassé für Jackenfutter, in modernen Farben 48 cm breit Meter **1.95** M.
- Wolleinlage in schwarz und weiss, für Jacketts und Mäntel ca. 100/140 cm breit Meter **2.45, 2.10** M.
- Rollbox schwarz und weiss, 100 cm breit Meter **65** Pl.

Diese Futterstoffpreise nur während der Ausnahme-Tage!

Unsere Spezialmarken Jacken-Futter

- Jackenfutter „Serge“ ca. 140 cm breit, weiss, grau und farbig Meter **1.55** M.
- Jackenfutter „Diagonal“ ca. 140 cm breit, in vielen Farben Meter **1.95** M.
- Jackenfutter „Damassé“ ca. 140 cm breit, in vielen Modifarben, Meter **2.30** M.
- Jackenfutter „Rayé“ ca. 140 cm breit, weiss, grau und farbig Meter **1.95** M.

Futter-Serge Halbseide, grau, schwarz, weiss, prima Qualität, 120 cm breit Meter **3.25** Pl.

- Gloria für Jackenfutter und Unterkleider, in ca. 20 Modifarben Meter **3.25, 2.25** M.
- Schneider-Leinen Meter **72, 52** Pl.
- Besatz-Lüster schwarz und farbig Meter **52** Pl.

Unsere Spezial-Qualität **Besatz-Taffet** in fast sämtlichen Farben am Lager Meter **1.45** Mk.

Herrn. Schmoller & Co